



Jahresbericht WWF Deutschland 2023 | 2024

Zahlen & Fakten des WWF-Jahresberichts 2023 / 2024



128,1 Mio. Euro hat der WWF Deutschland im Finanzjahr 2023/2024 eingenommen.



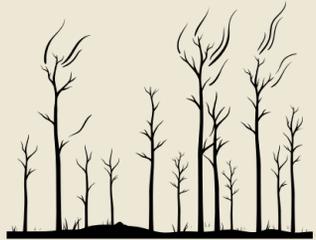
Rund 337.000 Förderinnen und Förderer haben den WWF Deutschland im vergangenen Geschäftsjahr unterstützt (siehe Seite 43).



502 Menschen beschäftigte der WWF Deutschland im Durchschnitt des Finanzjahres 2023/2024.



46 in Zoos und Tierparks geborene Wisente haben bisher durch Unterstützung des WWF Deutschland im Großen Kaukasus eine neue Heimat gefunden.



38.000-mal brannte im August 2024 der Regenwald Brasiliens.



20 Prozent – mindestens – der europäischen Land- und Meeresflächen sollen bis 2030 renaturiert werden.



227.900 Elefanten wurden in KAZA, dem grenzüberschreitenden Schutzgebietsnetzwerk im südlichen Afrika, gezählt.



Ca. **23 Millionen Tonnen CO₂** emittierten die zwölf Schwergewichte der deutschen Chemieindustrie im Jahr 2022.



Schätzungsweise zwischen **12 und 23 Millionen** Tonnen Kunststoffmüll landen jährlich im Meer.



Der WWF-Vorstand (v. l. n. r.): Heike Vesper, Selvi Naidu, Meike Rothschild, Kathrin Samson, Jan Peter Schemmel

Liebe Leserinnen und Leser,

ein herausforderndes Jahr liegt hinter uns. Klimakrise, Artensterben, Plastikverschmutzung, Verlust natürlicher Lebensräume – all das macht entschlossenes Handeln nötig. Den Mut dazu gibt uns die wiederkehrende Erfahrung, dass positive Veränderungen möglich sind. Der vorliegende Jahresbericht des WWF Deutschland 2023/2024 ist ein Zeugnis sowohl der Dringlichkeit als auch der Kraft des Handelns.

Der jüngst erschienene WWF Living Planet Report hat uns abermals ins Bewusstsein gerufen, um was es wirklich geht. Mit weiterem Verlust von Biodiversität und natürlichen Lebensräumen sowie ungemeiner Erderwärmung nähern wir uns gefährlichen, womöglich irreversiblen Kipppunkten. Zugleich erleben wir, dass große internationale Konferenzen mit bestenfalls mageren Ergebnissen mit Mitteln für Natur- und Klimaschutz geizen.

Angesichts dieser Rahmenbedingungen setzt der WWF Deutschland alles daran, die begrenzten Ressourcen maximal wirkungsvoll einzusetzen. Hierzu haben wir im Frühjahr 2024 eine strategische Fokussierung und Konsolidierung beschlossen. Damit sorgen wir für Stabilität auch in Zukunft. Mit agiler Struktur und gleichberechtigtem Vorstandsteam schaffen wir die Voraussetzungen, um in einer zunehmend komplexen Welt flexibel zu agieren. Dabei unterstützt uns jetzt mit Wilfried Gillrath ein neuer Stiftungsratsvorsitzender, der sich mit unternehmerischer Entschlossenheit, Verantwortung und Weitsicht einen Namen gemacht hat. Das alles stimmt uns zuversichtlich, mit innovativen Ansätzen noch wirksamer unseren Auftrag zum Schutz von Natur und Umwelt vorantreiben zu können.

Was wir unter Wirksamkeit verstehen, illustriert der vorliegende Jahresbericht mit einigen eindrucksvollen Beispielen. Etwa die der stabilen Populationen Afrikanischer Elefanten im KAZA-Schutzgebietsnetzwerk als Ergebnis grenzübergreifender Zusammenarbeit. Dass KAZA heute als Rückzugsort für fast die Hälfte aller Afrikanischen Savannenelefanten gilt, zeigt, was möglich ist, wenn Schutzmanagement und lokale Gemeinschaften Hand in Hand arbeiten. Hoffnungsfroh stimmen auch die Fortschritte bei der Wiederansiedlung des Wisents im Kaukasus. Die Rückkehr dieser imposanten Tiere ist eine richtig große Erfolgsgeschichte im modernen Artenschutz. Sie zeigt, was möglich ist, wenn internationale Zusammenarbeit, wissenschaftliche Expertise und naturschutzfachliches Engagement zusammenfinden.

Diese Projekte und Entwicklungen stehen exemplarisch für die Strategie des WWF: Lebensräume zu erhalten, den Verlust von Biodiversität zu stoppen und den CO₂-Fußabdruck zu verringern. Doch die Realität bleibt herausfordernd. Allein im August 2024 sahen wir uns 38.000 Bränden im Amazonas-Regenwald gegenüber – ein alarmierender Rekord, der die Notwendigkeit unseres Engagements unterstreicht. Gefährliche Dürreperioden und Konflikte zwischen Mensch und Tier, wie in vielen Schutzgebieten Afrikas, konfrontieren uns mit massiven Problemen. Sie erfordern kreative Lösungen und auch die Bereitschaft, mit den Erfahrungen jahrzehntelanger Naturschutzarbeit gegangene Wege zu verlassen und neue einzuschlagen.

Im Berichtsjahr 2023/2024 haben wir nicht nur praktische Schutzprojekte umgesetzt, sondern auch strategische Weichen gestellt. Mit innovativen Konzepten wie dem Rahmenwerk zum One Planet Business oder zur Circular Economy arbeiten wir an systemischen Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Das, was wir damit auf unterschiedliche Weise transformativ bewegen, trifft auf die entschiedene Unterstützung unserer Förderinnen und Förderer. Über 337.000 Menschen haben uns im letzten Jahr begleitet, motiviert und es ermöglicht, unsere Ziele zu erreichen. Ihnen allen gilt unser Riesendank.

Dieser Jahresbericht gibt Einblick in unsere Arbeit. Er will aber auch Mut machen. Er zeigt nämlich, dass jeder Beitrag zählt – sei es durch aktive Unterstützung, durch Veränderungen im eigenen Alltag sowie die Inspiration anderer. Der Einsatz für die gefährdete Natur lohnt! Seien wir uns bewusst: Handeln ist wichtiger denn je. Gemeinsam können wir eine Zukunft gestalten, in der die Erde lebendig bleibt.

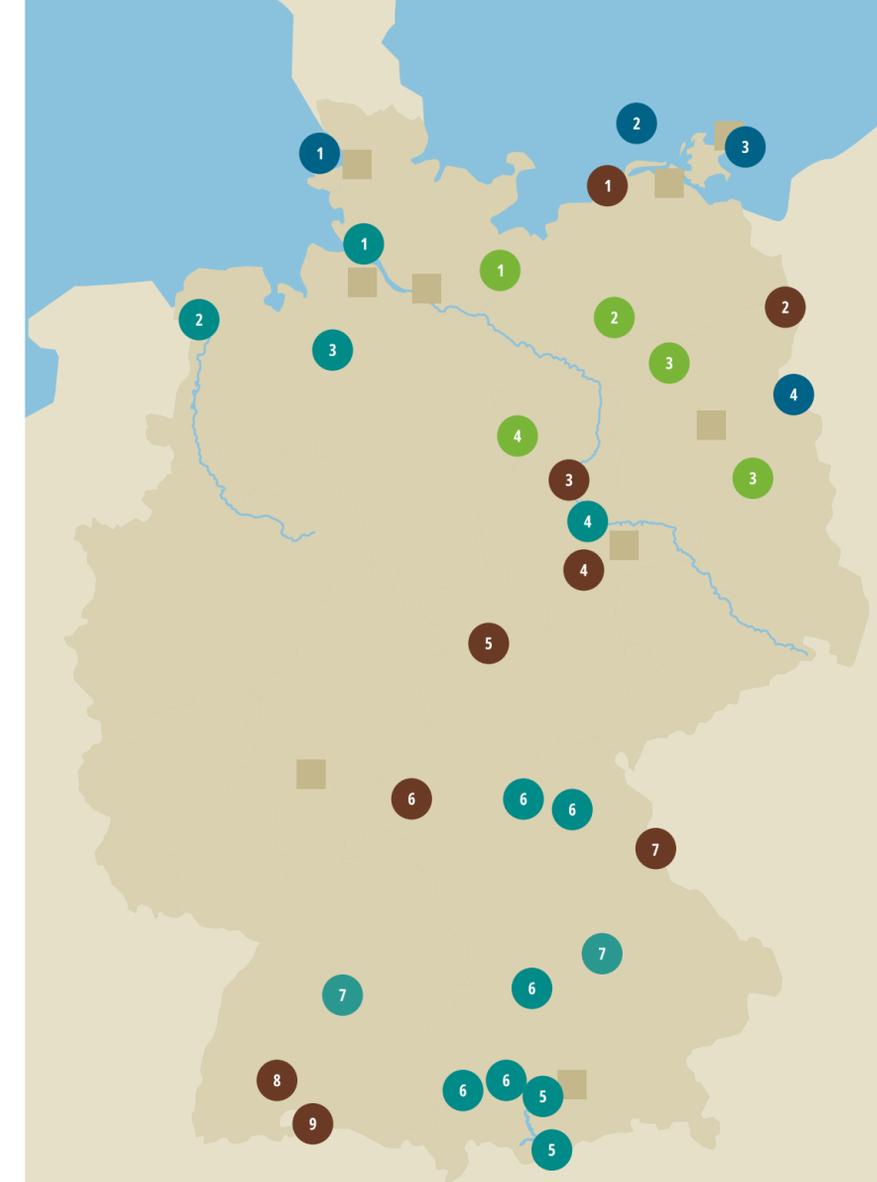
S. Naidu
Selvi Naidu
Vorständin
Finanzen & Operations

Meike Rothschild
Meike Rothschild
Vorständin
Kommunikation, Marketing & Fundraising

K. Samson
Kathrin Samson
Vorständin
Naturschutz

Jan Peter Schemmel
Jan Peter Schemmel
Sprecher des Vorstands & Vorstand
Strategie & Organisationsentwicklung

Heike Vesper
Heike Vesper
Vorständin
Transformation Politik & Wirtschaft



Der WWF ist auch in Deutschland aktiv

Neben dem Engagement für den internationalen Naturschutz übernimmt der WWF Deutschland auch Verantwortung für die nationalen Naturschätze. So setzt er sich in vielfältigen Leuchtturmprojekten insbesondere für die Erhaltung, den Aus- und Aufbau von natürlichen Ökosystemen, besonders artenreichen Kulturlandschaften und heimischen Tierarten ein. Der WWF ist in ganz Deutschland aktiv: von der Nordseeküste (Wattenmeer) bis zu den Alpenflüssen. Darüber hinaus arbeitet er in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft daran, den Schutz der Biodiversität und des Klimas voranzutreiben.

Küste

- 1 Wattenmeer** Schutz des gesamten Wattenmeeres (Entwicklung der Nationalparks und des WeltNaturerbes bzgl. Fischerei, Klimaanpassung, Tourismus, Industrie)
- 2 Ostsee** Schutz von Boddenlandschaft und Salzwiesen, Seegraswiesen und Riffen, Bergung von Geisternetzen
- 3 Rügen** Nationalpark-Zentrum Königsstuhl
- 4 Oder** Schutz des unverbauten Flusslaufs

Fließgewässerschutz

Deutschland Beitrag zur Wiederherstellung von europaweit 25.000 Kilometer frei fließender Flüsse (gemäß EU-Biodiversitätsstrategie)

- 1 Elbe-Ästuar** Schutz und Renaturierung der Ökosysteme in der Elbmündung
- 2 Ems-Ästuar** Schutz und Renaturierung des Ems-Ästuars
- 3 Wümme** Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen
- 4 Mittlere Elbe** Schutz und Renaturierung der Auen der Elbe und der Mulde sowie aktive Mitwirkung bei Hochwasserschutzprogrammen und dem Gesamtkonzept Elbe
- 5 Oberbayern** Schutz der Alpenflüsse Ammer u. Obere Isar
- 6 Bayern** Schaffen durchgängiger Flüsse, Rückbau von Querbauwerken
- 7 Bayern und Baden-Württemberg** Zertifizierung von Gewässerperlen

Flächennaturschutz

- 1 Lauenburgische Seen/Schaalsee-Landschaft** Schutz der Seeadler und Kraniche, Wildniswälder, Schutz von Mooren und Seen, Insektenschutz
- 2 Mecklenburger Seen** Schutz von Feuchtgebieten, Mooren und Wäldern
- 3 Brandenburg** Wildnisentwicklung, Schutz der Seen, Sicherung von Nahrungsflächen für den Schreiadler, Insektenschutz
- 4 Drömling** Schutz der Feuchtwiesen und Moore

Artenschutz

Artenschutz-Politik auf nationaler und EU-Ebene Bekämpfung einer Herabstufung des Wolfs in der FFH-Richtlinie wie überhaupt einer Abschwächung der FFH-Richtlinie
Deutschlandweit Wildartenkriminalität bekämpfen, deren Prävention fördern u. Strafverfolgung verbessern
Niedersachsen Pilotierung von Herdenschutzmaßnahmen mit dem NABU; Wolfsmanagement

- 1 Ostsee** Schutz der Kegelrobbe und des Schweinswals
- 2 Nordostdeutschland** Unterstützung der natürlichen Rückkehr von Wisent und Elch von Polen nach Deutschland, Stärkung von Management und Monitoring beider Arten
- 3 Sachsen-Anhalt** Erforschung der Wolfsvorkommen durch Fotofallen-Monitoring, Modellprojekte für wolfsabweisenden Herdenschutz
- 4 Biosphärenreservat Mittellelbe Nord & Süd** Insektenschutz
- 5 Thüringen** Wiederansiedlung von Luchsen im Thüringer Wald
- 6 Biosphärenreservat Rhön** Insektenschutz
- 7 Bayerischer Wald** Grenzüberschreitendes Luchs-Monitoring und -Management
- 8 Baden-Württemberg** Bestandsstützung von Luchsen im Schwarzwald, Studie zur Rolle des Wolfs im Europäischen Ökosystem
- 9 Bodensee** Wiederansiedlung des Waldrapps

Hier sind wir vor Ort: Berlin, Dessau, Drochtersen, Frankfurt am Main, Hamburg, Husum, Nationalpark-Zentrum Königsstuhl auf Rügen, Stralsund, Weilheim i. OB

NATURSCHUTZ WELTWEIT

Mehr als 4 Millionen Förderinnen und Förderer unterstützen den WWF in aller Welt. Mit Projekten in über 100 Ländern der Erde beschäftigt die große Netzwerkorganisation mehr als 9.000 Mitarbeiter:innen. Zuletzt hat sie weltweit 715 Millionen Euro in den Natur- und Umweltschutz investiert.

Der WWF Deutschland zählt rund 337.000 finanzielle Förderinnen und Förderer (am 30.06.2024, siehe Seite 43). In den sozialen Netzwerken folgen ihm mehr als 1,5 Millionen Naturschutzinteressierte. Die deutsche Organisation setzt sich weltweit in rund 360 Projekten für Natur- und Umweltschutz ein und betreibt langfristig angelegte Programme in Deutschland sowie in internationalen Schwerpunktregionen.

01 Globale Arktis

Schutz arktischer Arten wie Wale, Rentiere und Eisbären; Eindämmung von Mensch-Eisbär-Konflikten; Politik- und Governance-Arbeit; Klimawandelanpassung; WWF als Beobachter im Arktischen Rat

02 Nordostatlantik/Arktischer Ozean

Meeresschutzgebiete; nachhaltige Fischerei; Schutz von Tiefseebergen

03 Internationale Politik- und Marktarbeit zum Schutz der Meere

UN-Abkommen zum Schutz der Hohen See; Moratorium gegen Tiefseebergbau; Stärkung des Mangrovenschutzes in globalen Abkommen wie Biodiversitätskonvention und Klimaabkommen; (multilaterales) WTO-Abkommen zum Abbau (Umbau) von schädlichen Fischereisubventionen; int. Zertifizierungsarbeit zur Kennzeichnung nachhaltiger Fischerei und Aquakultur; Initiative für ein globales Abkommen, um den Eintrag von Plastikmüll in die Meere zu stoppen; WWF-Ratgeber Fisch und Meeresfrüchte; Fischereidatenbank

04 Mexiko

Auffangstation und Rettungsaktionen aus Netzverwicklungen von Meeressäugern und anderen Meeresarten; Bergen von Geisternetzen

05 Mesoamerikanisches Riff

Clean Caribbean Project – reduction and prevention of marine litter; Schutz und Restauration von Korallenriffen und Mangrovenwäldern

06 Kolumbien

Schutzgebiete als Schlüssel zum Frieden; nachhaltige Finanzierung von Kolumbiens Schutzgebieten; nachhaltiger Kakaoanbau im kolumbianischen Amazonas; nachhaltiger konventioneller Bananananbau (auch in Ecuador und Costa Rica mit ausgewählten Farmen); nachhaltige Landnutzungsplanung und bessere Landwirtschaft im Orinoco; Förderung von nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und nachhaltigem Konsum; Schutz traditionellen Wissens in indigenen Territorien

07 Pan-Amazonas

Artenschutz (Jaguar und Flussdelfin); Schutz der Rechte von Indigenen; Unterstützung der Aufforstung (FLR Hub)

08 Ecuador

Schutz tropischer Wälder; nachhaltiger Kakaoanbau im ecuadorianischen Amazonas

09 Brasilien

Stärkung indigener Völker; Erhalt von Schutzgebieten und Einflussnahme auf schädliche Umweltpolitik; Unterstützung von lokalen Unternehmen und Gemeinden bei der Klimaanpassung und nachhaltiger Landnutzung

10 Peru

Unterstützung indigener Ökonomie; technische Lösungen zur Verhinderung des Beifangs von Walen, Delfinen und Meeresschildkröten; Ansätze gegen Umweltkriminalität; Verbesserungen zur Nachhaltigkeit von Haifischereien; Unterstützung der Regierung bei der Umsetzung des nationalen Klimabeitrags (NDC), u. a. auch Untersuchung der Klimaauswirkungen auf Fischerei

11 Bolivien

Wald der Kinder; Modernisierung der Umweltbildung

12 Paraguay

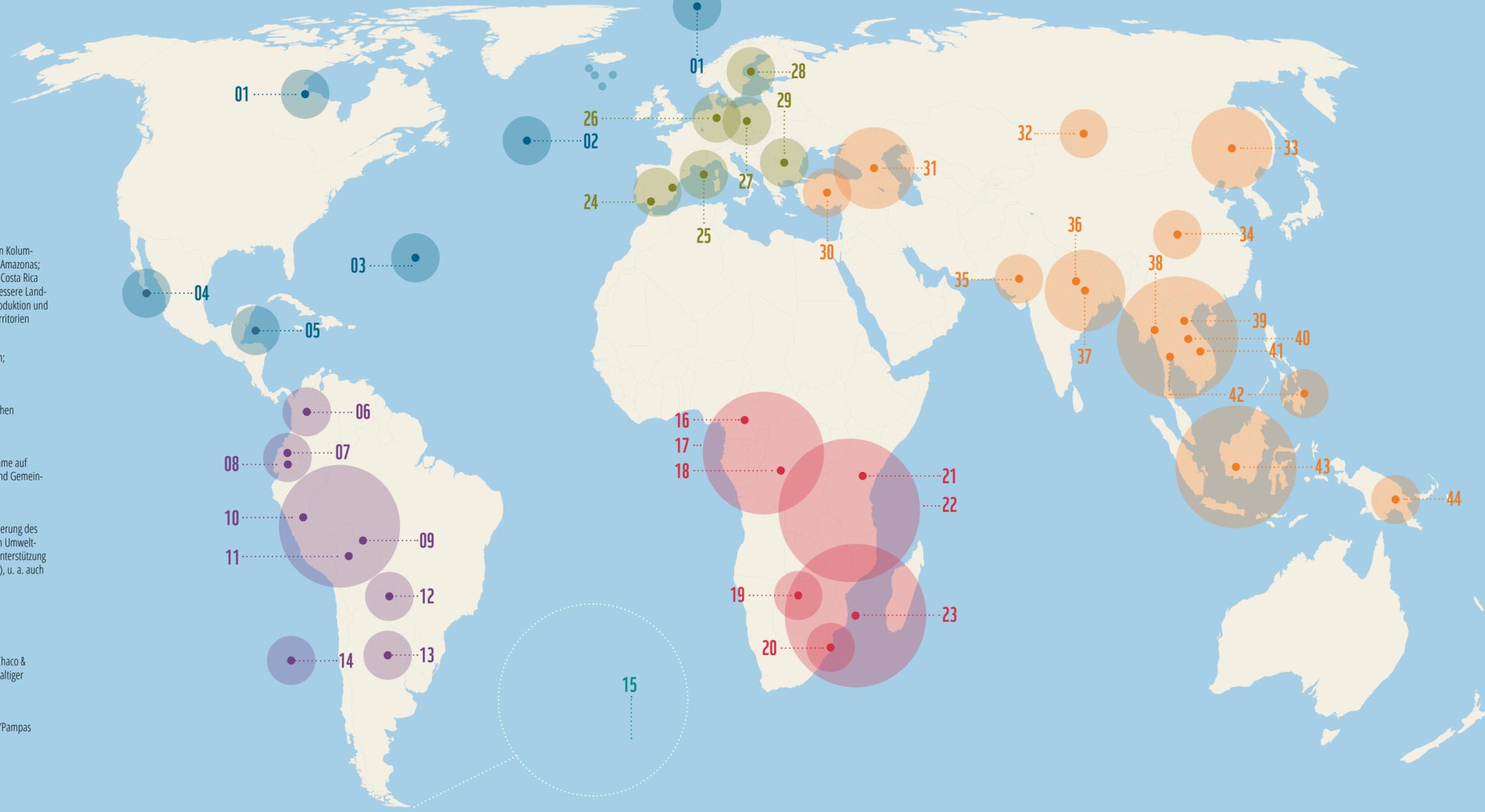
Landnutzungsmanagement und nachhaltige Rinderhaltung, u. a. im Chaco & Pantanal; Unterstützung indigener Gemeinden; Förderung von nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und nachhaltigem Konsum

13 Argentinien

Landnutzungsmanagement und nachhaltige Rinderhaltung im Chaco/Pampas

14 Südostpazifik vor Südamerika

Schutz der Blauen Wanderwege von Walen und Delfinen



15 Antarktischer Ozean

Meeresschutzgebiete für Wale, Robben, Pinguine

16 Trinational de la Sangha

Weltnaturerbe in Kamerun und der Zentralafrikanischen Republik; grenzübergreifendes Landschaftsmanagement; inklusiver Naturschutz und Stärkung indigener Rechte; Gesundheit und Bildung; Schutz und Monitoring von Gorillas und Waldelefanten

17 Kongobecken

Inklusiver Naturschutz; regionaler Schutz von Waldelefanten; Inwertsetzung von intaktem Wald; Mensch-Wildtier-Koexistenz; Conservation Finance

18 Salonga

Weltnaturerbe in der Demokratischen Republik Kongo; WWF leitet den größten Tropenwald-Nationalpark Afrikas; Landschaftsmanagement; inklusiver Naturschutz; Bildung; Schutz und Monitoring von Bonobos und Waldelefanten

19 KAZA

Unterstützung des Kavango-Zambesi-Schutzgebietsnetzwerks KAZA – des größten terrestrischen Schutzgebietsnetzwerks der Welt – durch Reduzierung des Wanderfeldbaus mittels nachhaltiger Landwirtschaft; Monitoring der Lebensgrundlagen und Entwicklung von Strategien zur Diversifizierung der Lebensgrundlagen; Entschärfung von Konflikten zwischen Menschen und Wildtieren; Analyse von Landnutzungsänderungen; Löwenschutz; Wirkungsmonitoring

20 Südafrika

Wildereibekämpfung; Schutz von Nashörnern

21 Unganisha

Grenzübergreifende Naturschutzinitiative des WWF für die beiden Länder Kenia und Tansania; Schutz von Quellgebieten des Mara-Flusses; Unterstützung von Gemeindschutzgebieten und ökologisch nachhaltiger Lebensgrundlagen; Aufbau von Wildtierkorridoren; verbessertes Weidemanagement; Schutz von Savannenelefanten und Spitzmaulnashörnern; Schutz von Mangroven-, Küsten- und Miombowäldern; Schutz und Wiederaufforstung der Mau- und Chepalungu-Wälder

22 Kenia, Sambia, Tansania

Verschiedene Großprojekte zur Wiederherstellung von Waldlandschaften; Fließgewässerschutz durch nachhaltiges Wassermanagement; Schutz der Löwen

23 Südwestlicher Indischer Ozean (Kenia, Madagaskar, Mosambik, Südafrika, Tansania)

Meeresschutz; Restaurierung und Schutz von Mangrovenwäldern; Unterstützung von Meeresschutzgebieten; nachhaltige Kleinfischerei und Bekämpfung illegaler Fischerei; Monitoring; regionale Politikarbeit (Save Our Mangroves Now)

24 Spanien (Sevilla und Valencia)

Nachhaltiger konventioneller Anbau von Orangen, Mandarinen und Clementinen mit ausgewählten Farmen

25 Mittelmeer (Frankreich)

Geisternetzbergungen per Sonar als Schutz für Wale und Delfine

26 Mehr über die Projektarbeit in Deutschland auf Seite 4

27 Polen, Bulgarien, Griechenland

Entwicklung von Transformationsstrategien weg von Kohle und hin zu nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten

28 Ostsee

Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei Methoden für den Meeresnaturschutz; Bergen von Geisternetzen

29 Donau/Karpaten

Schutz der Donau, der Urwälder der Karpaten sowie von Wölfen, Luchsen und Bären

30 Türkei

Beratung des Textilssektors zur Verbesserung der Wasserqualität im Büyük Menderes Basin

31 Kaukasus (Armenien, Aserbaidschan, Georgien)

Schutz von Wäldern und Persischen Leoparden; Wiederansiedlung von Kropfgazelle, Kaukasus-Maral und Wisent; Ausweitung des Schutzgebietsnetzes und Einrichtung von Wildtierkorridoren

32 Mongolei

Schutz von Schneeleoparden

33 Amur-Region (China, Mongolei)

Schutz von Wäldern, Amur-Tigern, Amur-Leoparden und Daurischer Steppe; nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten; Weidemanagement

34 China

Schutz prioritärer Ökosysteme im Taihu Basin; Verringerung der Nachfrage nach Elfenbein

35 Pakistan

Mangrovenschutz und -management zusammen mit lokalen Gemeinden im Indus-Delta; Unterstützung der Regierung bei Klimaschutzprojekten, u. a. durch ein Inventar von Waldbeständen

36 Nepal

Unterstützung von Klimaschutzprojekten auf Provinzebene; Stärkung von Akteurinnen und Akteuren durch Aufbau von Multi-Akteurspartnerschaften zu 100 Prozent erneuerbaren Energien

37 Östlicher Himalaja (Bhutan, Indien, Nepal)

Gemeindebasierter Naturschutz; Schutz von Roten Pandas und Tigern; Einrichtung von Wildtierkorridoren; Minimierung von Wildtierkonflikten; Wiederaufforstung; Umweltbildung; Stärkung der Einkommenssituation der lokalen Bevölkerung; Förderung erneuerbarer Energien

38 Myanmar/Thailand

Waldschutz durch Gemeindeforestmanagement; Elefanten- und Tiger-schutz; nachhaltige Einkommen für lokale und indigene Gemeinden; Fließgewässerschutz; nachhaltiges Wassermanagement; nachhaltige Lieferketten; Verringerung der Nachfrage nach Elfenbein-Eifenbein sowie Reduzierung des Eintrags von Plastikmüll ins Meer und der Verwendung von Einwegplastik (Thailand)

39 Vietnam

Reduktion von Plastikmüll eintrag in die Meere; Verringerung der Nachfrage nach illegalen Wildtierprodukten mit Fokus auf Nashornhorn und Elfenbein; nachhaltigeres Sedimentmanagement zur Stärkung der Resilienz des Mekong-Deltas; Förderung erneuerbarer Energien; Stärkung von Akteurinnen und Akteuren durch Aufbau von Multi-Akteurspartnerschaften zu 100 Prozent erneuerbaren Energien

40 Mekong-Region

Nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten; Schutz der Süßwasserökosysteme und Flussdelfine; nachhaltige Fischerei; Waldschutz und Gemeindeforest; Tigerschutz; nachhaltige Lieferketten

41 Zentrale Annamiten

Wald-, Klima- und Artenschutz mithilfe von nachhaltiger Naturschutzfinanzierung

42 Indonesien, Kambodscha, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand und China

Förderung von nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion (Thailand, Kambodscha); nachhaltige Thunfischfischerei (Philippinen, Indonesien, China); Unterstützung von Umweltstandards des Finanzsektors und grünen Finanzprodukten (Thailand, Malaysia, Indonesien, Myanmar, Philippinen, Singapur); Unterstützung von Palmöl-Kleinbäuerinnen und -Kleinbauern (Indonesien, Malaysia)

43 Borneo/Sumatra

Waldschutz, Wildtierkorridore; Stärkung des Einkommens von lokalen und indigenen Gemeinden, Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, z.B. durch nachhaltige Landwirtschaft und Agroforstwirtschaft; Umweltbildung; Schutz von Orang-Utans

44 Papua-Neuguinea/Fidschi

Schutz artenreicher mariner Ökosysteme; Mangroven- und Küstenschutz

+++ Artenschutz-Ticker



Noch Leben im Busch

Als „Bilder der Hoffnung“ beschrieb der Naturfotograf Emmanuel Rondeau das, worauf er beim Auslesen der Speicherkarten stieß. Zuvor waren Monate dauernde Vorbereitungen nötig, bis alle Kameras im Lebensraum der Tiger im Belum-Temengor-Waldgebiet im Norden Malaysias angebracht waren. Lokale Unterstützerteams und der WWF Malaysia halfen dabei. Die Erwartungen aber waren gedämpft. Groß war die Wahrscheinlichkeit nicht, dass ihnen einer der überaus seltenen Tiger vor die Linse laufen würde. Der Bestand dieser Großkatzen in Malaysia sank zuletzt auf nicht einmal 150 Tiere. 1950 waren es noch geschätzte 3.000. Umso größer war die Überraschung, dass sich eine der rar gewordenen Majestäten blicken ließ. Erfreut, aber professionell nüchtern betrachtet WWF-Tigerexperte Markus Radday den Schnappschuss und beklagt mit dem Rückgang der Großkatzen in Südostasien ein „ungelöstes Dauerproblem“. Wilderei und illegaler Handel gefährden ihren Bestand – nicht nur in Malaysia.



Brötchen ohne Fisch

Schon die Wikinger ließen ihn sich schmecken, so heißt es. Sie bevorzugten ihn trocken, als Dörrfisch. Daraus leitet sich auch sein Name ab: Die Rede ist vom Dorsch, der immer als sogenannter Brotfisch galt, weil es so viel von ihm gab. Das ist vorbei! In der Ostsee ist seine Bestandssituation katastrophal. Kein Wunder, folgt man der Einschätzung des WWF-Fische-reiexperten Philipp Kanstinger. Für ihn ist das „Ökosystem Ostsee längst am Limit“. Das Zusammenspiel aus jahrzehntelanger Überfischung, Nährstoffüberschuss und Klimakrise habe fatale Auswirkungen. Das zeige sich auch an den Beständen der Dorsche. Tatsächlich sind nach Angaben des jüngsten WWF Living Planet Reports deren Bestände massiv eingebrochen: die des Dorschs in der westlichen Ostsee zwischen 2000 und 2023 um knapp 90 Prozent! Sie sind häufig überfischt und durch die Folgen der Klimakrise bedroht. Im Übrigen geht die Fischerei oft mit Grundschleppnetzen ans Werk, was die Ökosysteme des Meeresbodens beschädigt. So rät der Einkaufsratgeber Fisch & Meeresfrüchte des WWF, von Ausnahmen abgesehen, von seinem Verzehr ab. Von der Fischereipolitik fordert der WWF, die Festlegung der Fangmengen an den desolaten Zustand der Fischbestände, den Klimakrisefolgen und an den schlechten Zustand des Ökosystems Ostsee insgesamt anzupassen.



[wwf.de/fischratgeber](https://www.wwf.de/fischratgeber)

Jeder Rüssel zählt

Nach zahllosen Ermittlungsflügen über fünf Länder des südlichen Afrikas wurden im Spätsommer 2023 die Ergebnisse einer synchronisierten Zählung Afrikanischer Savannenelefanten veröffentlicht.* Die Erhebung erstreckte sich über 60 Prozent der Fläche von KAZA, einer Region, die 1,5-mal so groß ist wie Deutschland. Die gute Nachricht: Die Population ist mit etwa 227.900 gezählten Elefanten stabil. KAZA ist ein riesiges, grenzüberschreitendes Schutzgebietsnetzwerk im südlichen Afrika, wo viele der für diesen Kontinent typischen Wildtiere leben, darunter die Hälfte aller Afrikanischen Savannenelefanten. Die Daten helfen nun dem Schutzmanagement, insbesondere beim Erhalt natürlicher, miteinander verbundener Lebensräume und bei der Bewältigung wachsender Konflikte zwischen Mensch und Elefant (mehr über die Elefanten Afrikas auf Seite 10).



Unter die Hufe geraten

Vergangenen Oktober machte die neueste Ausgabe der Roten Liste gefährdeter Arten wieder von sich reden. Unter den Artenschicksalen mit negativer Tendenz findet sich auch der seltene Banteng (*Bos javanicus*), ein in Asien lebendes Dschungel-Rind. Mit Ausnahme von Bestandszuwächsen in Thailand gilt ihm nun der Hinweis „vom Aussterben bedroht“. In den vergangenen 20 Jahren ist sein weltweiter Bestand aufgrund von illegaler Jagd und Lebensraumverlust um mehr als 80 Prozent geschrumpft. Man schätzt die Population auf nur noch etwa 3.300 Tiere. Bantengs erfüllen eine wichtige Funktion im lokalen Ökosystem, als große Pflanzenfresser und als Beutetiere für die ebenfalls bedrohten Tiger. Die Rote Liste zeigt aber, dass Schutzmaßnahmen wirken. Denn die Population des Bantengs in Thailand konnte sich erholen. Das ist nicht zuletzt den jahrzehntelangen Schutzmaßnahmen des WWF zu verdanken.



Streng geschützt, aber stark gefährdet

Meeresschildkröten wissen, wo es langgeht und wo sie hinwollen. Die Weibchen beispielsweise legen ihre Eier immer an jenem Strand ab, an dem sie selbst geschlüpft sind. Doch auf dem Weg dorthin lauern Gefahren. Trotz vieler Schutzbemühungen sind alle Arten von Meeresschildkröten gefährdet. So etwa die Leder-schildkröte in ihren Nistgebieten im Westpa-zifik. Ihr Bestand ist dort um rund 80 Prozent geschrumpft. In den 80er- und 90er-Jahren wurden ihre Eier von Menschen gestohlen oder sie verfangen sich in Kiemennetzen. Als wandernde Tierart setzen den Lederschildkröten zunehmend auch Klimaveränderungen zu. Das berichtet der Living Planet Report des WWF in seiner aktuellen Ausgabe. Der WWF besendert derzeit Karett- und Grüne Meeresschildkröten in Mosambik. So will er mehr über ihre Wanderwege und potenzielle Gefahren herausfinden, um dann die Schutzmaßnahmen entsprechend anzupassen.



[wwf.de/lpr](https://www.wwf.de/lpr)

* Möglich wurde die Zählung durch Zusammenarbeit zwischen dem KAZA-Sekretariat, den Partnerstaaten, dem WWF (als Durchführungspartner der Erhebung) sowie Gebern und internationalen Kooperationspartnern, unter anderem dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).



Schlambaden und soziale Interaktion. Dafür kommen die Waldelefanten teils von weit her zu dieser Waldlichtung, der Dzanga Bai im zentralafrikanischen Dzanga-Sangha-Nationalpark. Schon seit 1990 ist der WWF hier aktiv.

Jumbos im Sinkflug

Stark, klug, aber verletzlich. Kein anderes Tier verkörpert so charismatisch Afrikas Tierwelt wie die Elefanten. Afrikanische Elefanten sind in 37 Ländern südlich der Sahara heimisch, aber höchst unterschiedlich verteilt. Geschätzte 70 Prozent der Bestände leben im südlichen Afrika, doch nur noch 3 Prozent in Westafrika. Immer wieder versuchen Wissenschaft und Naturschutz ihr Bild von den größten Landsäugetieren der Erde zu aktualisieren. Wie geht es ihnen nun wirklich, nach vielen Jahren, in denen sie als Opfer von Wilderei von sich reden gemacht haben? Die Situation der Afrikanischen Savannenelefanten (*Loxodonta africana*) muss uns Sorgen machen: Ihr Bestand ist in den vergangenen 50 Jahren um etwa 60 Prozent geschrumpft. Auf der Roten Liste bedrohter Tierarten stehen

sie als „gefährdet“. Noch unerfreulicher ist die Situation der kleineren Verwandten, der Afrikanischen Waldelefanten (*Loxodonta cyclotis*), die in den Regenwäldern Zentral- und Westafrikas zu Hause sind. Sie drohen auszusterben. Beide Arten verlieren schlicht an Boden. Ganz im Wortsinn. Tatsächlich sind es oft die schwindenden Lebensräume, die Elefanten verschwinden lassen. Hinzu kommen noch immer Wilderei, Konflikte zwischen Menschen und Elefanten und die Auswirkungen des Klimawandels. Die Problematik ist also komplex. Weil das so ist, arbeitet der WWF mit seinen Partnern an verschiedenen Lösungsstrategien. Drei davon wollen wir kurz vorstellen.



Ecoguards patrouillieren im schwer zugänglichen Salonga-Nationalpark, dem größten Tropenwaldschutzgebiet Afrikas. Ihre Arbeit ist so riskant wie wichtig. Der Nationalpark, an dessen Verwaltung der WWF beteiligt ist, ist voller Artenvielfalt, aber auch Gefahren. Zu den vielleicht prominentesten Bewohnern des Nationalparks gehören etwa die vom Aussterben bedrohten Waldelefanten und Bonobos. Auch zu deren Schutz braucht es die Ecoguards. Ihnen gegenüber nutzen Syndikate, Paramilitärs und professionelle Wilderer die rechtsfernen Räume der von Korruption und Gewalt gebeutelten Demokratischen Republik Kongo.

Rückkehr von Wildtieren in Salonga

Die Waldelefanten sind zurück in der Bakalikali Bai, einer Lichtung und Wasserstelle im Salonga-Nationalpark. Nirgendwo in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) sind die Waldelefanten zahlreicher als in Salonga. Im Prinzip. Denn lange waren die Wildtiere vertrieben. Nun aber ist dieser Teil des Parks sicherer geworden. Dass sich Waldelefanten, Büffel und Leoparden wieder zeigen, ist Beweis für das gute Parkmanagement des WWF und die erfolgreiche Arbeit der Ecoguards in ihrer Anti-Wilderei-Arbeit. Die kommt nicht von ungefähr. Sie ist Ergebnis gezielter, fortwährender Anstrengungen.

Gezielt hat der WWF in die Ausbildung dieser Frauen und Männer investiert, die in ihrer Arbeit Gesundheit und Leben riskieren. Sie wurden praktisch trainiert, auch im Hinblick auf das Monitoring der Artenvielfalt. Wieder hat sich gezeigt, dass es die einfachen Dinge sind, die für den Erfolg



*Netsai Bollmann,
WWF-Programme Officer
Eastern & Southern Africa*

„Eine der Herausforderungen in unserer Arbeit besteht darin, dass innerhalb wie außerhalb der Schutzgebiete die Bedürfnisse der Menschen mit denen der Elefanten kollidieren. Wir brauchen deshalb Lösungen für unvereinbare Landnutzungsformen, Lebensraumverlust, Boden-degradation und das Vordringen in Wildtierkorridore.“

ausschlaggebend sind, etwa die Ausstattung des Personals. Sie wurde den Einsatzerfordernissen in diesem vornehmlich sumpfigen Teil des Nationalparks angepasst. Geschult wurde der Umgang mit satellitengestützten (GIS) Überwachungs- und Berichtsinstrumenten (SMART). Das hilft den Ecoguards bei der Erfassung von Fauna und Flora des Parks. Aus der Distanz heraus macht das Instrumentarium auf Veränderungen aufmerksam. Vermehrt Aufmerksamkeit legt das Parkmanagement auf eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Ecoguards und lokaler Bevölkerung. Verstärkt soll auch sie in den Schutz der Biodiversität einbezogen werden. Ganz grundsätzlich verbindet die Ausbildung das traditionelle Wissen der Ecoguards mit konkret nutzbaren naturwissenschaftlichen Fachkenntnissen. Dieser Ansatz ist so erfolgreich, dass in der Zusammenarbeit mit Forschenden neue, noch unentdeckte Arten im Schutzgebiet gefunden werden konnten.



Eine Siedlung im Ntokou-Pikounda-Nationalpark, im Regenwald der Republik Kongo (oben). Begegnungen zwischen Menschen und gefährlichen Wildtieren sind hier fast unausweichlich. Foto unten: Fund eindeutiger Hinterlassenschaften, die auf den Besuch von Elefanten hinweisen.



Elise Heral,
WWF-Programme Officer
Central & West Africa

„Die Expansion menschlicher Siedlungen und das Schwinden natürlicher Lebensräume führen zu Begegnungen und Konflikten zwischen Menschen und Waldelefanten. Mit unserer Arbeit versuchen wir Antworten auf diese Herausforderungen zu finden.“



Wie rehydriert man ein erschöpftes Elefantenbaby? Fachkenntnisse vermitteln die Wildtierretter:innen auch in Rollenspielen, die das frisch erworbene Wissen in praktischen Übungen festigen.



Happy End am Wasserloch. Auf einer Art Rampe und mit Gurten gelang es, das verängstigte, rund 120 Kilogramm schwere Tier aus der Grube zu heben. Zuletzt begleiteten die Ranger:innen den jungen Bullen, von sanften Worten beruhigt und mit Elektrolyten gestärkt, zurück zu seiner Herde.



Strategische Konfliktlösung in der Republik Kongo

Im Ntokou-Pikounda-Nationalpark der Republik Kongo wird das friedliche Zusammenleben zwischen Elefanten und Menschen auf die Probe gestellt. Waldelefanten waren in unbewachte landwirtschaftliche Plantagen eingedrungen und hatten Nahrungsmittelkulturen zerstört. Das führte zu Konflikten zwischen Gemeinden und Tieren, aber auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schutzgebietes. Sie sind kein Einzelfall. Zusammenstöße dieser Art gibt es in allen Teilen der Erde, wo sich Mensch und Wildtier näherkommen, ja gefährlich nahekommen. So ähnlich die Konflikte sind, so verschieden ist das, was als Reaktion angemessen richtig und nützlich ist. Aus dieser Erfahrung heraus hat der WWF ein Pilotprojekt zur Koexistenz zwischen Menschen und Wildtieren (Conflict to Coexistence, C2C) aus der Taufe gehoben. Zugrunde liegt dem Projekt eine kontextabhängige Human-Wildlife-Konflikt-Management-Strategie (HWC), die lokale, kulturelle, ökologische und soziale Bedingungen einbezieht. Der Maßnahmenkatalog reicht von der Prävention bis zur Reaktion. Von der Parkbehörde und vom WWF erwartet die Bevölkerung des Ntokou-Pikounda-Nationalparks nun finanzielle wie auch technisch nachhaltige Lösungen, sodass sich die C2C-Methodik in der Praxis bewähren kann.



Elefantenschutz in Uganisha – erlebnis-uganisha.de/themen/projekte/elefantenschutz-uganisha



Waldelefanten als Klimaschützer – wuf.de/themen-projekte/projekt-regionen/kongo-becken/wald-elefanten-geheime-klimaschuetzer



Die Elefanten des Mount Kamerun – wuf.de/themen-projekte/projekt-regionen/kongo-becken/wenn-die-elefanten-kommen

Elefanten-Nothilfe im kleinen und großen Maßstab

Große Aufregung im tansanischen Wildtierreservat Muhesi. Ein Elefantenbaby sei in ein tiefes Wasserloch gefallen, hieß es. Es käme aus eigener Kraft nicht heraus. Vom Alarm aufgeschreckt, machten sich die Ranger:innen sofort auf den Weg. Es war einer dieser Notfälle eingetreten, auf den sie vorbereitet wurden. Aber das war Training. Jetzt war es ernst. Nun mussten sie beweisen, was sie gelernt hatten. Dass Elefanten in Wasserlöcher stürzen, kommt vor. Oft sind dann Ranger:innen als Erste zur Stelle und können helfen, wenn sie wissen, wie den Tieren zu helfen ist.

2023 startete der WWF Deutschland eine Kooperation mit der tansanischen KiliCREW (Kilimanjaro Animal Center for Rescue, Education and Wildlife). Ziel dieser Allianz ist es, auch einzelnen, in Not geratenen Elefanten professionell zu helfen, insbesondere in allen vom WWF aufgebauten Schutzgebieten Tansanias. Bei gefährdeten Arten, wie dem Afrikanischen Savannenelefanten, zählt jedes einzelne Leben.

269 Ranger:innen haben im Finanzjahr 2023/2024 diese Ausbildung absolviert. Mittelfristig sollen alle 7.000 Ranger:innen Tansanias entsprechend ausgebildet und mit einer Ersthelfer:innen-Ausrüstung ausgestattet werden. Damit auch medizinische Nothilfe am Einsatzort bereitsteht, ist die Kooperation zugleich damit befasst, ein mobiles Team aus Tierärztinnen und Tierärzten aufzubauen.

Vielleicht nicht ganz so spektakulär, aber ungemein wirkungsvoll im großen Maßstab ist das, was im ostafrikanischen WWF-Projektgebiet Uganisha für den Schutz von Savannenelefanten getan wird: die Entwicklung von Elefanten-Wanderkorridoren beispielsweise. Oder das Verhindern von Mensch-Wildtier-Konflikten durch bessere Landnutzungsplanung, durch Schutzzäune und das Anlegen sicherer, weil getrennter Zugangswege zum Wasser für Menschen und Wildtiere. Auch das beugt Mensch-Wildtier-Konflikten vor. Wie im Wildtierreservat Muhesi gilt in Uganisha die Schutzanstrengung zugleich einzelnen Tieren. Auch hier hat der WWF Kooperationen zur Rettung und tiermedizinischen Betreuung verletzter und verunglückter Elefanten geschlossen.



Abschlussworkshop in Mombasa, Kenia, mit den Projektverantwortlichen aller Partnerorganisationen sowie den Mitgliedern der Steering Group, dem Lenkungsausschuss. Eine gute Gelegenheit, um die gemeinsamen Erfolge zu feiern, sich über Gelerntes auszutauschen und Pläne über das Projektende hinaus zu schmieden.

Stärken stärken

Als Teil eines globalen Netzwerks hat der WWF Deutschland ein elementares Interesse daran, dass jedes Partnerbüro im Netzwerk dem eigenen Leistungsvermögen in nichts nachsteht. Schließlich werden neben institutionellen Finanzmitteln in Deutschland eingeworbene Spendengelder verwendet, damit sie in anderen Ländern messbare Wirkung entfalten. Darum ist es so wichtig, dass sich die dortigen Partner als stark, resilient und funktionsfähig erweisen. Dazu gehört, dass sie als zivilgesellschaftliche Akteure politischen Einfluss geltend machen können. Das ist überall eine Bedingung für erfolgreiche Umwelt- und Naturschutzarbeit. Der WWF Deutschland hilft dabei: beim Auf- und Ausbau lokaler Kompetenzen und strategischer Partnerschaften, beim Kapazitätenaufbau wie ganz grundsätzlich bei der Organisationsentwicklung. Dazu ist 2024 ein vierjähriges Projekt zu Ende gegangen, das es wert ist, genauer betrachtet zu werden.



Maren Helmbold,
WWF-Managerin Organisationsentwicklung

„Organisationsentwicklung macht die WWF-Büros und Partnerorganisationen professioneller, effizienter und resilienter und ist damit das Rückgrat für erfolgreichen Umwelt- und Naturschutz und eine starke Zivilgesellschaft.“

Das ist unser Projekt

Organisationsentwicklung in Afrika

Projektlaufzeit: 2019–2024

Finanzvolumen: 4.000.000 Euro

Mittelgeber: WWF-Eigenmittel sowie Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ/Bengo)

Länder: Kenia, Madagaskar, Sambia und Simbabwe

Projektpartner: das jeweilige WWF-Büro und jeweils zwei zivilgesellschaftliche bzw. gemeindebasierte Organisationen
Ziel: Stärkung der Zivilgesellschaft durch Organisationsentwicklung

Inhalte/Formate (u. a.): Strategie/Planung; Organisationsmanagement; Führung und Verwaltung; Strategien zur Mittelbeschaffung/Fundraising; (externe) Kommunikation und Außenbeziehungen; Politikarbeit/Interessenvertretung



Bildungsarbeit der Coral Reef Rescue Initiative (CRRI), einer Allianz unter der Leitung des WWF zum Schutz von Korallenriffen. Eingeladen sind die Bewohner:innen eines Dorfs im Nosy-Haranationalpark auf Madagaskar. Die CRRI setzt alles daran, die Bedrohung der Korallenriffe im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

4 Millionen Euro wurden mit Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aufgewendet, um die Zivilgesellschaften in vier afrikanischen Ländern zu stärken: in Kenia, Madagaskar, Sambia und Simbabwe. Dieses Projekt begann 2019, hatte aber eine Vorgeschichte, die drei Jahre zurückreicht. 2016 nämlich startete das WWF-Netzwerk ein Programm zur Organisationsentwicklung, von dem seither WWF-Büros auf der ganzen Welt profitiert haben. Mit dem harmlos klingenden Begriff des „Organizational Development“ (OD) wird ein höchst dynamischer Prozess in Gang gesetzt, der, systematisch geplant, positive Veränderungen herbeiführt; Veränderungen, die allen nutzen.

Anforderungen sind damit verbunden. Ob der WWF nämlich seine Naturschutzziele erreicht, hängt von den Kapazitäten seiner Büros und denen der lokalen Partner ab. Organisationsentwicklung ist insofern kein zusätzlicher Prozess, der Ressourcen kostet, sondern einer,

der Ressourcen erschließt, die zur Umsetzung der Schutzstrategien des WWF fortwährend gebraucht werden.

Leistungsfähigkeit stärken

Das OD-Programm des WWF fördert individuell, setzt auf partizipative Prozesse, überzeugt mit seinen Effekten und stärkt schließlich die Leistungsfähigkeit der Büros und ihrer Partner. Mehr noch: Das OD-Programm des WWF wendet sich an das Personal und bildet zugleich die Organisationen als Akteure von Zivilgesellschaften aus. Zivilgesellschaften werden gebraucht, sind aber vielerorts nur schwach ausgebildet oder werden zunehmend eingeschränkt. So hat OD auch gesellschaftspolitische Folgen. Als anerkannte Akteure verhandeln sie auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene mit ihresgleichen, um eine nachhaltige Entwicklung voranzubringen.

Leidenschaft für die Mission des WWF und Professionalisierung – sie bilden zusammen



Partnerschaften mit lokal verankerten und vernetzten Organisationen machen den WWF wirksamer. Ein Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit des WWF Madagaskar mit FIVE Menabe, einem Verein zum Schutz von Rechten und Interessen der Menschen im Westen Madagaskars. FIVE unterstützt lokale Gemeinschaften in sozialen und ökologischen Belangen.

ein unschlagbares Team. Diese Erkenntnis hat sich in den geförderten WWF-Büros Afrikas entlang eines bewährten Prozesses der Organisationsentwicklung vollzogen, zunächst in der Herstellung von Effizienz und Resilienz, worauf das erste Programmmodul fokussierte. Darauf gründete das zweite Modul zum Aufbau von Kapazitäten für Politik- und Lobbyarbeit.

Politik- und Lobbyarbeit

Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, um wirkungsvoll Einfluss auf die Umweltschutzgesetzgebung ihrer Länder nehmen zu können und um zivilgesellschaftlichen Gruppierungen und lokalen Gemeinschaften zur Rechtsteilhabe zu verhelfen. Mit diesem zweiten Modul wurde zudem das Management von Maßnahmen trainiert, die vor ökologischen und sozialen Risiken schützen sollen. Im dritten Programmmodul ging es schließlich um den Austausch, ums Lernen und Skalieren des Erlernten.

Inspiration und Engagement

Begeisterung blitzt aus vielen Zeilen der Abschlussberichte und verrät, wie inspirierend, wie hilfreich die Teilnehmerschaft das zu Ende gegangene OD-Programm erlebt hat. Zuletzt stieß sie dort auf Lösungen, wo sie es nicht erwartet hatte. Das WWF-Team in Simbabwe etwa fand echten Fortschritt beim Erreichen der Schutzziele durch strategische Partnerschaften und verbesserte politische Schlagkraft über die verschiedenen Ebenen hinweg. Der WWF Madagaskar spürte wachsendes Engagement in den Gemeinden im Zuge politischer Bildungsarbeit. Zudem erfreute er sich der Effekte, nachdem er vermehrt externe Schlüsselakteure in seine Arbeit eingebunden hatte. Damit nämlich vergrößerten sich Spendenbereitschaft wie auch politischer Einfluss. Alles in allem: Eine echte Erfolgsgeschichte fand in den vier Ländern Afrikas ihren Abschluss, die eine WWF-eigenfinanzierte Fortsetzung in weiteren Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas finden soll.

Zurück in die Zukunft

Dieses Mal gingen die drei Männer mit einer Lebendfracht von rund drei Tonnen an Bord. Wieder waren monatelange Vorbereitungen nötig. Und der Job war noch nicht zu Ende, als in der Nacht des 22. Novembers 2023 der Flieger vom alten Militärflughafen im Hunsrück abhob. Jetzt hatten die Männer vom Tierpark und Zoo Berlin sowie vom WWF Deutschland zehn Wisente geladen. Ihr Ziel war erneut der 4.000 Kilometer entfernte Shahdag-Nationalpark an den Südhängen des Großen Kaukasus. Ihre Mission in Fortsetzung: die Wiederansiedlung des größten Landsäugetiers in Europa in seinem alten Lebensraum.



Aurel Heidelberg,
WWF-Referent Ökoregion
Kaukasus

**„Artenschutz-
programme wie die
Wiederansiedlung
des Wisents sind komplexe Kraftakte. Sie sind nur durch langfristige Zusammenarbeit von internationalen, nationalen und nicht zuletzt lokalen Partnern zu leisten.“**



[wwf.de/kaukasus](https://www.wwf.de/kaukasus)



Die größten Landsäugetiere Europas vor dem Bergpanorama des Großen Kaukasus. Eine Erfolgsgeschichte des Artenschutzes, die Mut macht. Rund 6.800 dieser Wildrinder leben heute wieder frei auf unserem Kontinent. Die meisten in geschützten Gebieten, wie hier im Shahdag-Nationalpark.

Die neun „Berliner“ Wisente hatten den weitesten Weg zum Flughafen. Deutlich kürzer war die Anreise eines weiteren Wisent-Bullen. Er wurde in der Alten Fasanerie in Hanau groß. Nach Landung in Baku und Weiterfahrt in den Nationalpark erwartet die Zootiere nach Untersuchungen und Eingewöhnung im Auswilderungszentrum das Abenteuer Wildnis. „Die Geschichte des Wisents gilt als eine der hoffnungsvollsten im modernen Artenschutz. Doch noch immer sind Maßnahmen nötig, um die Zukunft dieser Tiere längerfristig zu sichern“, berichtet Christian Kern, Zoologischer Leiter von Zoo und Tierpark Berlin, der die Reise begleitet hat.

Neben Christian Kern sorgten Aurel Heidelberg, zuständiger Projektleiter beim WWF Deutschland, und Zoo-Tierarzt Dr. André

Schüle dafür, dass es den Tieren während des Transports an nichts fehlte. Seit 2019 setzt sich der WWF gemeinsam mit dem Tierpark Berlin für die Rückkehr des Wisents in einen seiner natürlichen Lebensräume ein. Doch die Auswilderung ist kein Selbstläufer. Im Gegenteil. Von einem „aufwendigen Unterfangen“ spricht Aurel Heidelberg, das, wie der Artenschutz überhaupt, „Teamarbeit“ sei, die „kein Zoo und keine Naturschutzorganisation allein stemmen“ könne. Tatsächlich ist daran ein professionelles Team aus Wildbiologinnen und Wildbiologen, Tierärztinnen und Tierärzten, Wildpflegerinnen und Wildpflegern sowie Wildhüterinnen und Wildhütern.

In freier Wildbahn wurden die letzten Exemplare ihrer Art vor rund 100 Jahren getötet. Auf nur zwölf Gründertiere beruht der gesamte

heutige Wisent-Bestand. Entsprechend dünn ist ihr genetischer Pool. Das macht sie anfällig gegenüber Krankheiten. Kaum zu glauben, dass den mächtigen Paarhufern schon Fliegen und Mücken gefährlich werden können. Sie gelten beispielsweise als Überträger von Bakterien, die Augeninfektionen auslösen. Vor wenigen Jahren wurde bei einigen Tieren eine solche Infektionssymptomatik festgestellt, die mit Parasitenbefall einherging und zum Erblinden führen kann. Das ist unbehandelt ein Todesurteil für wild lebende Wisente. Zur Vermeidung von Krankheiten dieser Art wurde Vorsorge getroffen. Seit 2020 werden alle im Spätherbst transportierten Tiere bereits im Frühjahr in die hoch liegende Kernzone des Nationalparks entlassen. Damit werden potenzielle Übertragungswege unterbrochen und Infektionsrisiken minimiert. Ganz ausschließen lässt es sich



Erleichterung bei den Wildhüterinnen und Wildhütern. Shahzubar ist wieder da! Vor zwei Jahren verschwand der Bulle, der als erster Wisent im Nationalpark geboren wurde. Im August 2023 begegneten einem Schäfer zwei männliche Tiere auf einer Almweide. Daraufhin installierten Wildhüter:innen eine Fotofalle. Deren Aufnahmen vom Sommer 2024 brachten Gewissheit. Shahzubar ist zurück, in Begleitung eines anderen Bullen, und beide offenbar bei guter Gesundheit.

gleichwohl nicht, dass Tiere vereinzelt Krankheiten erliegen. Das sei „Teil eines natürlichen Anpassungsprozesses“, betont Aurel Heidelberg mit seinem aus vielen Jahren Erfahrung gefestigten Realitätssinn.

Alles in allem klingt Dr. Andreas Knieriem, Direktor vom Zoo und Tierpark Berlin, überaus zufrieden, wenn er eine Zwischenbilanz zieht: „Dieses Projekt ist ein inspirierendes Beispiel dafür, was möglich ist, wenn wir Expertise und Engagement bündeln.“ Das hat es möglich gemacht, dass schon 63 Wisente im Nationalpark eine Heimat finden konnten. 50 weitere sollen bis 2028 folgen. Ziel ist es, einen überlebensfähigen Bestand von mindestens 130 erwachsenen Tieren aufzubauen.



Gemeinsam für den Persischen Leoparden im Kaukasus

WWF und Geografisches Institut der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) feiern das zehnjährige Jubiläum ihrer Kooperation. 2014 begannen die Partner aus Naturschutz und Wissenschaft, die Wildtierbestände im südlichen Kaukasus systematisch zu überwachen. So kamen all die Informationen zusammen, die beim Schutz des Persischen Leoparden geholfen haben. Ohne die Daten aus mittlerweile mehr als

200 Kamerafallen wüssten wir wenig über die teils kleinen, isolierten Leopardenbestände im Kaukasus. Die Projektpartner haben alle Hände voll damit zu tun, die in die Hunderttausende gehenden Kamerafallendaten in einer Datenbank zu standardisieren, sodass sie sich mit statistischen Methoden auswerten lassen. Zukünftig soll Künstliche Intelligenz dabei helfen.



„Der größte Erfolg der zehnjährigen Partnerschaft von HU und WWF im Kaukasus ist es, dass die Zahl der Persischen Leoparden im Kaukasus wächst und die fast verschwundene Art sich wieder ausbreitet.“
Prof. Tobias Kümmerle,
Humboldt-Universität zu Berlin



Bilder Persischer Leoparden von 2023 und 2024. Ohne die Daten, die wir den Kamerafallen verdanken, wüssten wir wenig über die kleinen Populationen, die von Afghanistan über Pakistan und Turkmenistan bis in den Kaukasus reichen.

Dürren und andere Brandbeschleuniger

Tausendfach loderten die Flammen am Amazonas. Zu groß war die Anzahl der Brände, zu groß und undurchdringlich der tropische Regenwald, als dass ein Alarm genutzt hätte. 2024 war eines der schlimmsten Waldbrandjahre seit Beginn der Aufzeichnungen. 38.000-mal brannte allein im August der Regenwald Brasiliens. Zur selben Zeit standen im größten Feuchtgebiet der Erde, im Pantanal, mehr als 1 Million Hektar in Flammen, eine Fläche größer als Zypern. Hier wie dort verschlang das Feuer höchst lebendige Schatzkammern der Artenvielfalt und die Heimat von Menschen. Und noch ein Extrem: In den vergangenen beiden Jahren war der Amazonas von Dürren bisher unbekanntem Ausmaßes betroffen. Der Amazonas-Regenwald nähert sich einem gefährlichen Kipppunkt. Dessen Überschreiten würde ihn in eine Savanne verwandeln, warnt der aktuelle Living Planet Report des WWF. Die Folgen fürs Erdklima wären katastrophal. Das sind alles Gründe, warum wir der Amazonasregion vielfältiges Engagement zuteil werden lassen. Dadurch wurden wir auf ein Drama aufmerksam, das uns zu einer bemerkenswerten Rettungskampagne veranlasst hat.



wwf.de/amazonas

Dr. Dirk Embert,
WWF-Programme Officer
Südamerika

„Der Spruch „Die Zeit zu handeln ist jetzt“ erscheint platt und abgenutzt. Aber nicht zu handeln ist keine Alternative angesichts dessen, was gerade im Amazonas geschieht.“

Sommer 2024: Es brennt im größten Feuchtgebiet der Erde, im Pantanal, Brasilien.





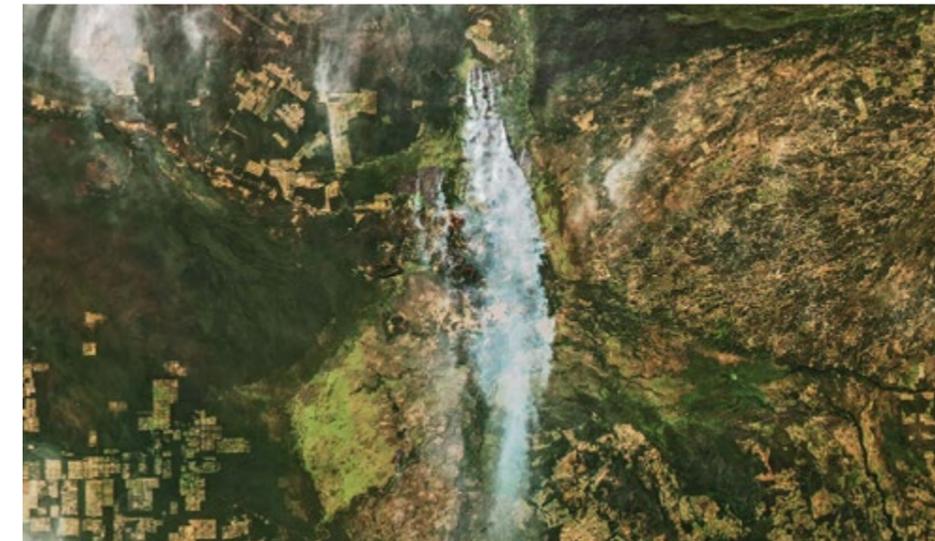
Weltweit gibt es nur noch sechs Arten von Flussdelfinen, hier im Bild der Amazonas-Flussdelfin (Inia geoffrensis), seiner Farbe wegen auch Rosa Flussdelfin oder Boto genannt. Alle Arten sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Größe, Alter, Gewicht, Blut und Gewebe ... ein jedes Untersuchungsdetail hilft beim Verstehen, wie es um die Art und ihr Ökosystem bestellt ist. Denn Flussdelfine sind ein Indikator für den Zustand der Flüsse, in denen sie leben, etwa ob das Wasser sauber ist oder genügend Beutetiere vorhanden sind.

Notfallkampagne und Evakuierung

Erinnerungen wurden wach. Schon im Jahr zuvor, 2023, waren an zwei Amazonasseen über 330 Delfine anhaltender Dürre zum Opfer gefallen. Dabei lassen sich nur wenige dieser Gewässer überhaupt beobachten. Unmittelbar nach ersten Hinweisen leitete der WWF Deutschland eine Notfallspendenkampagne ein. Das machte es möglich, dass der WWF Brasilien gemeinsam mit Vor-Ort-Partnern Sofortmaßnahmen zur Rettung der noch lebenden, aber hoch gefährdeten Delfine ergreifen konnte. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten eines staatlichen Instituts machte sich der WWF daran, die geschwächten Tiere aus den Flachwasserzonen in tiefere Gewässer zu manövrieren. Bei der Ursachenermittlung des Massensterbens fielen zwei Besonderheiten auf: die Wassertemperatur von 39 Grad und – auch hier – der niedrige Wasserpegel. Kein Einzelfall. In 12 der 23 aktuell in Brasilien überwachten Seen wurden im August 2024 Wassertemperaturen über dem kumulierten Durchschnitt der letzten fünf Jahre gemessen. Und die Pegelstände der wichtigsten Flüsse der Ökoregion sanken teilweise auf ein noch nie zuvor gemessenes Niveau.

Die Expedition erstreckte sich über 4.000 Flusskilometer und sechs Ländergrenzen. Das war 2022. Wieder war der WWF mit der Südamerikanischen Flussdelfin-Initiative (SARDI) im Amazonasgebiet unterwegs. Ihr Forschungsinteresse galt dem Bestand der Amazonas-Flussdelfine. Die Säuger kommen in einem großen Teil der Süßwasserlebensräume vor, die mit den großen Flusssystemen Amazonas und Orinoko in Verbindung stehen. Aber die Tiere sind gefährdet, nach Einschätzung der Roten Liste sogar „stark gefährdet“. Es gibt also allen Grund, das Schicksal der Tiere nicht aus den Augen zu verlieren. 2024 begleitete der WWF-Südamerika-Experte Dirk Embert ein deutsches TV-Team zu Dreharbeiten ins Amazonasbecken, um diese Arbeit, also das Monitoring der Flussdelfine, zu filmen. Eigentlich sind größere Boote nötig, um sicher zu den Zuflüssen des Amazonas vorzudringen. Doch Boote dieser Art schieden wegen des geringen Wasserpegels aus. So entschied sich der Trupp für Kanus. Aber selbst die mussten oft verlassen und durch Rinnsale geschoben werden, die eine beängstigende Dürre von den Flüssen übrig gelassen hatte. Deren Wasserspiegel war zum Teil auf rund 10 Zentimeter gesunken. An Fische, geschweige denn an Flussdelfine, war in dieser Umgebung nicht zu denken.



Rauchzeichen. Bis zu 17 Prozent des Regenwaldes wurden bereits vernichtet und meist in Viehweiden umgewandelt, bilanziert der WWF Living Planet Report 2024. Dieser Verlust ist nahe am „Point of no Return“, jenem Kippunkt, bei dem der Amazonas aufhören wird, sich wie ein tropisches Ökosystem zu verhalten, und von selbst austrocknet. Die Wissenschaft schätzt, dass dieser Punkt bei einer Entwaldung zwischen 20 und 25 Prozent erreicht sein könnte.

Brandstiftung als Geschäftsmodell

Seit Jahren warnt der WWF vor Wetterextremen am Amazonas, wie Dürren oder extremen Überschwemmungen, die auf die Erderhitzung zurückzuführen sind. Die kosten Menschenleben. Regenwald geht so verloren und damit Biodiversität. Entwaldung lässt Böden erodieren und unterbricht den Kreislauf aus Verdunstung und Abregnen. Das verstärkt die Dürre und die Brandgefahr.

In aller Regel gehen die Brände im Regenwald auf Brandstiftung zurück. Das sei die „Grundlage für ein Milliardengeschäft“, weiß der Leiter des Lateinamerika-Teams des WWF, Roberto Maldonado. Angesteckt wird häufig das, was Sägen und Bagger zurückgelassen haben. Denn die vernichteten Waldflächen sind einer Bestimmung zugeordnet: der von Viehweiden und Ackerland. Einmal in Brand gesetzt, fressen sich die Flammen auf riesigen Flächen voran. Einhergehende Dürre bietet dem Feuer Nahrung und begünstigt dessen Ausbreitung. Wälder, Grasland, Tiere – alles geht in Rauch auf. Aber auch Menschen verlieren ihre Heimat, ihre Existenzgrundlage und manche ihr Leben. Nicht in allen Fällen ist das Vorgehen illegal. Gesetzeslücken werden genauso ausgenutzt wie Landnutzungspläne, die großflächige Entwaldung fördern, manchmal fordern. Was lässt sich dagegen tun? Wie können wir den riesigen Regenwald vor der Vernichtung bewahren?

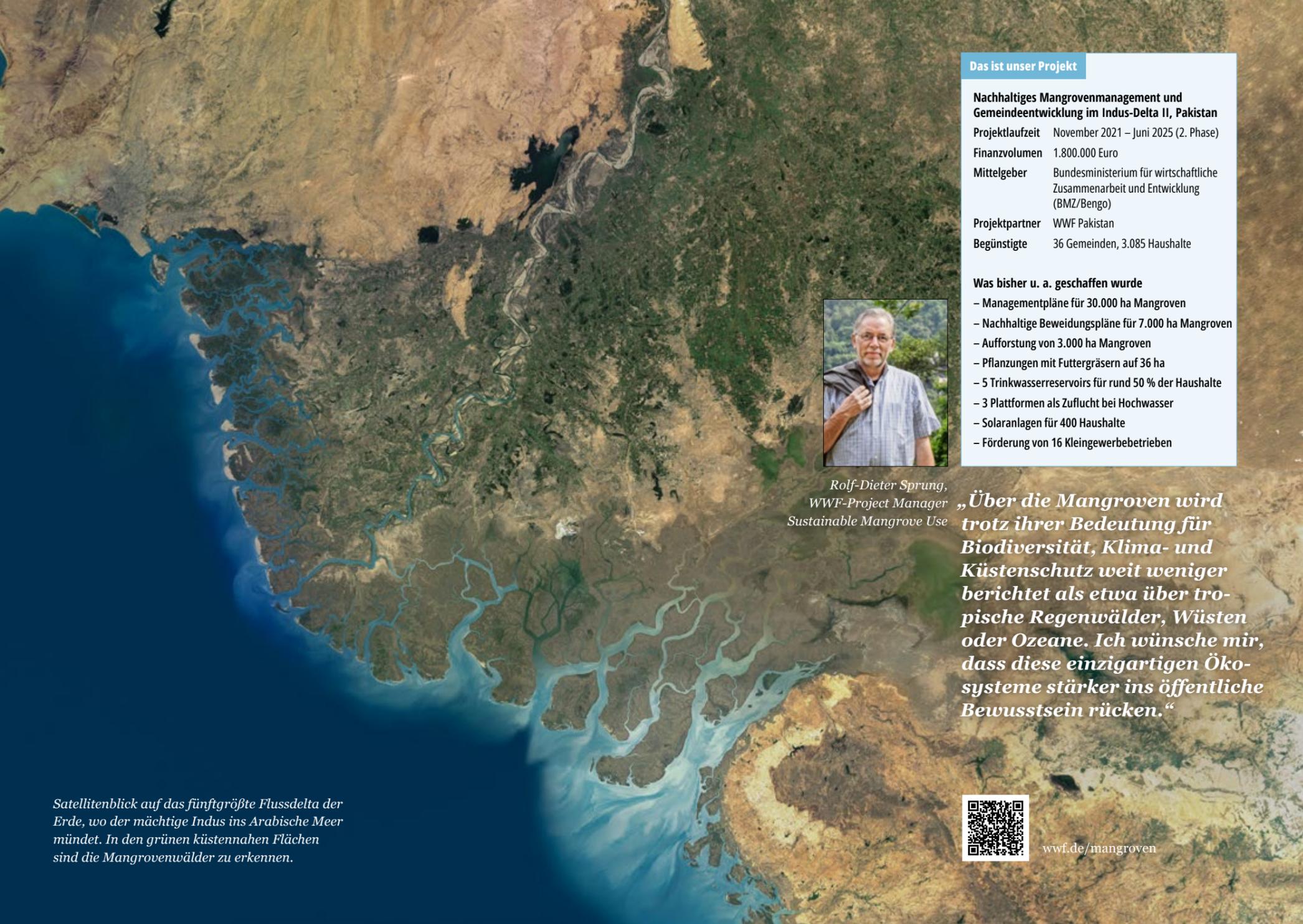


Zu spät! Der indigene Feuerwehrmann aus dem Pantanal hält eine verkohlte Schildkröte vor die Kamera. Niemand weiß, wie viele Tiere in den Bränden umgekommen sind. Denn das Feuchtgebiet zählt zu den artenreichsten Regionen der Erde.

Flächenschutz als Brandschutz

Wie in anderen Bereichen des Lebens erweist sich das Prinzip der Vorbeugung als besonders effektiv. So betreibt der WWF Projekte zum Flächenschutz. Denn ausgewiesene Schutzgebiete wirken wie Bollwerke gegen Waldbrände, besonders dann, wenn sie ein gutes Management vor Entwaldung schützt. Zu deren Stabilität und Dauer verhelfen nachhaltige Finanzierungsmechanismen und unsere Allianzen mit den Menschen, die den Regenwald bewohnen, den lokalen Gemeinden und Indigenen. Wo die Indigenen leben, ist die Biodiversität hoch und die Waldvernichtung gering. Tatkräftig, mutig und beharrlich widersetzen sich die Menschen der indigenen Territorien und Schutzgebiete – wie auf artenreichen Inseln – den Entwaldungsfronten des Amazonas.

Indigene Territorien können deshalb auf Unterstützung des WWF zählen. Wir helfen den Menschen beim Erschließen alternativer Einkommensquellen, die den Wald und die Kultur der indigenen Völker in Wert setzen. Mit unserem Einsatz für nachhaltige, entwaldungsfreie Lieferketten wollen wir dafür Sorge tragen, dass die Produkte, die wir importieren und nutzen, nicht mit Entwaldung in Verbindung stehen. Und immer wieder auch gelingt es uns, die Kolleginnen und Kollegen in Südamerika bei ihrer unverzichtbaren politischen Arbeit zu unterstützen, wie zum Beispiel Gesetzesvorlagen abzuwehren, die dem Regenwald schaden.



Satellitenblick auf das fünftgrößte Flussdelta der Erde, wo der mächtige Indus ins Arabische Meer mündet. In den grünen küstennahen Flächen sind die Mangrovenwälder zu erkennen.

Das ist unser Projekt

Nachhaltiges Mangrovenmanagement und Gemeindeentwicklung im Indus-Delta II, Pakistan

Projektlaufzeit November 2021 – Juni 2025 (2. Phase)
Finanzvolumen 1.800.000 Euro
Mittelgeber Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ/Bengo)
Projektpartner WWF Pakistan
Begünstigte 36 Gemeinden, 3.085 Haushalte

Was bisher u. a. geschaffen wurde

- Managementpläne für 30.000 ha Mangroven
- Nachhaltige Beweidungspläne für 7.000 ha Mangroven
- Aufforstung von 3.000 ha Mangroven
- Pflanzungen mit Futtergräsern auf 36 ha
- 5 Trinkwasserreservoirs für rund 50 % der Haushalte
- 3 Plattformen als Zuflucht bei Hochwasser
- Solaranlagen für 400 Haushalte
- Förderung von 16 Kleingewerbebetrieben



Rolf-Dieter Sprung,
WWF-Project Manager
Sustainable Mangrove Use

„Über die Mangroven wird trotz ihrer Bedeutung für Biodiversität, Klima- und Küstenschutz weit weniger berichtet als etwa über tropische Regenwälder, Wüsten oder Ozeane. Ich wünsche mir, dass diese einzigartigen Ökosysteme stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken.“



[wwf.de/mangroven](https://www.wwf.de/mangroven)



An ihren charakteristischen Wurzeln, die aus den Gewässern herausragen, kann man sie erkennen. Mangroven sind typisch für tropische und subtropische Küstenlandschaften, wo Süß- und Salzwasser aufeinandertreffen. Ihr Wurzelwerk findet selbst in weichen, schlammigen Böden Halt. Als Mangrovenwälder bremsen sie die Kraft der Wellen und schützen die Küstenbewohner:innen vor Stürmen und Überschwemmungen. Deshalb ist es so wichtig, dass der WWF viele fleißige Hände dazu bewegen kann, sich an der Wiederaufforstung verloren gegangener Mangroven zu beteiligen, wie in der pakistanischen Provinz Sindh (rechts im Bild).



Eine starke Verteidigung

Man müsste sie erfinden, wenn es sie nicht schon gäbe: Mangroven. Diese salztoleranten Wälder schützen Küsten vor Stürmen und Fluten. Zudem zählen sie zu den artenreichsten Ökosystemen der Erde, mit positiven Effekten für Einkommen und Ernährung von Küstenanrainern. Kurzum: Ihr Schutz ist essenziell, auch weil sie Menschenleben schützen. Aus dieser Überzeugung heraus hat der WWF 2019 mit einem Projekt zum nachhaltigen Mangrovenmanagement im Indus-Delta Pakistans begonnen, das Natur- und Katastrophenschutz verbindet. Dessen zweite Phase wird 2025 zu Ende gehen. Schon jetzt hat es Beachtliches zuwege gebracht.

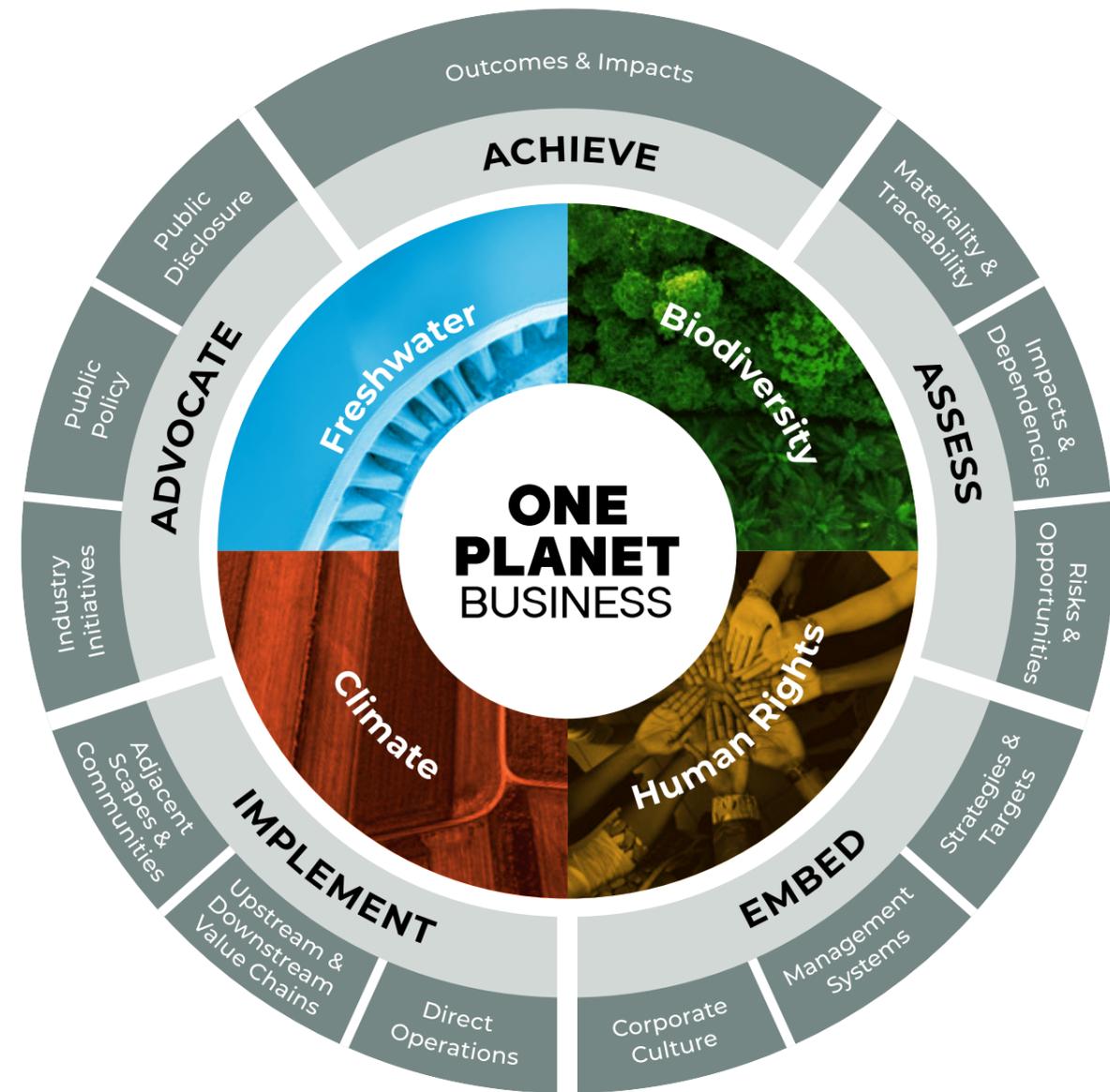
Pakistan gehört zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern der Erde. Unvergessen ist die Flutkatastrophe von 2022. Ein Drittel Pakistans stand unter Wasser. 2.000 Menschen verloren ihr Leben, 33 Millionen ihr Hab und Gut. Regelmäßig kommt es zu Klimaextremen. Flussmündungsgebiete sind besonders betroffen, etwa das riesige Indus-Delta im Süden Pakistans. Hier befindet sich das siebtgrößte Mangrovegebiet der Erde. Das ist durch jahrzehntelange Abholzung und Viehweide um rund 40 Prozent geschrumpft und hat entsprechend viel von seiner Küstenschutzfunktion eingebüßt. Zugleich leiden die Küstenbewohner:innen, vor allem während der Trockenzeit, unter extremem Trinkwassermangel.

Diese Situation hat den WWF 2019 veranlasst, ein Projekt zum nachhaltigen Mangrovenmanagement und zur Gemeindeentwicklung zu beginnen. Bisher wurden 3.000 Hektar Mangroven wiederaufgeforstet und weitere 30.000 Hektar durch kommunales Management geschützt. Geblieben ist die Herausforderung extremer Armut. 80 Prozent der Einwohner:innen leben von weniger als 2 US-Dollar pro Tag. Immer weniger Fisch geht in die Netze, seitdem asiatische Fangflotten den

Küsten immer näher kommen und die Bestände überfischen. An Land findet das Vieh wegen zunehmender Dürren kaum noch Futter und fällt Fluten zum Opfer.

Der nachhaltige Mangrovenschutz soll daher auch den Armutursachen entgegenwirken. So wurden beim Projekt nicht nur Mangroven gepflanzt, sondern überdies Futtergräser. Das entlastet die Mangroven vom Beweidungsdruck, hilft der Milchproduktion während der Trockenzeit und verschafft insbesondere den Frauen zusätzliches Einkommen durch den Verkauf des Futters.

Zur Entschärfung des Trinkwassermangels wurden Trinkwasserreservoirs angelegt. Daraus können mittlerweile 2.000 Haushalte schöpfen. Zur besseren Einkommenssituation von Frauen hat die Unterstützung von Kleingewerbe beigetragen. Für den Katastrophenschutz wurden Frühwarnsysteme installiert, Lagerräume für die Notfallausrüstung gebaut und Plattformen errichtet, auf die sich besonders alte und kranke Menschen bei Hochwasser flüchten können.



Das One Planet Business Framework betrachtet die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen in vier übergeordneten Themen: Klima, Süßwasser, Biodiversität und Menschenrechte. Der Transformationspfad gliedert sich in die fünf Schritte Assess (Analyse), Embed (Verankerung), Implement (Umsetzung), Advocate (Mobilisierung) und Achieve (Zielerreichung). Er definiert überdies für jeden dieser Schritte Handlungsfelder beziehungsweise Hebel.



Ein großer Wurf

Mit seiner strategischen Revision hat sich der WWF weiterentwickelt. Seinem Auftrag, Bewahrer der Natur zu sein, hat er ein weiteres Wirkungsfeld zur Seite gestellt: das des Mitgestalters wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Transformation. Dieser Arbeitsbereich hat massiv an Bedeutung gewonnen. Er begleitet transformationsbereite Wirtschaftsunternehmen auf ihrem Weg zum One Planet Business. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Erde Grenzen hat: Belastungsgrenzen und solche der Ressourcenverfügbarkeit. One Planet Economy nennt sich das Wirtschaften, das diese Grenzen berücksichtigt. 2024 hat der WWF dazu ein Rahmenwerk veröffentlicht, das One Planet Business Framework, kurz OPBF. Entstanden ist ein richtig großer Wurf.

Wer den WWF bisher als Umweltorganisation im Kopf hatte, muss weiterdenken und sollte ihn ab sofort auch als Begleiter der Nachhaltigkeits-Transformation der Wirtschaft abspeichern. Zu dieser Einschätzung kam auch der Deutschlandfunk nach Lektüre dieser WWF-Veröffentlichung. Eine Reaktion aus Überraschung und Interesse, die in einigen Medienbeiträgen zum Ausdruck gekommen ist. Mit dem OPBF ist es dem WWF erneut gelungen, sich von einer vielen noch immer unbekannteren Seite zu zeigen: als Wissensvermittler, Berater und Brückenbauer für Nachhaltigkeits-Transformation. Adressaten dieses Rahmenwerks sind Unternehmen, die wissen wollen, was auf dem Weg zur Nachhaltigkeit getan werden muss, wie sie regulatorischen Entwicklungen vorgreifen und ihre Zukunftsfähigkeit sichern können.

Mit der Arbeit am OPBF hat der WWF vor fünf Jahren begonnen. Bevor die Transformationsansätze Bestandteil der Unternehmens- und Märktarbeit des WWF wurden, mussten sie sich in einer Pilotphase beweisen. Eines der Unternehmen, die das „One Planet Assessment“ durchlaufen haben, ist der Elektrowerkzeug-Hersteller Bosch Power Tools. Dabei werden die ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitsleistungen bewertet und Handlungsempfehlungen gegeben. Bosch Power Tools selbst verknüpfte den anschließenden Kooperationsprozess mit der Erwartung, die eigene Widerstandsfähigkeit zu stärken.

In der Tat ist damit zu rechnen, dass Unternehmen unter den sich verschärfenden ökologischen und sozialen Bedingungen den Anschluss an die Trends einer aufbruchbereiten Zivilgesellschaft verlieren, wenn sie das steigende Nachhaltigkeitsbewusstsein des Nachfragemarktes ignorieren. Gut möglich aber auch, dass sie zuvor von Gesetzgebungen eingeholt werden, die Nachhaltigkeit fordern.

Das OPBF richtet sich vor allem an Großunternehmen und größere Mittelständler, bietet jedoch Anreize auch für kleinere Betriebe. Ihnen allen hilft das OPBF bei der Beantwortung dreier Fragen:

1. Was müssen Unternehmen beachten, um die relevanten Nachhaltigkeitsbausteine innerhalb der OPBF-Dachthemen Klima, Biodiversität, Süßwasser und Menschenrechte in ihre Unternehmenspraxis zu integrieren?
2. Welche Ziele sollten sich Unternehmen setzen, um ihr Handeln an den Belastungsgrenzen des Planeten auszurichten und mit gesellschaftlichen Zielen sowie bewährten unternehmerischen Praktiken in Einklang zu bringen?
3. Wie können Unternehmen planvoll vorgehen, damit die Transformation zum Erfolg führt?

Das OPBF unterscheidet sich von bestehenden Rahmenwerken und Managementansätzen in der Hinsicht, dass es alle relevanten ökologischen und menschenrechtlichen Themen berücksichtigt. Mehr noch: Es richtet sämtliche Transformationsschritte auf die Erreichung tatsächlicher Nachhaltigkeitsleistungen aus. Betriebe, die dessen Inhalte in ihre unternehmerische Praxis überführen, arbeiten im Übrigen an den Voraussetzungen zur Erfüllung aktueller regulatorischer Anforderungen wie etwa der des European Sustainability Reporting Standards (ESRS).



one-planet-business.de



wwf.de/nachhaltiges-wirtschaften



„Die Wirtschaft spielt eine doppelte Rolle: Sie trägt sowohl zur ökologischen und sozialen Krise bei als auch zu deren Lösung. Unser Nachhaltigkeitsrahmenwerk bietet Unternehmen praktische Lösungen, die sie in jeder Phase ihres Transformationsprozesses unterstützen.“

Dr. Julia Strahl,
WWF-Managerin Sustainable Business & Markets

„Bei der Entwicklung des OPBF haben wir uns vom Ziel leiten lassen, nicht das kurzfristig Machbare, sondern das langfristig Notwendige zu definieren. Für die erfolgreiche Umsetzung brauchen Unternehmen jetzt Mut und Weitsicht.“

Daniel Metzke,
WWF-Senior Manager
Sustainable Business & Markets



Stopp dem Ex-und-hopp

So raumgreifend wie das Meer ist auch die Menge an Plastikmüll, die darin schwimmt. Schätzungsweise zwischen 12 und 23 Millionen Tonnen Kunststoffmüll landen jährlich aktuellen Studien zufolge im Meer. Seit Jahren legen Umweltschützer, wie der WWF, die Finger in diese Wunde. Mittlerweile beschäftigen sich die Vereinten Nationen mit dem für die Meeresumwelt potenziell tödlichen Zeug. Eine vom WWF begleitete 4. Verhandlungsrunde zum Thema im kanadischen Ottawa endete Anfang 2024 mit Fortschritten. Ein konkretes Regelwerk zum Stopp weiterer Plastikverschmutzung der Meere sollte bis Ende des Jahres verhandelt werden (siehe auch nebenstehenden Kasten). Zugleich steigt die Plastikproduktion weiter an. Darunter sind vor allem solche Produkte problematisch, die nach einmaligem Gebrauch in den Müll wandern. Ein Zustand, den der WWF nicht hinnehmen will. Wir brauchen dringend eine funktionierende Kreislaufwirtschaft bei Kunststoffen, aber auch allen anderen Materialien. Dazu beauftragt der WWF die Wissenschaft, führt weltweit Projekte für mehr Kreislaufwirtschaft durch, nimmt an hochrangigen Konferenzen teil und schmiedet Allianzen für noch mehr Wirkung.

Die OECD, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, geht davon aus, dass sich die Kunststoffmengen – und damit leider auch die Abfallmengen – bis 2060 verdreifachen werden. Niemand weiß, welche langfristigen Folgen das für die Meere

haben wird. Dringend ruft die Wissenschaft deshalb dazu auf, den Umwelteintrag von Plastik zu stoppen. Diesen Appell teilen nicht nur der WWF, sondern weite Kreise der Bevölkerung. Dies geht aus einer Umfrage des WWF und der Plastic Free Foundation

2024 hervor. Danach fordern 82 Prozent der Deutschen ein Verbot unnötigen Einwegplastiks und die Verpflichtung der Hersteller, Mehrwegsysteme anzubieten. Der WWF hatte hierzu zwei Analysen beauftragt. So sollte herausgefunden werden, welche Hochrisiko-

Einwegprodukte sich ohne besondere Konsequenzen verbieten lassen und welche Produktgruppen auf globaler Ebene zum Aufbau von Mehrwegsystemen geeignet sind.^{QR1}

Veröffentlichungen zum Thema

 **1 Regulating high-risk plastic products**
wwfint.awsassets.panda.org/downloads/wwf_regulating_high_risk_plastic_products.pdf

 **1 Unpacking reuse in the plastic pollution treaty**
wwfint.awsassets.panda.org/downloads/unpacking_reuse_240410_high-res.pdf

 **2 Mehrweg in der deutschen Gastronomie**
wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Plastik/WWF-Erhebung-Mehrweg-in-der-deutschen-Gastronomie.pdf

Die internationale WWF-Delegation bei der 4. UN-Verhandlungsrunde zur Eindämmung globaler Verschmutzung mit Plastikmüll, April 2024, in Ottawa. Während sich die Unterhändler:innen der Nationen bis heute nicht zu einem Vertrag entschließen konnten, sind die Menschen weiter. Bei einer vom WWF mitbeauftragten Umfrage in 32 Ländern befürworteten 85 Prozent der Befragten ein Verbot von Einwegkunststoffen und sogar 90 Prozent ein Verbot gefährlicher Chemikalien in Kunststoffen.

Ideen für Mehrweg

2022 verließen fast 14 Milliarden Speisen und Getränke die Restaurants und Cafés in Deutschland. Allerdings nicht in den Mägen der Gäste, sondern verpackt für den Verzehr anderenorts und nur zu 0,7 Prozent in Mehrwegverpackungen. Diese skandalöse Verschwendung von Ressourcen, die im Nachklapp zu immensum Verpackungsmüll führt, wurde dem Gesetzgeber zu viel. Seit Anfang 2023 gilt daher eine Mehrwegangebotspflicht für größere Cafés und Restaurants. Die jedoch macht sich nach Untersuchungen des WWF kaum bemerkbar.^{QR2} Um das zu ändern, hat er gemeinsam mit ProjectTogether und dem Mehrwegverband eine Umsetzungsallianz gegründet. Die heißt *mehrweg.einfach.machen*. Um dem Gesetz den nötigen Rückenwind zu geben, hat die Allianz mit einer ganzen Reihe von Projekten für Aufmerksamkeit und konkrete Veränderungen gesorgt.

5. Verhandlungsrunde für ein UN-Abkommen

In Busan, Südkorea, fand Ende November 2024 die fünfte Verhandlungsrunde statt, um ein internationales Plastikabkommen zu verabschieden. Im Einsatz für global verbindliche Regeln war der WWF mit einem internationalen Team dabei. Am Ende konnten sich die mehr als 170 Staaten nicht einigen. Die überwältigende Mehrheit der Staaten trat für einen ambitionierteren Vertrag ein. Nur eine ölproduzierende Minderheit stand auf der Bremse. 2025 soll weiterverhandelt werden.



▲ Mehrweg beim Halbmarathon und Marathon

Beim Marathon müssen viele Menschen unkompliziert mit Wasser versorgt werden. Viel zu lange wurde nur auf Einweg gesetzt. Aber Mehrweg funktioniert auch dort. Beim Berlin-Marathon 2023 gab es an zwei Stationen Mehrwegbecher. Rund 90.000 Einwegbecher wurden eingespart.

Anreize für Mehrweg am Point of Sale ▶

Dort fällt die Entscheidung zwischen Ex-und-hopp und Mehrweg-to-go. 2023 hat die Allianz mit mehr als 800 Filialen verschiedener Gastronomieketten Verhaltensimpulse gegenüber der Mehrwegidee getestet. So sollte in Erfahrung gebracht werden, wie sich die Mehrwegquote steigern lässt. Besonders erfolgreich waren Filialen von IKEA, wo die Mehrwegquote auf Filialebene auf teilweise 80 Prozent Mehrwegnutzung gehoben wurde.



„Zeit zu handeln! Jetzt haben wir als Weltgemeinschaft die Chance, ein globales Problem zu lösen und die Weichen für eine Kreislaufwirtschaft bei Kunststoffen zu stellen.“

Laura Griestop,
 WWF-Senior Manager
 Sustainable Business & Markets



▲ Mehrweg mit „Die Ärzte“

Zusammen mit unterschiedlichen Partnern ließ sich beweisen, dass Mehrweg selbst auf Großveranstaltungen machbar ist. Das Publikum von drei Konzerten der Band „Die Ärzte“ wurde im August 2024 komplett mit Mehrweg versorgt, wodurch sich Unmengen an Verpackungsmüll einsparen ließen.

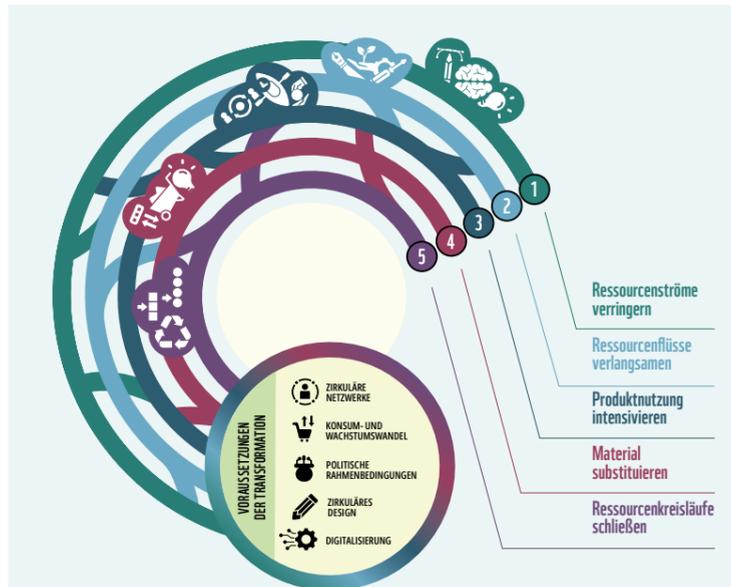
▲ Orientierung mit dem „Wegweiser Mehrweg“

Diese eigens eingerichtete Website hat sich als erste Anlaufstelle rund um das Thema Mehrweg-angebotspflicht entwickelt. Laufend werden darauf alle wesentlichen Informationen zur Angebotspflicht zur Verfügung gestellt. wegweiser-mehrweg.de



Clean-up und Mehrweg ▶

Im Herbst 2023 wurde Clean-up in Berlin mitorganisiert. Dort wurde auf Vorträgen – in Anwesenheit von Politikerinnen und Politikern sowie zivilgesellschaftlichen Vertreterinnen und Vertretern – auf den „Hebel Mehrweg“ aufmerksam gemacht.



Onlinekurs zur Circular Economy

Die Kreislaufwirtschaft (Circular Economy, CE) ist eines der zentralen Wirtschaftskonzepte der Gegenwart für eine nachhaltige, ressourcenschonende Zukunft. Der WWF hat dazu einen kostenfreien Onlinekurs entwickelt. Der richtet sich an alle, die am Thema interessiert sind, auch an solche ohne Vorkenntnisse. Er zeigt in sechs Modulen, warum die Kreislaufwirtschaft notwendig ist, wie Unternehmen ressourcenschonend wirtschaften können und welche politischen Rahmenbedingungen CE braucht. Überdies hält der Kurs konkrete Handlungsempfehlungen für jene parat, die eine CE-Gesellschaft mitgestalten möchten.

wwf-akademie.de/catalog/view/course/id/726



Bildung im lokalen Klimaschutz

„Wissen, wollen, wandeln“ – rät im Titel das preisgekrönte Bildungsprojekt klimafit. Was das Wissen angeht, so hat uns die Klimakrise selbst etwas Grundlegendes gelehrt: dass sie nämlich alle betrifft und dass wir ihre Folgen abwenden, zumindest abschwächen müssen. Zugleich tut Vorsorge not. Wie können wir uns wappnen? Wie können wir in unseren Kommunen initiativ werden? Antworten auf diese und andere Fragen, die den Menschen in Zeiten von Extremwetterereignissen unter den Nägeln brennen, bietet das vom WWF mitverantwortete Bildungsangebot klimafit. Dafür gibt es viel Anerkennung.

Seit seiner Einführung 2017 hat klimafit 5.500 Teilnehmer:innen republikweit erreicht. Für ein Kursangebot dieser Art ist das enorm, scheint aber in Relation zur Gesamtbevölkerung unseres Landes wenig. Wenn jedoch die zum aktiven Handeln motivierten Menschen das Erlernte weitertragen, in ihre Familien, zu Freundinnen und Freunden und zu Bekannten, dann wird aus vielfacher Multiplikation eine wandlungsbereite Kraft. Mit dieser Antriebsenergie lassen sich lokaler Klimaschutz betreiben und klimabewusstere Gemeinschaften gründen.

Wie das geht und was dafür nötig sind, zeigt klimafit in Präsenzkursen an den beteiligten Volkshochschulen sowie in Live-Onlineveranstaltungen. Dabei ist Gelegenheit, das örtliche Klimaschutzmanagement kennenzulernen und sich lokal zu vernetzen. Im Austausch sollen gemeinschaftlich Lösungen entwickelt und nachhaltige Veränderungen angestoßen werden.

Das hinterlässt Wirkung. Der Kurs verstärkt die Bereitschaft, einen klimaschonenden Lebensstil zu pflegen und das erworbene Wissen weiterzutragen. Dies fand die Uni Hamburg in ihrer Begleitforschung heraus. Geplant ist übrigens, dass ab 2025 regionale klimafit-Hubs das Weiterbildungsangebot fortführen.

Ganz praktisch hat die 2019 gestartete klimafit-Challenge dazu ermuntert, mit einfachen Maßnahmen den CO₂-Fußabdruck in den Bereichen Mobilität, Ernährung und Energie zu reduzieren. Insgesamt wurden so mehr als 430 Tonnen CO₂ eq eingespart. Wegen ihres Erfolgs soll die klimafit-Challenge weiter für die interessierte Öffentlichkeit verfügbar bleiben. Apropos Erfolg: klimafit wurde 2021 mit dem Transferpreis des Alfred-Wegener-Instituts und 2023 mit der Nationalen Auszeichnung Bildung für nachhaltige Entwicklung des BMBF und der Deutschen UNESCO-Kommission geehrt.



Nadja Kulikowa, WWF-Referentin Bildung

„Bildung ist ein Schlüssel zur Veränderung unserer Gesellschaft. Der klimafit-Kurs inspiriert und schafft Netzwerke engagierter Menschen, die sich für den lokalen Klimaschutz einsetzen!“



www.klimafit-kurs.de

Entwickelt wurde klimafit vom WWF Deutschland und dem Helmholtz-Forschungsverbund REKLIM (Regionale Klimaänderungen und Mensch). Über 440 Volkshochschulen boten ihn bundesweit an.

Früchte des Wandels

Seit mehr als 60 Jahren setzt der WWF alles daran, die Natur zu bewahren und die Symptome eines überlasteten Planeten zu lindern. Inzwischen setzen wir auch verstärkt bei den Ursachen an: Denn es führt kein Weg daran vorbei, unseren Lebens- und Konsumstil so zu verändern, dass planetare Belastungsgrenzen eingehalten werden. Dafür steht der Begriff „Nachhaltigkeits-Transformation“. Dazu zählt auch die Art und Weise, wie Unternehmen wirtschaften und ihre Produkte und Lieferketten transformieren. Wir, der WWF, sehen uns dabei als Brückenbauer.

So arbeiten die Naturschützer:innen des WWF mit dem EDEKA-Verbund in zwei Feldprojekten zusammen, um den konventionellen Anbau von Zitrusfrüchten, auch den von Bananen, nachhaltiger zu gestalten. Denn insbesondere der konventionelle Anbau, der immer noch mit Abstand am weitesten verbreitet ist, muss dringend verbessert werden. Zum Beispiel, indem der verschwenderische Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen reduziert wird.

Saftig-süße Orangen, Mandarinen und Clementinen sind besonders im Winter beliebt, wenn heimisches Obst rar ist. Das Projekt „Für bessere Orangen, Mandarinen und Clementinen“ ist in Spanien beheimatet, Europas Hauptanbaugebiet, genauer in den Regionen Andalusien, Katalonien und Valencia. Es setzt auf vier Grundpfeiler: Neben dem sparsamen Umgang mit Wasser und einem verantwortungsvolleren Umgang mit Böden geht es dabei auch um den verringerten Einsatz von Pestiziden sowie um den Schutz biologischer Vielfalt und von Ökosystemen. An dem 2015 in der Region Sevilla gestarteten Projekt nehmen inzwischen 27 Betriebe teil, die die Maßnahmen auf einer Fläche so groß wie die Ostseeinsel Hiddensee umsetzen.



(Foto oben) Das Bewässerungsbecken der Finca El Cerro bei Sevilla wird mit seinen begrünten Randstreifen zum Lebensraum lokaler Tier- und Pflanzenarten.

(Foto nächste Seite) Orangen kurz vor der Ernte. Die Pflücksaison reicht in Spanien von Mitte November bis Juni. Dabei werden die meisten Orangen in den Regionen Andalusien und Valencia angebaut.

(Foto links) Im Lager in Sevilla werden die Früchte für den Transport nach Deutschland vorbereitet. Der Sticker auf den Orangen weist auf das gemeinsame Projekt von EDEKA und WWF hin.

Es gibt immer wieder Gelegenheit, Erfolge zu feiern. 2023 ist es beispielsweise durch die Installation von Feuchtigkeitssonden und eine optimierte Bewässerungsplanung gelungen, den Wasserverbrauch um rund 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu verringern. Kenntnisse über die Beschaffenheit der Böden helfen dabei, die Bewässerung an die individuellen Gegebenheiten auf den Farmen und die Bedürfnisse von Bäumen und Früchten anzupassen. Das hilft den Farmerinnen und Farmern, die die lokalen Auswirkungen der Erderhitzung bereits stark spüren.

Für den Humusaufbau werden auf den Anbauflächen Baumschnitt und gemähte Gräser eingearbeitet. Damit wird das Leben in Böden gefördert, die Möglichkeit der Wasserspeicherung erhöht und die natürliche Nährstoffverfügbarkeit verbessert. Zwischen den Baumreihen unterstützt eine vielfältige Vegetation die biologische Vielfalt und den Humusaufbau. Analysen von Boden, Blättern und Wasser sorgen dafür, den Düngemittelbedarf präziser einzuschätzen.

Indem Pestizide gezielter angewendet und besonders toxische Mittel ausgeschlossen werden, konnten die Farmer:innen die Menge der verwendeten Pflanzenschutzmittel deutlich verringern. Übrigens: Eingesetzt werden Pestizide nur, wenn es wirklich nötig ist, und nicht präventiv, wie sonst oft üblich.

Mehr Hecken, begrünte Wasserstaubecken und vielfältige Pflanzendecken sorgen für die Ausbreitung von Nützlingen, wie etwa dem Marienkäfer. Ganze 88 Hektar des Anbaugebiets sind als Blüh- und Schutzflächen angelegt. Das entspricht der doppelten Fläche des Botanischen Gartens Berlin. Auch der Bruterfolg der Vögel ist erfreulich. Denn Vögel unterstützen die biologische Schädlingskontrolle im Feld.

Zuletzt landen die Früchte der Projektfarmen in den Regalen von EDEKA und Netto Marken-Discount. Mittlerweile stammt jede sechste dort verkaufte konventionelle Orange aus dem Zitrusprojekt.



Patrick Freund,
WWF-Project Manager
Sustainable Supply Chain

„Zusammen mit EDEKA schaffen wir es, den konventionellen Anbau von Zitrusfrüchten deutlich nachhaltiger zu gestalten. Wir brauchen den Einsatz vieler weiterer Unternehmen, die sich für diese Art des Anbaus auf noch größerer Fläche einsetzen.“



[wwf.de/unternehmen](https://www.wwf.de/unternehmen)

Transformation – eine Gemeinschaftsaufgabe

Was bedeutet eigentlich „Transformation“? Beim nötigen Wandel sieht der WWF gleichermaßen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der Pflicht. Ihr Handeln entscheidet, wenn es um die Bewahrung eines intakten Klimas sowie intakter Lebensräume für Mensch und Natur geht:

- Wenn **Unternehmen** Veränderungen in der Wertschöpfungskette anstoßen und bis in Beschaffungs-, Absatz- und Wettbewerbsmärkte tragen.
- Wenn der **Finanzsektor** Kapital dahin lenkt, wo Unternehmen ambitionierte Nachhaltigkeitsziele und belastbare Transformationspfade verfolgen.
- Wenn die **Politik** klare, verbindliche Rahmenbedingungen schafft und geeignete Investitionsanreize setzt.
- Wenn **wir alle** mit unseren alltäglichen Entscheidungen und Engagements zu gesamtgesellschaftlichen Veränderungen beitragen.



Klimaschutz in Zeiten der Rekorde

2023 und 2024 waren Jahre unrühmlicher Rekorde. Wieder einmal! 2023 machte Schlagzeilen als das global wärmste Jahr seit Beobachtungsbeginn 1880, womöglich sogar seit 100.000 Jahren, so der EU-Klimadienst Copernicus. Im Jahr darauf wurde die neue Spitze schon zur Makulatur. Bereits im Oktober wurde 2024 zum neuen Hitzerekordjahr erklärt. Aber trotz Alarmstufe Rot bleibt jede Klimakonferenz ein Kraftakt mit ungewissem Ausgang. Das weiß der WWF aus eigener Erfahrung. Als entschlossener zivilgesellschaftlicher Akteur begleitet er diese Großveranstaltungen mit einer entschieden rationalen Agenda: wirksamer Klimaschutz überall und in allen gesellschaftlichen Sektoren – jetzt! Auch in Deutschland. Zum Beispiel in der Chemieindustrie und im Gebäudesektor.

Die „Dirty Dozen“ der Chemieparke in Deutschland

Nach der aufsehenerregenden Untersuchung der „Dirty 30“, der 30 schmutzigsten Industrieanlagen Deutschlands, legten WWF und Öko-Institut nach. Auf deren Radar gerieten im März 2024 die zwölf schmutzigsten Chemieparke Deutschlands, die „Dirty Dozen“. Ergebnis dieser neuen Analyse: Die zwölf Schwergewichte der deutschen Chemieindustrie verantworteten 2022 rund 23 Millionen Tonnen CO₂. Das sind 3 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen Deutschlands. Spitzenreiter mit deutlichem Vorsprung war der Chemiepark von BASF in Ludwigshafen mit fast 6 Millionen Tonnen ausgestoßenem CO₂.

Auch wenn die Ergebnisse eine andere Schlussfolgerung zulassen, blieb die WWF-Klimachefin Viviane Raddatz optimistisch und kommentierte die Untersuchung mit der Frage „Kann die Chemieindustrie Klimaschutz?“ Ihre Antwort: „... ganz klar: ja!“ Dafür müssen regulatorische Barrieren abgebaut und der Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigt werden. Die nötigen Rahmenbedingungen muss die Politik schaffen. Auch die Chemieunternehmen müssen sich regen, mit mehr elektrifizierten Prozessen, dem Investment in erneuerbare Energien und einer endlich in Bewegung gesetzten Kreislaufwirtschaft. Fazit: Klimaneutralität ist Aufgabe aller. Auch die des Industriesektors!



▲ Up in Smoke

Was droht, wenn wir von fossilen Brennstoffen nicht loskommen? Das zeigt der WWF in seinem Stop-Motion-Kurzfilm „Up in Smoke“. Dieser anlässlich der Weltklimakonferenz in Dubai (COP28) vorgestellte Kurzfilm zur Musik von Billie Eilish und Finneas ist eine Mahnung und ein eindringlicher Aufruf zum Ausstieg aus fossilen Energien überall auf der Erde. Dezielter noch waren die Forderungen des WWF nach einem Ausstieg der Industrieländer aus allen fossilen Brennstoffen deutlich vor 2050. Ehrgeizige Ziele und mehr Tempo braucht auch der Umbau des globalen Energiesystems mit 100 Prozent erneuerbarer Energie, höherer Energieeffizienz und besseren Energiezugängen. „we can't let our world go up in smoke.“ (youtu.be/j93mDPAuGi8)



Eine der größten Baustellen beim klimafreundlichen und sozialverträglichen Wandel Deutschlands: der Gebäudesektor.

Sanierungen zahlen sich langfristig aus

Und noch eine Veröffentlichung unserer Energie- und Klimafachleute sorgte 2024 für aufgestellte Ohren: die WWF-Arbeit „Auf die Zukunft bauen – So rechnen sich Sanierungen“. In dieser Untersuchung hat sich die vom WWF beauftragte Prognos AG der Frage zugewandt: Was kostet die Sanierung samt Heizungstausch eines durchschnittlichen Gebäudes, eines Ein- oder Mehrfamilienhauses beispielsweise? Und welche Kosten entstehen durchs Nichtstun?

Die Modellrechnung vergleicht etwa die Kosten von drei verschiedenen Sanierungstiefen sowie drei unterschiedlichen Heizungsanlagen mit den Kosten für den ursprünglichen Gebäudezustand und dem reduzierten Energieverbrauch nach Modernisierung. Gerade bei Einfamilienhäusern wird klar: Durch Sanierungen und Heizungstausch lassen sich langfristig tausende Euro einsparen. Auch wenn noch Hindernisse beiseite geräumt werden müssen, lohnen energetische Gebäudesanierungen in vielerlei Hinsicht. Sie sind eine Investition in die Zukunft, bringen den Klimaschutz voran, steigern den Immobilienwert und machen die Bewohner:innen unabhängiger von Energiepreisen. Nichtstun ist langfristig die teuerste Handlungsoption.



Während der Bundestag über den Haushalt 2024 debattierte, sorgte der WWF draußen mit seiner Forderung nach einer langfristig sicheren Klimafinanzierung für Aufmerksamkeit.

Langfristige Klimaschutzfinanzierung

Engagiert und lautstark mischte sich der WWF in die Haushaltspolitik des Bundes ein. Anlass war das Urteil des Verfassungsgerichts zum Klima- und Transformationsfonds im November 2023. Diese Entscheidung löste eine Haushaltskrise aus, von der sich die Regierung nicht erholte. Die Folge des Gerichtsentscheids waren massive Kürzungen, unter denen Klima- und Biodiversität zu leiden hatten. Uns hingegen, dem WWF, lag und liegt daran, dass die Klimaschutzfinanzierung langfristig auf sicheren Beinen steht. Unsere Forderungen haben wir über Social Media und in Medienstunts nach außen getragen. Zusammen mit gewichtigen Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft haben wir einen offenen Brief veröffentlicht, Forderungspapiere verfasst, Pressearbeit betrieben, Vorträge gehalten ... und: Unser Engagement geht weiter.



Sebastian Breer, WWF-Policy Advisor Climate and Energy

„Wir zeigen: Energetische Gebäudesanierungen zahlen sich aus! Nur durch Klimaschutz in allen Sektoren können wir es schaffen, langfristig zu profitieren und eine lebenswerte Zukunft zu erhalten. Dazu zählt eben auch der Gebäudesektor.“



Ein Zurück der Natur

Sandkoralle, Luchs, Feldhamster oder Kiebitz – bei allen Unterschieden haben diese Tierarten eins gemeinsam: Sie sind in Deutschland stark gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht. Und sie sind nur Beispiele für den fortschreitenden Niedergang unserer Natur. Fast 70 Prozent unserer natürlichen Lebensräume befinden sich in ungünstigem oder schlechtem Zustand. Ähnlich ist das Bild bei unseren europäischen Nachbarn. Entsprechend groß waren die Hoffnungen, als die Europäische Kommission ihren Entwurf für eine Naturwiederherstellungsverordnung (Nature Restoration Law, NRL) vorlegte. Damit sollen bis 2030 mindestens 20 Prozent der europäischen Land- und Meeresflächen renaturiert werden, bis 2050 sogar alle geschädigten Ökosysteme. Niemand konnte ahnen, dass damit ein Politikrimi begann.

Die sprichwörtlichen blühenden Landschaften und einige ihrer Bewohner. Mit dem von der EU beschlossenen Renaturierungsgesetz soll unsere Natur wieder in einen „guten Zustand“ gebracht werden. Vertraut man den Bildern, dann ist sie das bereits. Aber das Gegenteil ist richtig. 81 Prozent der geschützten Lebensräume Europas sind in schlechter Verfassung. Das wollen die Länder der Europäischen Union ändern. Nun liegt es an Deutschland und seiner Politik, dass aus „dieser Chance eine Erfolgsstory“ wird, so Kathrin Samson, Vorständin Naturschutz des WWF.



„Wiederherstellung kann auch bedeuten, dass sich die Natur ohne schädigenden Einfluss des Menschen einfach erholen darf.“

Tobias Arbing,
WWF-Referent Naturschutzpolitik

Die Interessenlage

Bis zum Schluss wurde um die Initiative gestritten. Von deutscher Seite drohte kurzzeitig ein Rückzug von der Zustimmung, weil sich die Koalition nicht einig wurde. Erneut sah sich die deutsche Landwirtschaft in Gefahr, obgleich doch eine gesunde Natur Voraussetzung für nachhaltige Erträge ist. Am Ende reichte es im Europaparlament nach Kompromissen von allen Seiten doch, wenn auch knapp, für eine Mehrheit. Im Sommer 2024 kam dann der Durchbruch. Das NRL wurde beschlossen. Die Rede war von der wichtigsten europapolitischen Weichenstellung für die Natur seit der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, also dem ersten umfassenden europäischen Abkommen im Arten- und Biotopschutz.

Die Beschlusslage

Aber was hat Europa da eigentlich beschlossen? Wie geht das überhaupt, die Natur „wiederherzustellen“? Handeln in diesem Sinne kann auch bedeuten, gar nichts zu tun. Der Natur zu erlauben, dass sie sich ohne schädigende Einflüsse des Menschen einfach erholt. Das reicht in vielen Fällen; in anderen ist Eingreifen nötig. Manche Maßnahmen setzen auf eine veränderte oder schonendere Nutzung der Natur. Als Wiederherstellungsmaßnahmen gelten beispielsweise die Wiedervernässung trockengelegter Moore, der Waldumbau hin zu naturnäheren und klimaresilienteren Wäldern. Wichtig ist das Rückverlegen von

Deichen. Damit geben wir unseren Flüssen mehr Raum, auch solchen für Auen. Befreien wir Bäche und Flüsse von überflüssigen Wehren, ermöglichen wir ihren Bewohnern das Wandern, wie es ihre Art ist. Renaturierung betrifft auch eine durch Baumreihen, Feldgehölze und Hecken aufgelockerte Agrarlandschaft, die vielerlei Arten Rückzugsraum bietet, besser geschützte Schutzgebiete und mehr Parks und Grünflächen in den Städten.

Die Erwartungslage

Kommt das NRL ans Ziel, ist nicht nur der Natur gedient, sondern auch uns Menschen. Schließlich haben die Maßnahmen einen positiven Effekt auf Klimaschutz und Klimaanpassung. Aus der Perspektive ökonomischer Rationalität ist eine intakte Natur Produzent und Lieferant unentbehrlicher Ökosystemleistungen. Sie versorgt uns mit Rohstoffen, fruchtbaren Böden, sauberem Trinkwasser und sauberer Luft. Wildbienen unterstützen als Bestäuber unsere Lebensmittelversorgung. Grünflächen schenken Feuchtigkeit und Kühle. Ein guter Waldumbau und renaturierte Flüsse dienen dem Landschaftswasserhaushalt. Gesunde Wälder sind wie intakte Moore Speicher von Kohlendioxid (CO₂) – und als solche höchst klimarelevant.

Es heißt, Politik sei das Bohren dicker Bretter. Der WWF hat gebohrt. Gemeinsam mit anderen Umweltorganisationen hat er für die Naturwiederherstellungsverordnung gekämpft. Auf

europäischer politischer Ebene hat sich das Brüsseler Büro des WWF verdient gemacht. Hierzulande hat der WWF Deutschland erklärt und beworben, was schließlich Gesetz werden sollte. Er diskutierte mit Abgeordneten und sensibilisierte die Presse. Im Bündnis mit den Partnerorganisationen trug er 800.000 Unterschriften zusammen und fand Öffentlichkeit mit einer gemeinschaftlichen Aktion vor dem Bundesumweltministerium.

Die Finanzlage

Das NRL ist ein großer Erfolg des Naturschutzes. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Zwei Jahre bleiben den EU-Mitgliedsstaaten, um „Nationale Wiederherstellungspläne“ aufzustellen. Darin muss stehen, wo und mit welchen Projekten renaturiert werden soll. Das verlangt viel Koordination zwischen Bund und Ländern und wird nur Erfolg haben, wenn die wichtigen gesellschaftlichen Interessengruppen eingebunden werden. Welche Interessen der WWF dabei vertreten wird, ist klar: die der Natur. Klar ist aber auch: Renaturierung kostet Geld. Nationale Etats zur Finanzierung von Biodiversitätsmaßnahmen müssen deshalb verstetigt werden. Und auch die EU muss sich stärker finanziell engagieren – am besten mit einem eigenständigen EU-Naturschutzfonds.



[wwf.de/nrl](https://www.wwf.de/nrl)



Katharina Lang,
WWF-Referentin
Human Rights

„Am Ende geht es nicht um Prozesse oder Regulierungen, sondern darum, ‚Mensch‘ zu bleiben; hinzusehen und zu handeln, wenn Rechte verletzt werden, die universell gelten, ob am Amazonas oder an der Ostsee.“

Menschenrechte im Naturschutz und in der Transformation

Wir bleiben am Ball

Laut Amnesty International waren während unseres Berichtszeitraums 2023/2024 „Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte weltweit so bedroht wie seit Jahrzehnten nicht mehr“. Der WWF führt viele seiner Projekte in den menschenrechtlich heikelsten Regionen der Welt durch. Vielen gemein sind die schwachen rechtsstaatlichen Rahmenbedingungen, unter denen wir dort unsere Projekte realisieren, die Restriktionen, denen sich zivilgesellschaftliche Organisationen und Engagements in vielen Ländern gegenübersehen, und das weltweit hohe Risiko, dem sich Aktivistinnen und Aktivisten beim Schutz von Umwelt und Menschenrechten aussetzen.

Wir stehen kontinuierlich im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in der kriegsversehrten Ukraine, in konfliktbetroffenen Ländern wie Myanmar oder der Demokratischen Republik Kongo (DRC), um nur einige zu nennen. Ihre Situation macht uns betroffen und motiviert uns. Der WWF bleibt unbeirrt in seiner Entschlossenheit, diese wachsende Herausforderung anzunehmen. Inspiriert durch die Guiding Principles der UN verbessern wir kontinuierlich unsere Strukturen und erweitern unser Wissen, um die Rechte von Menschen zu schützen, die durch unsere Arbeit berührt werden.



Menschenrechtsarbeit im Verständnis und der Praxis des WWF Deutschland bedeutet immer: Auseinandersetzung mit der Situation jener, die Rechte haben, aber auch jener, die in den Projektländern die Pflichten tragen ...



[wwf.de/menschenrechte](https://www.wwf.de/menschenrechte)

Menschenrechtliche Sorgfalt: „Do no harm“

In einer Grundsatzerklärung hat sich der WWF Deutschland 2019 zur menschenrechtlichen Sorgfalt verpflichtet. Seitdem haben wir eine Vielzahl strukturierter Maßnahmen ergriffen, um das Risiko von Menschenrechtsverletzungen bei der Ausübung unserer Arbeit zu reduzieren und Menschenrechte aktiv zu fördern.

2019 hat das WWF-Netzwerk das vorläufige Environmental and Social Safeguards Framework (ESSF) eingeführt, zum Management, zur Abwendung und Verminderung unbeabsichtigter sozialer und ökologischer Risiken in unseren Projekten. Das ESSF wurde 2021 öffentlich konsultiert. Über 1.000 Anmerkungen verschiedener Interessengruppen sowie die Erfahrungen aus der Anwendung des ESSF seit 2019 sind in einen netzwerkweiten Prozess zur Anpassung der Standards eingeflossen. Der WWF Deutschland hat diesen Prozess maßgeblich mitgestaltet, der Mitte 2023 mit Verabschiedung des ESSF durch alle Gremien des WWF-Netzwerks abgeschlossen wurde. Damit verfügt der WWF über ein konsistentes, final verbindliches Instrument, mit dem sich menschenrechtliche Sorgfalt zusammen mit seinen Partnern vor Ort umsetzen lässt.



... Ein Thema auch beim Mitarbeiter:innen-Workshop zu partizipativem Projektmanagement im März 2024.

Menschenrechtsbasierter Ansatz: „Do good“

Am 1. Juli 2023 sind der überarbeitete Environmental and Social Safeguards Framework (ESSF 2023) und die neuen Statements of Principles (SoP) in Kraft getreten.

Der ESSF 2023 löst den ESSF 2019 ab und findet hauptsächlich in unserer Projektarbeit Anwendung. Die Statements of Principles lösen die Social Policies ab. Sie müssen in all unseren Aktivitäten und Partnerschaften beachtet werden, also auch in Marketing, Kommunikation, Unternehmensarbeit, Office Management usw. Diese Network Core Standards sind obligatorisch für alle Büros im WWF-Netzwerk und damit auch verbindlich für uns.

In seinen Statements of Principles verpflichtet sich der WWF zur Achtung und Förderung der Menschenrechte, zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und zur Wahrung der Rechte indigener Völker. Die Statements of Principles gehen über menschenrechtliche Sorgfaltspflicht hinaus und fordern einen grundsätzlich menschenrechtsbasierten Ansatz.

Der WWF Deutschland nimmt diesen Ansatz ernst. Gestärkt durch das Management Commitment, befördern die Statements of Principles die interne Diskussion und den nötigen Kulturwandel hin zu „Do good“. Zum einen wird die interne ESSF Community of Practice zunehmend um Kolleginnen und Kollegen aus neuen Bereichen erweitert. Zum anderen wurde in einem Senior- und Middle-Management-Workshop im Februar 2024 damit begonnen, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und neue Handlungsfelder zu entdecken.



Beim Besuch einer Frauenkooperative in Paraguay, die der WWF bei der Vermarktung ihres Mate-Tees unterstützt. Ein Schwerpunkt des menschenrechtsbasierten Ansatzes des WWF ist die Förderung der Geschlechtergleichstellung.

Starker Partner in einem starken Netzwerk

Voraussetzung für die Stärkung von Menschenrechten im Naturschutz und in der Transformation ist eine inklusive konfliktsensible Haltung. Im Verständnis des WWF-Netzwerks besteht inklusiver Naturschutz aus einer Vielzahl von Ansätzen, die verschiedene Werte und Visionen zum Schutz der Natur berücksichtigen und gleichzeitig Vorteile für Mensch und Natur bieten. Der WWF bemüht sich um ein ganzheitliches Verständnis der Kontexte, die wir in unserer Arbeit berühren, und die Dynamik zwischen Akteurinnen und Akteuren sowie Rechteinhaberinnen und Rechteinhabern. Im Mai 2024 hat das WWF-Netzwerk das Environmental Human Rights Defenders Support Tool gelauncht und im folgenden Juni die Inclusive Conservation Guidance verabschiedet.

In Letztere sind die Erfahrungen einer Vielzahl von WWF-Büros weltweit eingeflossen. Der WWF Deutschland unterstützt die WWF-Netzwerkprozesse zu inklusivem Naturschutz, zu Konfliktsensibilität und zum Schutz von Umweltaktivistinnen und Umweltaktivisten mit Personal und Ressourcen. Damit dem Thema Konfliktsensibilität innerhalb unseres Netzwerks mehr Aufmerksamkeit zuteil wird, haben es sich der WWF Deutschland, der WWF Kolumbien, der WWF DRC (Democratic Republic of Congo) und der WWF Myanmar in einer Partnerschaft zur Aufgabe gemacht, Konfliktsensibilität in allen Bereichen der Organisation zu verankern. Unterstützt wird die Partnerschaft von PeaceNexus, einer unabhängigen Schweizer Stiftung, die auf die Themen Konfliktsensibilität und Friedensförderung spezialisiert ist. Im Rahmen dieses Projekts hat der WWF Deutschland auch an der dritten „International Conference on Environmental Peacebuilding“ im Juni 2024 in Den Haag teilgenommen. Die erste Projektphase endete im März 2024. Die zweite Phase läuft seit April 2024 bis März 2025.



Eine Gruppe Indigener bei einer Bestandsaufnahme der Ökosystemdienstleistungen ihres Reservats in Kolumbien, begleitet von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WWF. Oft riskieren Indigene Leib und Leben beim Schutz ihrer Natur. Diese Menschen können auf Unterstützung des WWF zählen.

Capacity Building

Neben dem Management-Training gab es im Berichtszeitraum ein ESSF- und SoP-Training für die DACH-Region (Deutschland, Österreich, Schweiz) und ein internes Training zu partizipativem, inklusivem Projektmanagement mit dem Schwerpunkt Gleichstellung der Geschlechter.

Herausforderungen im Berichtsjahr 2023/2024

Der WWF Deutschland hat sich in den Berichtsjahren 2022/2023 und 2023/2024 neu strukturiert. Dies hatte Folgen für interne Prozesse, auch im Bereich der menschenrechtlichen Sorgfalt. Einige Vorhaben mussten vorübergehend ausgesetzt werden, z. B. die Integration von menschenrechtsbasierten Ansätzen in interne Prozesse. Dies betrifft unter anderem Due-Diligence-Prozesse in Projekten, die nicht von öffentlichen Mittelgebern finanziert werden, aber auch Prozesse zur Überprüfung von Partnerorganisationen. Während der Umstrukturierungen war die Position des Human-Rights-Due-Diligence-Managers bzw. der -Managerin vakant. Dadurch konnte entgegen der Planung noch kein Beschwerdemechanismus im Sinne der menschenrechtlichen Sorgfalt für den WWF Deutschland aufgebaut werden.

Zwar finden Beschwerdefälle in den internationalen Projektgebieten kraft der Prozesse und Mechanismen des WWF-Netzwerks weiter Gehör und es wird ihnen nachgegangen. Allerdings sind einer transparenten Berichterstattung sowie einem organisationsweiten Lernen derzeit Grenzen gesetzt.



Dass die Straßenproteste der Klimabewegung abgeebbt sind, macht ihr Anliegen nicht weniger wichtig. Dazu zählt die Forderung nach „Klimagerechtigkeit“. Denn tatsächlich sind jene Länder besonders von der Erderhitzung betroffen, die am wenigsten dazu beitragen. Nur allzu gerecht ist es daher, wenn wir diese Länder von den Folgekosten entlasten und ihren Menschen bei der Klimaanpassung nach Kräften unterstützen.

Zudem hat sich ein Beschwerdemechanismus in den Projektgebieten in Deutschland noch nicht etablieren können. Die damit verbundenen Risiken sind erkannt.

Die Position der Human-Rights-Stabsstelle ist durch die strategische Neuausrichtung des WWF Deutschland verstärkt hervorgegangen und wurde zum Finanzjahr 2024/2025 neu besetzt. Die Einführung eines Beschwerdemechanismus hat jetzt größte Priorität.

Problematisch bleiben die finanziellen und zeitlichen Anforderungen bei der Umsetzung von ESSF in Projekten. Projektteams haben ständig abzuwägen zwischen einerseits rigoros einzuhaltenen Standards und internen Prozessen und andererseits pragmatischen, praktikablen Lösungen, die sich vor Ort als machbar erweisen. Dieses Spannungsfeld bietet Lernstoff, der, in Erfahrungswissen überführt, zum souveränen Umgang verhelfen wird. Der aber braucht Zeit. Kaum weniger komplex sind die Anforderungen, die sich aus den verschiedenen Ansätzen erklären: die der Mittelgeber und die des WWF-Netzwerks, das favorisiert, ESSF primär auf einer Landschaftsebene umzusetzen.

Der WWF Deutschland steht hier in ständiger Verhandlung mit seinen Partnern. Noch haben wir dafür keine dauerhafte Lösung gefunden. Der WWF Deutschland ist fest entschlossen, als Organisation weiter zu lernen.





Der WWF Deutschland macht sich zukunftsfit

Strategische Umstrukturierung und Konsolidierung

Der WWF Deutschland steht vor bedeutenden Herausforderungen. Die Biodiversitäts- und Klimakrise drängt zum Handeln. Zugleich werden vielerorts die Mittel für den Schutz von Natur und Klima knapper. Dies gilt für öffentliche Zuwendungen wie auch für die generelle Spendenbereitschaft. So setzen wir alles daran, die begrenzten Ressourcen effektiv und maximal wirkungsvoll zu verwenden.

Hierzu hat der WWF Deutschland im Frühjahr 2024 nach vielen Jahren starken Wachstums eine strategische Fokussierung und Konsolidierung beschlossen, die mit einer organisatorischen Neuaufstellung einhergeht. Damit sorgen wir für Stabilität auch in Zukunft, um ebenso stark wie wirksam zu bleiben. Das ist unser Anspruch. Das entspricht zugleich der Erwartungshaltung unserer Spender:innen, Partner:innen, Zuwendungsgeber:innen und Ehrenamtlichen.

Durch Priorisierung im regionalen und thematischen Projektportfolio sorgen wir weiter für den effizienten, verantwortungsbewussten Mitteleinsatz. Überdies haben wir uns dazu entschieden, unsere bisher in eigenständigen Organisationseinheiten vorgehaltene Fachexpertise in die Regionalbereiche und in jene Bereiche zu integrieren, die zur Nachhaltigkeits-Transformation mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft arbeiten. So können wir noch systematischer integrierte Lösungsansätze für die Herausforderungen des Biodiversitätserhalts umsetzen.

Biodiversität und Artenschutz bleiben unser Herzstück

Damit der Arten- und Biodiversitätsschutz maximale Wirkung entfaltet, wollen wir ihn zukünftig noch stärker in allen Arbeitsbereichen verankern.

Im Zentrum steht dabei ein Ansatz, mit dem der WWF Deutschland seine Kompetenzen und Maßnahmen zu unterschiedlichen Themen innerhalb der Landschaften, in denen wir vor Ort aktiv sind, noch besser zusammenführt. Hierzu haben wir die Fachbereiche mit unseren Regionalbereichen organisatorisch verschmolzen und die Fachexpertinnen und Fachexperten in die Regionalbereiche integriert. So können wir u. a. im Kampf gegen den Landnutzungswandel als einem der wichtigsten Treiber des Verlustes natürlicher Lebensräume und Arten erfolgreicher vorgehen.

Zudem wollen wir künftig die gegenseitigen Verbindungen und Abhängigkeiten der einzelnen Elemente der Biodiversität noch stärker in den Blick nehmen, inklusive ihrer Wechselwirkungen mit uns Menschen als Tätern und Opfern von Biodiversitätsverlust.

Integrierte Arbeitsweise zur Nachhaltigkeits-Transformation

Einen stärker integrierten Ansatz verfolgt der WWF Deutschland auch bei seiner Arbeit für die Nachhaltigkeits-Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Fachkompetenzen zu Circular Economy, Sustainable Finance oder Lieferkettendarbeit fassen wir in Think Tanks zusammen. Die Expertise unserer Mitarbeitenden kann somit strukturierter und effizienter in die transformative Zusammenarbeit mit Unternehmen und in die Gestaltung von Rahmenbedingungen für die Wirtschaft eingebracht werden, etwa bei unserer Arbeit zu Agrarrohstoffen und entwaldungsfreien Lieferketten.

Unsere Stärken weiter stärken – auch bei unserem Engagement in Deutschland

In Deutschland bündeln und vertiefen wir unser Engagement im Bereich Gewässerhaushalt und -schutz (mit drei Modellregionen und den zugehörigen Großprojekten: Niederoder, Elbe, Fließgewässer in Bayern, Fluss.Frei.Raum) sowie im Küsten- und Meeresschutz (in Wattenmeer und Ostsee). Fortsetzen wird der WWF in Deutschland seinen Einsatz für besonders schutzwürdige Arten, z. B. für solche, mit denen wir in Patenschaften verbunden sind.

Mit Weitsicht auf neue Rahmenbedingungen reagieren

Es gibt in Deutschland und auf globaler Ebene eine vielfältige Landschaft von Akteuren, die sich im Umwelt- und Naturschutz engagieren, aber begrenzte finanzielle Möglichkeiten der mit diesen Anliegen befassten Organisationen. Zugleich verlangt die immer schneller voranschreitende Biodiversitäts- und Klimakrise entschlossenes Handeln und die Skalierung von Lösungen, die zur breiten Anwendung taugen.

Der WWF Deutschland lässt sich als verantwortungsvoller Akteur bei seiner strategischen Fokussierung von den Kriterien Dringlichkeit, Skalierung und komparative Stärken leiten. Dies begründet zusammen mit anderen Faktoren die Entscheidung, uns mit einigen Themen nicht weiter in der bisherigen Form zu befassen:

- Landwirtschaft, Agrarpolitik und Lebensmittelverschwendung haben wir mit Blick auf Deutschland und die EU aus unserem Themenkanon genommen.
- Gleiches gilt für die Bildungsarbeit. Die WWF Bildung hat vielfältige Zielgruppen mit unterschiedlichen Formaten angesprochen. Künftig werden wir uns auf die WWF Akademie als digitales Bildungsangebot konzentrieren.

Eine starke Basis

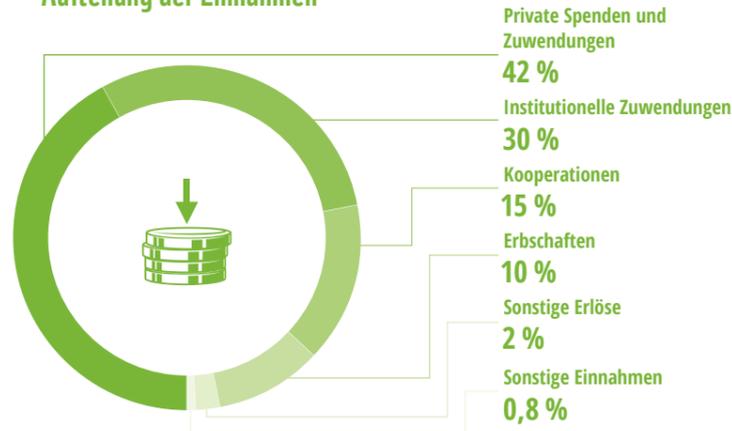
Diese Maßnahmen tragen zusammen dazu bei, dass der WWF Deutschland auch in bewegten Zeiten wirtschaftlich stabil bleibt. Sie machen es zudem möglich, in den kommenden Jahren noch deutlich wirksamer zu werden. Leider folgten aus den vollzogenen Umstrukturierungen und der Auflösung einzelner Bereiche auch betriebsbedingte Kündigungen. Diese Entscheidungen waren ungemein herausfordernd und fielen nicht leicht. Umso mehr gilt unser Dank dem außerordentlichen Engagement unserer Mitarbeitenden. Zusammen mit der hochgeschätzten Unterstützung unserer Spender:innen, Partner und Ehrenamtlichen gibt uns das alle Veranlassung zu Zuversicht.

Spenden mit Hebelwirkung

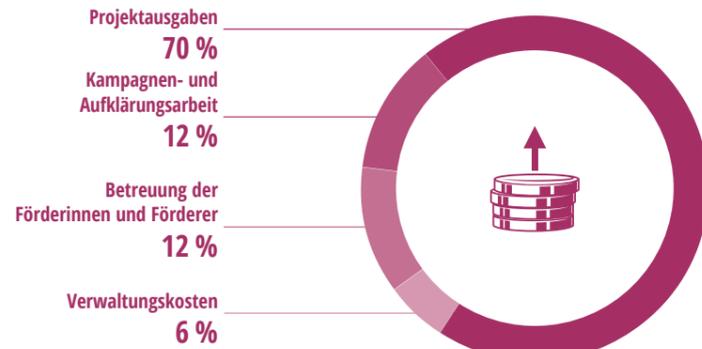
Mit Spenden ohne Zweckbindung, die uns als sogenannte freie Mittel bereitstehen, können wir weitere Mittel bei öffentlichen Gebern beantragen. Beispielsweise beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder bei der Europäischen Union (EU). Mit ihnen gemeinsam können wir dann Projektideen praktisch umsetzen. In vielen Fällen vervierfacht sich so eine Spende. 100 Euro Spenden ohne Zweckbindung können bis zu 400 Euro Projektmittel ergeben.



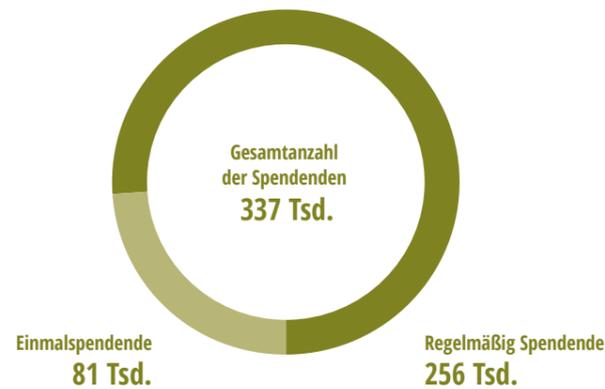
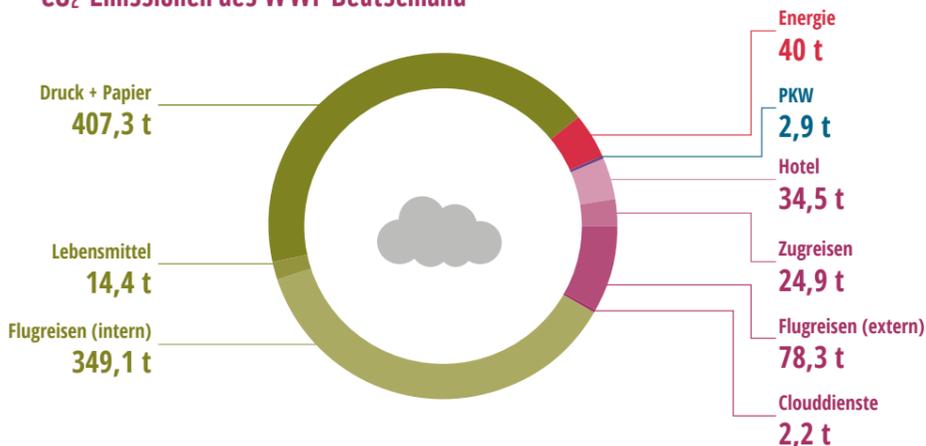
Aufteilung der Einnahmen



Aufteilung der Ausgaben



CO₂-Emissionen des WWF Deutschland



Im vergangenen Jahr konnten wir von jedem eingenommenen Euro 82 Cent in Projekten sowie in Kampagnen- und Aufklärungsarbeit investieren.

Einnahmen Finanzjahr 2023 | 2024

Mit dem Jahresabschluss 2023/2024 wurden großflächige Änderungen in der Verbuchung, vor allem bei Testamentseinnahmen und Grundstücken, vorgenommen. Das bisher angewandte Mittelzuflussprinzip wurde durch das Mittelverwendungsprinzip ersetzt. Dadurch werden zweckgebundene Spenden nur dann Teil der GuV, wenn sie auch im selben Finanzjahr verwendet werden. Diese Umstellung hat umfangreiche Änderungen in der Kontostruktur nach sich gezogen, was Einfluss auf die Mehrjahresvergleiche hat.

Der WWF Deutschland blickt auf ein angespanntes Geschäftsjahr zurück. Die Gesamteinnahmen ohne Finanzergebnis und Steuern liegen dennoch mit 128,1 Millionen Euro über denen des Vorjahres (124,5 Millionen Euro). Das entspricht einem Wachstum von 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. So kann der WWF weiter seiner Mission treu bleiben, die Natur und Umwelt in vielen Teilen der Erde zu bewahren, die politischen Rahmenbedingungen für deren Schutz zu verbessern und die Transformation der Wirtschaft voranzubringen.

Einnahmen	FY22		FY23		FY24	
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR	%
Private Spenden	54.815	48	56.294	46	54.018	42
Erbschaften	7.242	6	8.345	7	12.261	10
Institutionelle Zuwendungen	31.342	27	36.609	30	38.842	30
Umsatzerlöse	–	–	20.882	17	21.986	17
– davon Kooperationen	17.903	16	17.579	14	19.328	15
– davon sonstige Umsatzerlöse	–	–	3.303	3	2.658	2
Sonstige Einnahmen	2.671	2	1.341	1	1.037	0,8
Gesamteinnahmen ohne Vermögensverwaltung	112.753	100	124.461	100	128.144	100
zzgl. Einnahmen aus der Vermögensverwaltung	1.220	1,1	229	0,2	1.822	1,4

Aus rechentechnischen Gründen können Rundungsdifferenzen auftreten.

Private Spenden

Im Finanzjahr 2024 gingen die privaten Spenden um 4 Prozent auf 54,0 Millionen Euro (Vorjahr 56,3 Millionen Euro) zurück. Dies erklärt sich jedoch im Wesentlichen dadurch, dass wir die Einnahmen aufgrund von Bilanzierungsänderungen um solche zweckgebundenen Spenden bereinigt haben, die nicht verausgabt wurden. Bei den Einnahmen aus Erbschaften wurde der Vorjahreswert übertroffen, sodass diese auf nunmehr 12,3 Millionen Euro (Vorjahr 8,3 Millionen Euro) angestiegen sind.

Institutionelle Zuwendungen

Nach dem Wachstum bereits im Vorjahr erreichte der Umsatz der institutionellen Zuwendungen zum Geschäftsjahresende 2023/2024 den höchsten Wert in der Geschichte des WWF Deutschland. Rund 38,8 Millionen Euro wurden dem WWF von institutionellen Mittelgebern für die Umsetzung der Projektvorhaben zur Verfügung gestellt (Vorjahr 37,8 Millionen Euro). Die Umsetzung mit öffentlich-rechtlichen Institutionen hat eine lange Tradition. Projekte, die Natur und Umwelt schützen sowie transformatorischen Wandel begleiten, werden bei diesem Zusammenwirken gemeinsam realisiert und sowohl durch öffentliche Zuwendungen als auch durch einen vom WWF getragenen Eigenanteil finanziert. Damit sorgen wir für größeren Mehrwert und verstärken unsere Wirkung.

Auch künftig hält der WWF am strategischen Ansatz fest, Allianzen und Kooperationen zu bilden, die zum Schutz von Natur und Umwelt beitragen. Neben der traditionellen Förderung durch Zuwendungen unterstützen institutionelle Mittelgeber zunehmend beratende Tätigkeiten des WWF finanziell.

Umsatzerlöse | Zusammenarbeit mit Unternehmen

Die Positionen „Kooperationen“ und „Sonstige Einnahmen“ wurden in „Umsatzerlöse“ und „sonstige betriebliche Einnahmen“ überführt. Die Kooperationen, die die Zusammenarbeit mit Unternehmen widerspiegeln, sind auf 19,3 Mio. EUR gestiegen – ein Wachstum von 10 % gegenüber dem Vorjahr.

Beim WWF setzen wir uns auf verschiedenen Wegen dafür ein, dass Unternehmen und Finanzakteure zu einem Teil der Lösung werden. Wir wollen dort Veränderungen erreichen, wo wir den größten Handlungsdruck und das größte Potenzial für positive Wirkungen sehen – zum Beispiel im Gebäudesektor, im Lebensmittel Einzelhandel oder in der Finanzwirtschaft. Mit „One Planet Business – by WWF“ beraten wir umwelt- und emissionsintensive Unternehmen, wie sie ihre Geschäftstätigkeit und Lieferketten an den planetaren Belastungsgrenzen ausrichten, und begleiten sie bei allen Schritten der Nachhaltigkeits-Transformation.

Genauso unterstützen wir Unternehmen dabei, über die eigene Wertschöpfung hinaus Verantwortung zu übernehmen, beispielsweise mit einem Naturschutz-Sponsoring oder einer Spende. Es geht uns in der Zusammenarbeit mit Unternehmen aber auch darum, Mitarbeiter:innen und Verbraucher:innen zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Mit den Lernangeboten der WWF Akademie oder dem WWF Living Planet Talk vermitteln wir Wissen und Kompetenzen oder machen Nachhaltigkeit und Naturschutz im Unternehmen erlebbar. In gemeinsamen Kampagnen werben wir für nachhaltigeres Verhalten im Alltag. Und mithilfe des Panda-Logos machen wir messbare Fortschritte, nachhaltigere Produkte und verantwortungsvolles Engagement sichtbar.

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und an den Leitlinien des internationalen WWF-Netzwerks. Wir wollen erreichen, dass sich Unternehmen so weit verändern wie nötig – dass sie nicht nur „ein bisschen nachhaltiger“, sondern „wirksam nachhaltig“ werden. Unternehmen, deren Geschäftsmodelle in einer nachhaltigen Welt keinen Platz haben, schließen wir von jeglicher Zusammenarbeit aus. Dazu gehören die Industrien Kohle, Öl und Gas sowie Tabak und Rüstung.

Ausgaben Finanzjahr 2023 | 2024

Der WWF Deutschland verfolgt mit seinen Ausgaben grundsätzlich das Ziel, die Natur und Umwelt nachhaltig zu schützen. Damit das gelingt, haben die meisten Programme mit öffentlichen Mittelgebern eine Laufzeit, die sich über mehrere Jahre erstreckt. Trotz strikter Vorgaben sowie detaillierter, langfristiger Planung ermöglicht es unsere Strategie aber auch, im Bedarfsfall kurzfristig zum Schutz unserer Umwelt tätig zu werden. Der WWF Deutschland überwacht seine Ausgaben fortlaufend, um eine sinnvolle und effiziente Verwendung der Einnahmen sicherzustellen. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben ohne Finanzergebnis im Finanzjahr 2023/2024 auf 127,0 Millionen Euro (Vorjahr 122,4 Millionen Euro). Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Ausgaben damit um 4,5 Millionen Euro.

Finanzergebnis

Erfreulicherweise erzielte der WWF Deutschland ein Finanzergebnis im laufenden Jahr von 1,3 Millionen Euro, nachdem im Vorjahr ein Verlust von –1,5 Millionen Euro zu Buche stand. Der WWF Deutschland folgt bei der Vermögensverwaltung eindeutigen Prinzipien und erwartet den verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Den Grundsätzen entsprechend investiert die Stiftung ihr Kapital ausschließlich in Finanzprodukte, die den öffentlich zugänglichen Anlagekriterien genügen.

Ausgaben	FY22		FY23		FY24	
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR	%
Projektausgaben, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	93.481	81	100.239	82	104.136	82
Fördererbetreuung und -akquise	14.420	13	14.411	12	14.707	12
Verwaltungskosten	6.954	6	7.756	6	8.153	6
Gesamtausgaben (ohne Vermögensverwaltung)	114.854	100	122.406	100	126.996	100
zzgl. Ausgaben der Vermögensverwaltung	236		1.568		531	

Aus rechentechnischen Gründen können Rundungsdifferenzen auftreten.

Ausgaben für die Stiftungsarbeit

Die Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich bilden den Rahmen des Stiftungszwecks. Die Stiftungsarbeit des WWF ist dabei satzungsgemäß als Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit definiert. Der WWF stellt durch umsichtiges Wirtschaften sicher, dass ein möglichst hoher Anteil der Spendengelder den Projekten in den Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen sowie der Kampagnen- und Aufklärungsarbeit zugutekommt. So gelang es im vergangenen Jahr, von jedem eingenommenen Euro 82 Cent in Projekte sowie in Kampagnen- und Aufklärungsarbeit zu investieren.

Ausgaben für die Betreuung der Förderinnen und Förderer

Fördermitglieder und Unterstützer:innen erhalten vom WWF eine individuelle, auf sie abgestimmte Betreuung. Auch auf diesem Service gründet eine erfreulich stabile Unterstützungsbereitschaft als Voraussetzung weiteren Wachstums. Für die Betreuung und Akquise wurden im Berichtszeitraum wie im Vorjahr rund 14,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Dies entspricht 12 Prozent der Gesamtausgaben.

Verwaltungsaufwand niedrig

Die Ausgaben für Verwaltung (bereinigt um die Ausgaben der Vermögensverwaltung) befinden sich auf weiter niedrigem Niveau, stiegen aber auf 8,2 Millionen Euro (Vorjahr 7,8 Millionen Euro). Hierzu trugen beispielsweise volljährig wirksame Abschreibungen aus der IT-Infrastruktur bei. Zusätzlich wurde im Juli 2023 eine allgemeine Gehaltserhöhung zum Inflationsausgleich gewährt. Die Verwaltungskosten liegen wie im Vorjahr bei 6 Prozent der Gesamtausgaben.

Der WWF Deutschland beschäftigte zum Ende des Geschäftsjahres insgesamt 502 Mitarbeiter:innen (Vorjahr 490), davon 259 in Vollzeit (Vorjahr 269) und 243 in Teilzeit (Vorjahr 221). Sie arbeiteten an unserem Hauptstandort in Berlin sowie in den Außenstellen und Projektbüros in Hamburg, Frankfurt am Main, Dessau, Erfurt, Husum, Stralsund und Weilheim in Oberbayern. Den Standort Ratzeburg haben wir im laufenden Geschäftsjahr geschlossen. Der WWF ermöglicht seit Jahren mobiles und flexibles Arbeiten. Wir ermöglichen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein zukunftsgerichtetes und bedürfnisorientiertes Arbeiten.

Vergütungsstruktur

Die Vergütungsstruktur im WWF Deutschland unterscheidet (wie im Vorjahr) sechs Entgeltgruppen. Jede Stelle wird nach unterschiedlichen Kriterien bewertet und einer entsprechenden Entgeltgruppe zugeordnet. Hierbei werden u. a. Ausbildungsstand, erforderliche Kenntnisse und Fähigkeiten, notwendige Erfahrung oder Grad der Verantwortung berücksichtigt. Es werden innerhalb der Entgeltgruppen 13 Monatsgehälter gezahlt. Vorstand und Geschäftsleitung beziehen 12 Monatsgehälter und eine leistungsabhängige Prämie. Die gesetzlich festgelegten Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung, Beiträge zur betrieblichen Altersversorgung sowie Prämien sind in der folgenden Darstellung nicht enthalten. Die monatlichen Bruttovergütungen für die aktive Belegschaft im Geschäftsjahr 2023/2024 betragen:

Gruppe	Funktion	von Euro	bis Euro
1	z. B. Hilfskräfte, Support	2.150	3.278
2	z. B. Assistent:in; Mitarbeiter:in	2.950	4.588
3	z. B. Referent:in, Project Manager (operativ)	3.824	5.452
4	z. B. Project Manager (strategisch), Programme Officer	4.588	6.284
5	z. B. Büroleiter:in, Programmleiter:in, Teamleiter:in	5.452	7.116
6	z. B. Fachbereichsleiter:in	6.284	9.093
	Vorständin, Vorstand	11.250	11.833

Spendenumfeld

Trotz einer Inflationsrate von 6,2 Prozent im Juli 2023, die sich erst im Frühjahr 2024 auf 2,2 Prozent eingependelt hatte, und einem weiterhin stark negativen Konsumklimaindex im gesamten Berichtszeitraum erreichte das Spendenvolumen zwischen Juli 2023 und Mai 2024 insgesamt 4,703 Milliarden Euro. Das entspricht fast exakt dem Vorjahresniveau (+0,17 Prozent). Die Spendenkategorie Natur- und Umweltschutz schrumpfte um 14,1 Prozent auf nur noch 150 Mio. EUR. Hingegen wuchs die ohnehin größere Kategorie Tierschutz um 7,6 Prozent auf 384 Mio. EUR. Kombiniert blieben diese beiden für den WWF relevanten Kategorien stabil. Ihnen kam insgesamt ein Spendenvolumen von 534,05 Millionen Euro zugute. Das waren 0,44 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Sorgen bereitet die seit Langem rückläufige Zahl an Spenderinnen und Spendern. Nur noch 25,8 Prozent der Deutschen konnten sich im Jahr 2023 dazu entschließen, zumindest einmal zu spenden, was im Vergleich zu 2005 einer Halbierung der Anzahl an Spenderinnen und Spendern entspricht. Zudem ging der durchschnittliche Betrag pro Spende nach Jahren der kontinuierlichen Steigerung von 42,6 Euro deutlich auf 40,3 Euro zurück.

Wirtschaftliche Trends geben jedoch Anlass zur Hoffnung: Die Konsumstimmung verbessert sich seit Anfang 2024, dank positiver Einkommens- und Konjunkturerwartungen sowie einer leicht sinkenden Sparneigung. Diese Entwicklungen könnten auch den Spendenmarkt beleben.

Ergebnisverwendung

Das Jahresergebnis nach zweckgebundenen Rücklagen in Höhe von 1,6 Millionen Euro (Vorjahr –1,9 Millionen Euro) verdanken wir insbesondere dem aktiven Vermögensmanagement, sodass wir uns über ein positives Finanzergebnis und eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 3,5 Millionen Euro freuen können. Das Jahresergebnis wird den Gewinnrücklagen zugeführt.

Testat der Wirtschaftsprüfer

- beurteilt einschlägig der der nissen telt.
- beurteilt entspre
- führt künftige Prüfungen ben und Anr zu G ver An
- Wir er Umfan schließ rer Pri

Wir haben unsere Prüfung aufgrund von § 8 Abs. 2 Berliner Stiftungsgesetz (StiftG Bln) unter Beachtung des International Standard on Assurance Engagements (ISAE) 3000 (Revised) durchgeführt. Danach wenden wir als Wirtschaftsprüfungsgesellschaft die Anforderungen des IDW Qualitätssicherungsstandards: Anforderungen an die Qualitätssicherung in der Wirtschaftsprüferpraxis (IDW QS 1) an. Die Berufspflichten gemäß der Wirtschaftsprüferordnung und der Berufssatzung für Wirtschaftsprüfer/vereidigte Buchprüfer einschließlich der Anforderungen an die Unabhängigkeit haben wir eingehalten. Unsere Verantwortung nach diesen Vorschriften und Grundsätzen ist nachfolgend weitergehend beschrieben. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unser Prüfungsurteil zum Jahresabschluss dienen.

Die gesetzlichen Vertreter sind verantwortlich für die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel sowie für die Vorkehrungen und Maßnahmen (Systeme), die sie dafür als notwendig erachtet haben.

Unsere Zielsetzung ist, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, ob in allen wesentlichen Belangen das Stiftungsvermögen zum Bilanzstichtag erhalten und die Stiftungsmittel im Geschäftsjahr satzungsgemäß verwendet wurden, sowie einen Vermerk zu erteilen, der unser Prüfungsurteil in Bezug auf die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel beinhaltet. Während der Prüfung üben wir pflichtgemäßes Ermessen aus und bewahren eine kritische Grundhaltung.

Berlin, den 11. November 2024

**Hamburger Treuhand Gesellschaft
Schomerus & Partner mbB
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Zweigniederlassung Berlin**



[Handwritten signatures]

Verm
§ 8 A
Wir
gen
mitt

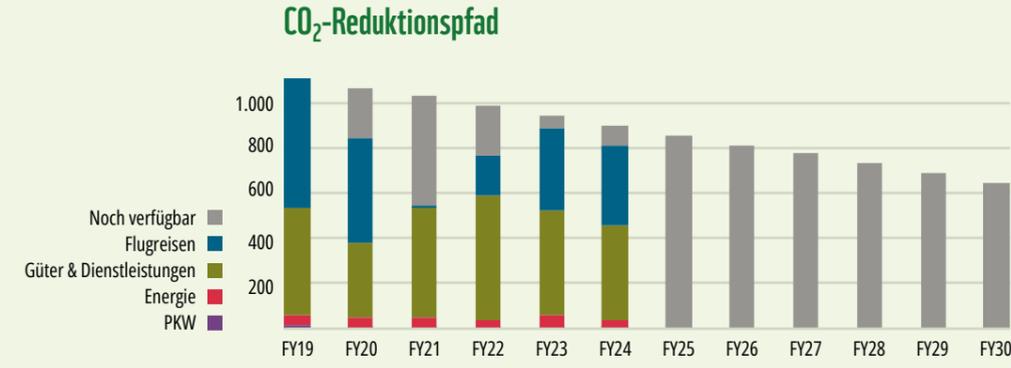
Umweltmanagement des WWF Deutschland 2023/2024

Gemessen an unserem Ehrgeiz und der CO₂-Bilanz im Finanzjahr 2022/2023 (FY23) lag die Latte hoch. Die Sorge war also nicht unbegründet, dass wir unser CO₂-Reduktionsziel im Finanzjahr 2023/2024 (FY24) verfehlen. Doch der Verzicht auf Flugreisen und Druckerzeugnisse zugunsten digitaler Alternativen sowie ein bewussteres Heizen in der kalten Jahreszeit zeigten Wirkung.

Seit dem Finanzjahr 2020 erfassen wir unsere CO₂-Bilanz. Immer mit dem Ziel, den ökologischen Fußabdruck auf ein Minimum zu reduzieren. Die Reduktionsziele wurden dabei nach dem Standard der *Science Based Targets initiative (SBTi)* ermittelt. Der sieht eine lineare Reduktion der Gesamtemissionen von 42 Prozent bis 2030 vor (Ausgangsjahr 2019). Entsprechend diesem Ziel ging es im FY 2024 darum, mit einem Budget von 906 Tonnen CO₂ auszukommen. Darin inbegriffen sind Emissionen durch eigene Betriebsmittel (Scope 1), bezogene Energie (Scope 2) sowie Güter und Dienstleistungen (Scope 3), etwa Druckerzeugnisse, Flugreisen und Lebensmittel.

Halten wir fest: Das CO₂-Budget für das FY24 wurde mit 814 Tonnen eingehalten. Unser CO₂-Fußabdruck ist seit 2019 um 27 Prozent geschrumpft. In nahezu allen Emissionsquellen, die Teil der Science Based Targets sind, wurden CO₂-Emissionen eingespart, sei es bei der Heizenergie (-32 Prozent), den Druckerzeugnissen (-12 Prozent) oder bei den Flugreisen der WWF-Mitarbeitenden (-4 Prozent).

Dank dafür gebührt auch unseren Lieferanten. Sie haben aus eigener Initiative heraus die Produktionsemissionen teilweise drastisch reduziert. Durch die Nutzung erneuerbarer Energien ließen sich etwa die Druckemissionen zur Produktion des WWF Magazins um über 30 Prozent verringern.



Emissionsquelle	FY19	FY20	FY21	FY22	FY23	FY24
Scope 1 – eigene Betriebsmittel						
PKW (t)	13,7	5,6	1,9	1,0	1,0	2,9
Scope 2 – bezogene Energie						
Heizenergie (t)	48,0	48,0	48,0	33,0	59,0	40,0
Scope 3 – Güter und Dienstleistungen						
Druck (t)	462,8	318,0	479,2	549,0	462,0	405,8
Papier (t)	1,1	1,5	2,0	2,0	0,8	1,5
Lebensmittel (t)	7,7	4,8	2,0	4,0	4,1	14,4*
Flugreisen (intern) (t)	587,0	473,0	14,0	187,0	364,9	349,1
Carsharing (t)	0,0	0,0	0,2	0,6	0,1	0,1
CO₂ gesamt (t)	1.120	851	547	777	892	814
Science Based Targets (t)	1.120	1.077	1.034	992	949	906
Neu erfasste Emissionsquellen						
Microsoft Cloud (t)	-	-	-	-	-	2,2
Flugreisen extern (t)	-	100,0	2,0	2,0	25,4	78,3
Zugreisen (t)	-	-	-	-	21,9	24,9
Hotelaufenthalte (t)	-	-	-	-	30,5	34,5

* Darin erstmals enthalten: Kaffee 8,8 t, Kakao 0,3 t, Tee 0,3 t



Tim Tusche,
WWF-Referent
Betriebliches
Umweltmanagement

„Unsere Verantwortung beginnt nicht erst in der Projektarbeit, sondern im eigenen Haus. Umweltmanagement hilft dabei, unser Tun ganzheitlicher zu sehen und den Wandel vorzuleben, den wir fordern. Das ist manchmal unbequem, aber notwendig.“

Neue Herausforderungen

Doch mit der bloßen Einhaltung vereinbarter Reduktionsziele geben wir uns nicht zufrieden. Unser Anspruch war es von Anfang an, das Umweltmanagement kontinuierlich zu prüfen und zu verbessern. Dazu zählt auch das Vervollständigen der CO₂-Bilanz. Als die entstanden ist, haben wir uns bewusst auf offensichtliche, einflussreiche Emissionsquellen konzentriert. Die ließen sich in dieser Zeit vergleichsweise einfach ermitteln. Nun aber, mit seither hinzugewonnenen technischen und personellen Möglichkeiten, haben wir uns im FY24 auch jenen Emissionen zugewandt, die wir (indirekt) verantworten, die im Ausgangsjahr aber nicht erfasst wurden.

Gemeint sind Emissionen durch Flugreisen Externer, also von Beraterinnen und Beratern, internationalen Kolleginnen und Kollegen, Journalistinnen und Journalisten oder Mitgliedern unseres Stiftungsrats; gemeint sind auch Zugreisen und Hotelaufenthalte von WWF-Mitarbeitenden sowie Emissionen aus der Energie unseres Cloud-Servers. Insbesondere den Emissionen aus externen Flugreisen wurde bis dato zu wenig Aufmerksamkeit zuteil. Nun wollen wir uns damit gezielt auseinandersetzen.

Allerdings: Relevante Emissionsquellen zu ergänzen, ohne das ursprüngliche Ziel anzutasten und nachzujustieren, wäre methodisch falsch, irreführend, ja auch gar nicht umsetzbar. Deshalb prüfen wir aktuell, ob wir den Reduktionspfad insgesamt aktualisieren können und welche zusätzlichen Emissionsquellen wir dann einbeziehen. Bis zu dieser Entscheidung werden wir die Emissionen separat aufnehmen und mit einer Reduktionsrate versehen, die den Science Based Targets entspricht.



Kompensation – nicht mit uns!

Es stellt sich die Frage, was mit den nicht vermiedenen Emissionen geschehen soll. Kompensiert der WWF seine Emissionen? Nein! Und das aus gutem Grund. Wir wollen uns kein reines Gewissen im globalen Süden durch konventionelles Aufforsten erkaufen. Die langfristige Wirksamkeit und die Partizipation der lokalen Bevölkerung dieser Projekte werden selten ausreichend sichergestellt.

Stattdessen bepreisen wir unsere Emissionen, orientieren uns an den Empfehlungen des Umweltbundesamtes und leisten einen ganzheitlicheren Beitrag. Der sieht die Entwicklung eines Klimainvestitionsprogramms (Beyond Value Chain Mitigation) vor. Dieses Programm soll die methodischen Voraussetzungen schaffen, damit Klimainvestitionen zunehmend und effektiv sogenannten Nature-based Solutions (NbS) zugutekommen. Bei solchen „naturbasierten Lösungen“ handelt es sich um Projekte zum Schutz, zur Wiederherstellung sowie zur nachhaltigen Nutzung und Bewirtschaftung von Ökosystemen, die zugleich der Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft dienen. Unser Fokus liegt hier zunächst auf der Konsolidierung eines einheitlichen Mess- und Reportingsystems und dessen anschließender Pilotierung in den WWF-Projektregionen.

Der erste WWF-Kleidertausch: ein voller Erfolg

Nachhaltigkeit macht Spaß! Das bewies der erste WWF-interne Kleidertausch, organisiert von den WWF-Teams aus Umweltmanagement und Circular Economy. Das brachte die Kolleginnen und Kollegen zusammen, Schwung in deren Kleiderschrank und der Umwelt etwas Gutes.

Denn jedes Kleidungsstück, das wir weiter- bzw. wiederverwenden, spart Emissionen und schont Ressourcen. Immerhin verantwortet die Bekleidungsindustrie 2–8 Prozent der globalen THG-Emissionen.

Die übriggebliebene Kleidung wurde selbstverständlich nicht in den Müll getan, sondern von *recyclehero* abgeholt. Diese gemeinnützige Plattform für Altkleider verteilte die Textilien an unterschiedliche Second-Hand-Läden und soziale Einrichtungen. Aufgrund der positiven Resonanz sind 2025 weitere Kleidertauschaktionen geplant.

Das zurückliegende Geschäftsjahr zeigt: Der WWF Deutschland ist auf einem guten Weg, sein langfristiges Klimaziel zu erreichen. Mit Blick auf eine umfassendere Bilanzierung und fortlaufende Optimierung unserer Maßnahmen möchten wir im betrieblichen Umweltschutz auch weiter als Vorbild wirken.

Jahresabschluss Geschäftsjahr 2023|2024 · WWF Deutschland, Berlin

Der Jahresabschluss wurde gemäß §§ 242 ff. und §§ 264 ff. HGB aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte nach den für große Kapitalgesellschaften geltenden Vorschriften. Besonderheiten der stiftungsrechtlichen Belange orientieren sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) und der Stellungnahme zur Rechnungslegung von Stiftungen vom 6. Dezember 2013 (IDW RS HFA 5). Die Gliederung der Bilanz entspricht im Übrigen dem nach § 266 Abs. 2 und 3 HGB vorgegebenen Gliederungsschema.

Bilanz zum 30.06.2024

AKTIVA

	30.06.2024 €	30.06.2023 T€
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	6.598.758,02	7.653
2. Geleistete Anzahlungen	<u>23.843,82</u>	<u>5</u>
	6.622.601,84	7.658
II. Sachanlagen		
1. Naturschutzflächen (Grundstücke)	10.498.644,16	10.262
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	711.635,52	746
3. Geleistete Anzahlungen Naturschutzflächen (Grundstücke)	<u>3.295.698,42</u>	<u>396</u>
	14.505.978,10	11.404
III. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen	20.000,00	20
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	<u>18.020.936,16</u>	<u>17.172</u>
	<u>18.040.936,16</u>	<u>17.192</u>
39.169.516,1036.254
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	139.608,73	127
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.610.349,91	614
2. Sonstige Vermögensgegenstände	<u>25.355.064,62</u>	<u>25.469</u>
	26.965.414,53	26.083
III. Wertpapiere	1.664.305,18	1.694
IV. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	<u>27.438.402,98</u>	<u>21.979</u>
56.207.731,4249.883
540.846,44840
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>95.918.093,96</u>	<u>86.977</u>

PASSIVA

	30.06.2024 €	30.06.2023 T€
A. Eigenkapital		
I. Grundstockkapital		
1. Errichtungskapital	153.387,56	153
2. Zustiftungskapital	<u>10.926.553,44</u>	<u>10.921</u>
	11.079.941,00	11.074
II. Rücklagen		
- davon zweckgebundene Rücklagen: € 4.442.184,68 (Vorjahr: T€ 3.500)	39.648.080,02	37.185
- davon zum realen Kapitalerhalt: € 7.680.000,00 (Vorjahr: T€ 7.204)		
B. Sonderposten		
I. Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen	143.398,42	0
II. Noch nicht verwendete Spenden und Erbschaften	11.048.175,38	12.100
III. Spendenfinanzierte Naturschutzflächen (Grundstücke)	<u>10.498.644,16</u>	<u>10.262</u>
	21.690.217,96	22.362
C. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	40.259,00	42
2. Steuerrückstellungen	154.092,69	200
3. Sonstige Rückstellungen	<u>8.977.311,37</u>	<u>5.927</u>
	9.171.663,06	6.169
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.148.417,42	4.166
2. Verbindlichkeiten aus n.n. verwendeten zweckgebundenen Mitteln	7.569.450,42	3.037
3. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>1.498.846,69</u>	<u>997</u>
	12.216.714,53	8.200
E. Rechnungsabgrenzungsposten	2.111.477,39	1.987
	<u>95.918.093,96</u>	<u>86.977</u>

Gewinn- und Verlustrechnung vom 01.07.2023 bis 30.06.2024

	2023/24 €	2022/23 T€	2023/24 €	2022/23 T€
1. Spenden, Nachlässe und Geldauflagen				
a) Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden, Nachlässe und Geldauflagen	65.464.177,74	64.639		
b) Verbrauch von in Vorjahren zugeflossenen zweckgebundenen Spenden und Nachlässen	7.088.947,34	0		
c) Noch nicht verbrauchter Zufluss von zweckgebundenen Spenden und Nachlässen	-6.037.525,95	0		
d) Zuführung zum Sonderposten für spendenfinanziertes Anlagevermögen	<u>-236.982,67</u>	<u>0</u>		
	66.278.616,46	64.639		
2. Öffentliche Zuwendungen				
a) Öffentliche Zuwendungen des Geschäftsjahres	38.370.665,84	31.403		
b) Verbrauch von in Vorjahren abgegrenzten öffentlichen Zuwendungen	2.755.236,83	0		
c) Noch nicht verbrauchte öffentliche Zuwendungen des Geschäftsjahres	-7.287.655,78	0		
d) Zuführung zum Sonderposten für Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen	<u>-202.187,61</u>	<u>0</u>		
	33.636.059,28	31.403		
3. Zuwendungen anderer gemeinnütziger Organisationen	5.206.138,85	6.425		
4. Umsatzerlöse	21.986.040,04	20.882		
5. Sonstige betriebliche Erträge	1.037.185,74	1.341		
6. Projektaufwand	-51.522.149,04	-50.928		
7. Materialaufwand	-20.245.923,28	-20.458		
8. Personalaufwand				
a) Löhne und Gehälter	-29.854.606,73	-27.284		
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-5.659.420,58	-5.198		
	-35.514.027,31	-32.482		
9. Abschreibungen			-1.752.331,94	-1.336
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen			-17.963.491,65	-17.202
11. Erträge aus Beteiligungen			54.000,00	54
12. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens sowie Gewinne aus der Veräußerung von anderen Wertpapieren			1.405.970,98	173
13. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge			362.470,86	1
14. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens			-530.817,00	-1.568
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen			<u>-2.326,67</u>	<u>-6</u>
16. Finanzergebnis			1.289.298,17	-1.346
17. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag / erstattete Steuern vom Einkommen und Ertrag			<u>60.059,87</u>	<u>-137</u>
18. Ergebnis nach Steuern			2.495.475,19	801
19. Sonstige Steuern			<u>-1.953,15</u>	<u>-2</u>
20. Jahresüberschuss			2.493.522,04	799
21. Entnahmen aus Rücklagen			2.565.553,54	5.548
22. Einstellungen in Rücklagen			<u>-5.059.075,58</u>	<u>-6.347</u>
23. Bilanzergebnis			<u>0,00</u>	<u>0</u>

WWF Deutschland, Berlin | Lagebericht für das Geschäftsjahr 2023/2024

A) Stiftungszweck und Rahmenbedingungen

Rechtliche Verhältnisse

Der **WWF Deutschland** ist eine gemeinnützige, unabhängige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Hauptsitz in Berlin. Er ist ein selbstständiger Teil des **World Wide Fund For Nature (WWF)**, einer der größten privaten Natur- und Umweltschutzorganisationen der Welt. Der WWF ist mit nationalen Organisationen, Programm- und Projektbüros in über 100 Ländern aktiv. Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 gegründet.

Stiftungszweck ist die Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich. Das geschieht insbesondere durch

- Maßnahmen zur Förderung des Schutzes biologischer Vielfalt und der natürlichen Umwelt sowohl national als auch international,
- Maßnahmen zum Schutz von Luft, Wasser und Boden, zur Bewahrung natürlicher Landschaften sowie der Tier- und Pflanzenwelt, wissenschaftliche Forschungsvorhaben im Natur- und Umweltbereich,
- Unterrichtung und Aufklärung der Öffentlichkeit zu Vorsorgemaßnahmen gegen Natur- und Umweltschäden und
- eigene Aktivitäten und Maßnahmen zur Unterstützung der gesellschaftlichen Transformation hin zu einer Gesellschaft, die die oben genannten Schutzziele respektiert und durch ein verändertes Handeln unterstützt.

Die Organe der Stiftung sind gemäß Satzung des WWF Deutschland der Stiftungsrat und der Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Der Vorstand führt die Geschäfte und vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet.

Organisationsveränderungen

Im Geschäftsjahr 2023/2024 hat sich die Besetzung des Vorstands gemäß der im Vorjahr neu entwickelten und durch den Stiftungsrat beschlossenen Führungsstruktur verändert. Mit Ausscheiden des alleinigen Vorstandsmitglieds Christoph Heinrich folgte ihm ein neuer, fünfköpfiger Vorstand, der mit Selvi Naidu, Meike Rothschädl, Kathrin Samson und Heike Vesper zum 1. November 2023 seine Arbeit aufnahm und zum 1. Dezember 2023 durch Jan Peter Schemmel als Sprecher des Vorstands ergänzt wurde. Die Mitglieder des Vorstands führen die Geschäfte gesamtverantwortlich nach gesamtorganisatorischen Zielsetzungen, Plänen und Richtlinien. Sie arbeiten kollegial zusammen, stimmen ihre Arbeit miteinander ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

Am 30. April 2024 konstituierte sich der Lenkungskreis, dem der Vorstand und alle Bereichsleitungen angehören. Der Lenkungskreis dient der Diskussion von externen und internen Herausforderungen und der darauf basierenden Jahresplanung sowie der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Strategie.

Die fünf Mitglieder des Vorstands führen jeweils einen Vorstandsbereich:

- Strategie, Organisation & Personal
- Naturschutz
- Transformation Wirtschaft & Politik
- Marketing, Kommunikation & Fundraising
- Finance & Operations

B) Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche, branchenbezogene Rahmenbedingungen

Die existenziellen Risiken im Natur- und Umweltbereich sind der breiten Öffentlichkeit bekannt, häufigere Extremwetterereignisse lassen auch hierzulande die Herausforderungen für jeden einzelnen Menschen spürbar werden. Dennoch wurden Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen in den letzten Monaten von sozialen und wirtschaftlichen Themen überschattet (Quelle: GfK). Noch im Juli 2023 hatte die Bevölkerung eine Inflationsrate von 6,2 % zu verkraften, im Juni 2024 zeigte der Verbraucherpreisindex, dass die Verbraucherpreise im Vergleich zum Indexjahr 2020 um 19,4 % gestiegen waren (Quelle: Stat. Bundesamt). Der Konsumklimaindex maß eine leichte Erholung von −25,2 Punkten im Juli 2023 zu −21 Punkten im Juni 2024, lag damit allerdings immer noch deutlich im negativen Bereich (Quelle: GfK).

Trotz dieses für die deutsche Bevölkerung wirtschaftlich schwierigen Kontextes blieb der Spendenmarkt in Deutschland im Berichtszeitraum (Juli 2023 – Juni 2024) mit einem Gesamtspendenvolumen von 5,0 Mrd. €, was nahezu dem Wert des Vorjahreszeitraums entspricht (-0,45 %), stabil. Diese Marktstagnation betraf auch die für den WWF Deutschland relevanten Teilmärkte Umwelt-, Natur- und Tierschutz mit einem aggregierten Spendenaufkommen von 576 Mio. €, knapp 1,6 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Innerhalb dieses Teilmarktes schrumpfte jedoch der Bereich Umwelt- und Naturschutz um 10,5 % auf nur noch 163 Mio. €, während die ohnehin größere Kategorie Tierschutz um 7,4 % auf 413 Mio. € wuchs.

Die Analyse der Zahlen des Gesamtspendenmarktes für das Kalenderjahr 2023 verheißt für die langfristige Entwicklung wenig Positives. Der Rückgang des Gesamtspendenvolumens am Markt um 12,1 % gegenüber dem Kalenderjahr 2022 auf nur noch knapp 5,0 Mrd. € lässt sich noch gut damit erklären, dass es in 2023 kein Ereignis gab, das zu einer derart hohen Spendenbereitschaft führte wie die Nothilfe für die Ukraine zu Beginn des russischen Angriffskriegs im Jahr 2022. Alarmierend ist jedoch, dass die Spenderreichweite auf nun 25,8 % weiter sank, was einer Halbierung der Anzahl der spendenden Personen seit 2005 gleichkommt. Auch das durchschnittliche Volumen der Einzelspende fiel nach Jahren der Steigerung deutlich von 42,6 € auf 40,3 €, sodass der Reichweitenverlust auch nicht durch die wieder etwas gestiegene Spendenhäufigkeit kompensiert werden konnte (Quelle jeweils: CPS GfK Charity Panel).

Geschäftsverlauf

Der WWF Deutschland blickt auf ein angespanntes Geschäftsjahr zurück. Das Betriebsergebnis (EBIT) inklusive zweckgebundener Rücklagen ist nur leicht positiv (Geschäftsjahr 204 T€, Vorjahr -396 T€). Das Jahresergebnis vor zweckgebundenen Rücklagen in Höhe von 1.551 T€ (Vorjahr -1.881 T€) konnte vor allem durch ein aktives Vermögensmanagement, welches zu einem positiven Finanzergebnis und zu einer Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Mio. € führte, erzielt werden.

Die ursprünglich budgetierten Gesamteinnahmen ohne Finanzergebnis und Steuern in Höhe von 130,6 Mio. € wurden mit 128,1 Mio. € knapp verfehlt, liegen jedoch über denen des Vorjahres (124,7 Mio. €).

Dabei waren die Spendeneinnahmen gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Mio. € rückläufig (-4,0 %). Einnahmewüchse verzeichnet der WWF Deutschland bei den Erbschaften um 3,9 Mio. € (46,9 %), bei den öffentlichen Zuwendungen um 2,2 Mio. € (7,1 %) und bei den Umsatzerlösen um 1,1 Mio. € (5,3 %).

Die Projektaufwendungen für die Naturschutz- und Transformationsprojekte stiegen gegenüber Vorjahr leicht um 0,6 Mio. € (1,2 %), die Personalkosten stiegen um 3,0 Mio. € (9,3 %) und die Abschreibungen (für Nutzfahrzeuge, Software und Warenlagerbestand) und die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (vor allem für Rückstellungen Archivbrand) um 1,2 Mio. € (20,8 %).

Die ursprünglich für das Geschäftsjahr budgetierten Gesamtausgaben ohne Finanzergebnis und Steuern in Höhe von 132,7 Mio. € wurden zwar mit 127,0 Mio. € unterschritten, überschritten aber die Vorjahresaufwendungen (122,4 Mio. €).

Die Anzahl der Mitarbeitenden des WWF Deutschland ist im vergangenen Geschäftsjahr leicht gestiegen. Zum Stichtag 30. Juni 2024 beschäftigte der WWF Deutschland insgesamt 502 Personen (Vorjahr 490).

Der WWF Deutschland blickt auf eine lange Phase zurück, in der er die Zahl und das Volumen seiner Naturschutzprojekte auch durch Einbindung öffentlicher Mittel erheblich steigern konnte. Ferner baute er auch seine Tätigkeit in den Bereichen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aus. Beides ging mit einem erheblichen Wachstum der Mitarbeitendenzahl und der Komplexität von Organisation und Abläufen einher. Gleichzeitig reduzierten sich bei einigen Themen die Ressourcenanforderungen. Der Vorstand des WWF Deutschland hat daher mit Zustimmung des Stiftungsrats ein Konsolidierungspaket beschlossen, das eine thematische und regionale Fokussierung zum Ziel hat. Dieses Konsolidierungspaket enthält die Schließung von Bereichen bzw. die Integration wichtiger Aktivitäten in andere Bereiche und hat somit betriebsbedingte Kündigungen bzw. Versetzungen notwendig gemacht. Die Kommunikation dieser Maßnahmen an die Belegschaft des WWF Deutschland erfolgte am 20. Juni 2024, die Umsetzung erfolgt im neuen Geschäftsjahr.

Tätigkeitsschwerpunkte

Der WWF Deutschland ist Teil des internationalen WWF-Netzwerks, das sich mit unterschiedlichen Partnern vor Ort für nachhaltigen Naturschutz und eine Verbesserung der Lebenssituation von lokalen und insbesondere indigenen Gemeinden einsetzt. Das kann nur Hand in Hand mit transformativischer Arbeit im Bereich Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in Deutschland und auf internationaler Ebene gelingen.

Der WWF Deutschland fördert Naturschutzvorhaben in mehr als 40 Ländern und setzt diese in enger Zusammenarbeit mit seinen WWF-Partnerbüros und weiteren zentralen Stakeholdern vor Ort um. Gleichzeitig arbeitet der WWF Deutschland aber auch in Deutschland und aus Deutschland heraus für die Verbesserung von Rahmenbedingungen für den globalen Erhalt der biologischen Vielfalt und den Klimaschutz.

International unterstützte der WWF Deutschland auch im Geschäftsjahr 2023/2024 wichtige Schutzgebietsarbeit in Asien, Afrika und Südamerika. Im Rahmen des globalen Engagements arbeitet der WWF z. B. in Brasilien mit indigenen Partnerorganisationen zusammen. Der WWF konnte in Afrika zum Beispiel in der Massai Mara, Kenia, im September 2023 den neuen Ropile-River-Korridor sichern, der zwei bestehende Conservancies verbindet und wertvolle Galeriewälder und Feuchtsavannen auf 10 Kilometer Länge schützt, durch die regelmäßig Elefantenherden von bis zu 200 Tieren ziehen. Ende 2023 war das Ziel, die Fläche der Modell-Conservancy „Siana“ gegenüber dem Projektbeginn im Jahr 2018 zu verdreifachen, erreicht. Über 30.000 Hektar sind nun geschützt, und das Gebiet ist mit fünf neuen geschützten Korridoren mit allen benachbarten Schutzgebieten verbunden.

In Deutschland wurde unter anderem nach drei Jahren die erste Phase des Naturschutzgroßprojekts Krautsand an der Tideelbe abgeschlossen und der Entwurf eines Pflege- und Entwicklungsplans mit 15 konkreten und sechs optionalen Renaturierungsmaßnahmen bei den Fördermittelgebern für ein 2.800 Hektar großes Gebiet Ende Juli 2023 eingereicht.

Im Bereich Klimaschutz- und Transformationsarbeit war das Geschäftsjahr 2023/2024 von der Verkündung des Bundesverfassungsgerichts am 15. November 2023 geprägt, dass 60 Mrd. € im Klima- und Transformationsfonds der Bundesregierung nicht verfassungsgemäß seien. Angesichts der folgenden Haushaltssperre und weitreichender Kür-

zungen legte das Klimateam gemeinsam mit dem Team Sustainable Finance Vorschläge zur Finanzierung von Klimaschutz und Transformation vor und setzte sich mit Kommunikationsmaßnahmen öffentlichkeitswirksam vor dem Bundestag gegen Streichungen bei Klima- und Biodiversitätsschutz ein.

Ungeachtet der Kürzungen im Bundeshaushalt und der politischen Veränderungen hat der WWF Deutschland die wichtige Transformationsprojektarbeit fortgesetzt. Die mittlerweile 14-jährige Partnerarbeit mit EDEKA wird stets weiterentwickelt, um nachhaltige Lieferketten in immer mehr Segmenten zu erreichen. Um beispielsweise den Wasserverbrauch bei der Herstellung von Lebensmitteln zu senken, nutzt das Projektteam die Zusammenarbeit mit dem Alliance for Water Stewardship (AWS) Impact Accelerator, einem kollaborativen, ortsbezogenen Ansatz zur Wasserbewirtschaftung.

Im Bereich Circular Economy war der WWF als Stakeholder im vergangenen Jahr intensiv im Dialogprozess zur Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS) der Bundesregierung eingebunden, deren Entwurf am 18. Juni 2024 veröffentlicht wurde und im Herbst im Kabinett verabschiedet werden soll. Zudem hat der WWF im Bereich Plastik intensiv am Thema Mehrweg gearbeitet: mit einer Kampagne „Mehr Mehrweg“, Nudging-Experimenten für Mehrweg bei To go mit Unternehmen wie IKEA und Haferkater, einem Mehrwegreporter-Tool für Konsumentinnen und Konsumenten und einer Studie zum Mehrweganteil in der deutschen Gastronomie. Das vom BMUV geförderte Projekt CEWI (Circular Economy als Innovationstreiber für eine klimaneutrale und ressourceneffiziente Wirtschaft) wurde erfolgreich abgeschlossen. Während der drei Jahre Projektlaufzeit wurden Vorstudien zum Gebäude- und Automobilsektor veröffentlicht, Unternehmensworkshops durchgeführt sowie die CEWI-Konferenz mit über 100 Teilnehmenden und Ministerin Steffi Lemke vom WWF initiiert.

Ein Highlight der diesjährigen WWF-Arbeit zum Schutz der Meere ist das Geisternetzprojekt in Mecklenburg-Vorpommern (MV). Im März 2024 fand die Abschlusskonferenz des ersten von einem Küstenbundesland geförderten Pilotprojekts zur dauerhaften Lösung des Geisternetzproblems in den deutschen Meeren statt. Im Landesministerium MV in Schwerin stellte der WWF Vertreterinnen und Vertretern von Bund und Ländern aus dem Projekt resultierende Handlungsempfehlungen vor. Danach muss eine handlungsfähige Meldestelle eingerichtet werden. Für die Umsetzung hin zu einer Dauerlösung hat das Land MV 1,0 Mio. € aus dem Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds allokiert.

Insgesamt ist das Projektjahr sehr erfolgreich verlaufen. Für die Bereiche Erhalt und Wiederherstellung der Natur sowie Transformation von Wirtschaft und Märkten zur Reduzierung des Klima- und Biodiversitätsfußabdrucks von Unternehmen konnten in Erfüllung des Stiftungszweckes gute Erfolge und Fortschritte erzielt werden. Der WWF Deutschland ist ein wichtiger Akteur und Ansprechpartner für alle relevanten Stakeholder. Neue und alte Allianzen wie zum Beispiel mit der KfW oder dem BDI sind von wachsender Bedeutung, um gemeinsam in den jeweiligen Rollen relevante Beiträge zur Lösung der sehr komplexen Problemlagen zu generieren.

Interne Steuerungssysteme/Controlling

Die wesentlichen Instrumente der internen kaufmännischen Steuerung des WWF Deutschland sind das jährliche Budget, das originäre Zielbild zum Start des Geschäftsjahres, die Monatsabschlüsse zum Abgleich der tatsächlichen Geschäftsentwicklung mit diesem Zielbild sowie die zwei Forecasts zur Steuerung des Ergebnisses.

Der WWF Deutschland verwendet in der Finanzbuchhaltung Kostenarten, Kostenstellen, Kostenträger (Projekte) und finanzielle Sphären. Auf dieser Basis werden Buchungen in der internen Kostenrechnung z. B. zur Abbildung von Personalkosten oder zweckgebundenen Einnahmen auf den Projekten durchgeführt, um zum Monatsende die Ausgaben-

verpflichtungen aus zweckgebundenen Einnahmen vollständig abzubilden. Dargestellt sind die daraus entstehenden Verpflichtungen aus öffentlichen Zuwendungen in den Verbindlichkeiten, aus zweckgebundenen Spenden und Erbschaften in den Sonderposten und aus zweckgebundenen Sponsoring- oder Netzwerkerträgen in den zweckgebundenen Rücklagen. Die Unterscheidung zwischen freien und zweckgebundenen Einnahmen ist wesentlich. Sie wird daher monatlich an den Vorstand berichtet und fließt in die Bewertung der wirtschaftlichen Situation ein.

Auf einer tieferen Detailebene als derjenigen der Finanzbuchhaltung werden die Zahlen der Spendenden und Spendenentwicklungen analysiert. Hier wird nach Dauerspenden und Einzelspenden unterschieden und darin nach Onlinespenden, Großspenden, Testamenten und Stiftungen. Insbesondere Einnahmen aus Testamenten können im Budget nur grob abgeschätzt werden und werden daher bei der Bewertung der aktuellen Situation separat betrachtet.

Mit den verschiedenen Berichtsformen und Controllinginstrumenten stellen wir eine zeitnahe und strukturierte Wirtschaftlichkeitskontrolle sicher. Die internen Kontrollsysteme sowie regelmäßige externe Prüfungen, darunter auch die durch den TÜV, sichern einen kontinuierlich hohen Qualitätsstandard unserer Programme und Projekte.

Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage

Der WWF Deutschland hat im Geschäftsjahr Änderungen in der Bilanzstruktur und in der Bilanzierung von Sachverhalten vorgenommen. Diese sind im Anhang zum Jahresabschluss dargestellt. Im Lagebericht genannte Vorjahreswerte beziehen sich auf die Vorjahreswerte nach der im Anhang dargestellten neuen Bilanzstruktur.

Ertragslage	2023/2024		2022/2023		Veränderung
	T€	%	T€	%	
Mittelaufkommen	128.144	100,0	124.690	100,0	3.454
Mittelverwendung	-126.940	-99,1	-122.545	-98,3	-4.395
Zwischenergebnis	1.204	0,9	2.145	1,7	-941
Finanzergebnis	1.289	1,0	-1.346	-1,1	2.635
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	2.494		799		1.695
Zweckgebundene Rücklagen (saldiert)	-942	-0,7	-2.680	-2,1	1.738
Ergebnisvortrag Gewinnrücklage	1.551		-1.881		3.432

Die **eingenommenen Mittel** stammten im Wesentlichen aus Spenden, Erbschaften und Geldauflagen in Höhe von 66,3 Mio. € (Vorjahr 64,6 Mio. €), aus öffentlichen Zuwendungen und Einnahmen anderer gemeinnütziger Organisationen in Höhe von 38,8 Mio. € (Vorjahr 37,8 Mio. €), aus Umsatzerlösen in Höhe von 22,0 Mio. € (Vorjahr 20,9 Mio. €) sowie aus sonstigen betrieblichen Erträgen in Höhe von 1,0 Mio. € (Vorjahr 1,3 Mio. €).

Verwendet wurden die Mittel aus bilanzieller Sicht insbesondere für Ausgaben und Mittelweiterleitungen an die Projektstandorte in Höhe von 51,5 Mio. € (Vorjahr 50,9 Mio. €). Weitere Ausgaben inklusive für die Projektumsetzung entfielen i) auf den Materialaufwand und bezogene Leistungen in Höhe von 20,2 Mio. € (Vorjahr 20,5 Mio. €), im Wesentlichen sind darin Leistungen für Förderergewinnung, Marketing, Studien, Beratungen und Analysen enthalten. ii) Außerdem wurden die Mittel zur Deckung von Personalaufwendungen in Höhe von 35,5 Mio. € (Vorjahr 32,5 Mio. €) und iii) von sonstigen betrieblichen Aufwendungen in Höhe von 18,0 Mio. € (Vorjahr 17,2 Mio. €), welche im



Wesentlichen Druck-, Werbe- und Repräsentationskosten, Miet- und Nebenkosten, IT-Kosten sowie Reisekosten enthalten, verwendet.

Das Finanzergebnis fließt mit positiven 1,3 Mio. € (Vorjahr -1,3 Mio. €) in das Gesamtergebnis ein. Dabei liegen die Erträge aus Beteiligungen, Gewinne aus der Veräußerung von Wertpapieren, Erträge aus der Zuschreibung von im Vorjahr abgeschriebenen Finanzanlagen sowie sonstige Zinsen und ähnliche Erträge bei 1,8 Mio. € (Vorjahr 0,2 Mio. €), die Aufwendungen für Abschreibungen auf Finanzanlagen, Verluste aus der Veräußerung und sonstige Zinsen und ähnliche Aufwendungen dagegen bei 0,5 Mio. € (Vorjahr 1,6 Mio. €).

Vermögenslage	30.06.2024		30.06.2023		Veränderung
	TE	%	TE	%	
Vermögen	TE	%	TE	%	TE
Anlagevermögen	39.170	40,8	36.254	41,7	2.916
1. Immaterielle Vermögensgegenstände	6.623	6,9	7.658	8,8	-1.035
2. Sachanlagen	14.506	15,1	11.404	13,1	3.102
a) Naturschutzflächen (Grundstücke)	10.499	10,9	10.262	11,8	237
b) Anzahlungen auf Naturschutzflächen	3.296	3,4	396	0,5	2.900
c) Betriebs- und Geschäftsausstattung	712	0,7	746	0,9	-35
3. Finanzanlagen	18.041	18,8	17.192	19,8	-849
Vorräte, Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	27.105	28,3	26.083	30,0	865
1. Vorräte	140	0,1	127	0,1	12
2. Forderungen u. sonst. Vermögensgegenstände	26.965	28,1	26.083	30,0	882
a) Forderungen aus Lieferungen u. Leistungen	1.610	1,7	614	0,7	997
b) Sonstige Vermögensgegenstände	25.355	26,4	25.469	29,3	-114
– davon Forderungen aus nicht realisierten Erbschaften	22.728	23,7	22.362	25,7	366
– davon Forderungen gegenüber Zuwendungsgebern	2.087	2,2	2.286	2,6	-199
Wertpapiere	1.664	1,7	1.694	1,9	-30
Flüssige Mittel	27.438	28,6	21.979	25,3	5.459
Abgrenzungsposten	541	0,6	840	1,0	-300
Summe	95.918	100,0	86.977	100,0	8.942

Kapital	30.06.2024		30.06.2023		Veränderung
	TE	%	TE	%	
Stiftungskapital	11.080	11,6	11.074	12,7	6
Rücklagen	39.648	41,3	37.185	42,8	2.464
1. Freie Gewinnrücklagen	27.526	28,7	26.481	30,4	1.045
2. Rücklagen zum Kapitalerhalt	7.680	8,0	7.204	8,3	1.045
3. Zweckgebundene Rücklagen	4.442	4,6	3.500	4,0	942
Sonderposten für zweckgebundene Spenden und Zuwendungen	21.690	22,6	22.362	25,7	-671
1. Investitionszuschuss zum Anlagevermögen	143	0,1	0	0,0	143
2. Noch nicht verwendete Spenden/ Erbschaften	11.048	11,5	12.100	13,9	-1.051
3. Spendenfinanzierte Naturschutzflächen	10.499	10,9	10.262	11,8	237
Rückstellungen	9.172	9,6	6.169	7,1	3.003
Verbindlichkeiten	12.217	12,7	8.200	9,4	4.016
Abgrenzungsposten	2.111	2,2	1.987	2,3	124
Summe	95.918	100,0	86.977	100,0	8.942

Das **Stiftungskapital** beträgt 11.080 TE (im Vorjahr 11.074 TE). Dies entspricht einer Stiftungskapitalquote von 12 % (Vorjahr 12,7 %). Die **Eigenkapitalquote** unter Abzug der zweckgebundenen Rücklagen sank auf 48 % (im Vorjahr 52 %). Die Veränderung in den Gewinnrücklagen resultiert im Wesentlichen aus der Bilanzierung von Nachlässen aus dem Vorjahr. Grund für die sinkende Eigenkapitalquote ist vor allem das höhere Fremdkapital, welches sich einerseits in den angestiegenen Rückstellungen widerspiegelt und andererseits in den Verbindlichkeiten, die aus der Bilanzierung von Vorleistungen öffentlicher Zuwendungsgeber resultieren. Das kurzfristige Vermögen, bestehend aus Vorräten, Forderungen, kurzfristigen Wertpapieren und liquiden Mitteln, steigt demgegenüber nicht so stark an.

Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Zu den nicht finanziellen Berichtsaspekten zählen Umwelt-, Arbeitnehmer- und Sozialbelange sowie die Themenkomplexe Menschenrechtsverletzungen, Korruption und Bestechung. Für den WWF als Umweltorganisation haben diese Aspekte eine sehr hohe Bedeutung.

So hat sich der WWF Deutschland zum Ziel gesetzt, einen CO₂-Minderungspfad einzuhalten, der entsprechend den Vorgaben zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels eine Verminderung der Emissionen Scope 1 bis 3 um 42 % bis 2030 gegenüber 2019 (nach SBTi) vorgibt. Die Entwicklung wird regelmäßig jährlich und auch unterjährig nachgehalten.

Die WWF-Standards sind das zentrale Element, um menschenrechtliche Risiken in den Regionen, in denen der WWF arbeitet, zu analysieren (Screening) und zu reduzieren. Im Geschäftsjahr 2023/2024 wurde die gesamte Führungsebene des WWF Deutschland zu den neuen Statements of Principles und zu den Environmental and Social Safeguards des WWF-Netzwerks geschult und es wurden prioritäre Maßnahmen zu deren Umsetzung identifiziert.

Beim WWF Deutschland werden viermal jährlich Befragungen der Mitarbeitenden durchgeführt, um ein aktuelles Meinungsbild zu erhalten. Die Ergebnisse und Maßnahmen werden im Lenkungskreis besprochen. Außerdem werden jährlich ein ausführliches und ein kürzeres Personalgespräch zwischen der jeweiligen Führungskraft und den Mitarbeitenden durchgeführt. Es besteht eine Vielzahl von Betriebsvereinbarungen mit dem Betriebsrat zum Wohl und Schutz der Mitarbeitenden.

Bei der Beschaffung von Materialien und Ressourcen gelten folgende Zielsetzungen:

- Fortlaufende Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen
- Vermeidung von Abfällen
- Umweltgerechter Transport und umweltgerechte Logistik
- Nutzung nachhaltiger und möglichst regionaler Rohstoffe und Nahrungsmittel
- Nachhaltige Wassernutzung
- Erhalt von Lebensräumen zum Schutz der Biodiversität sowie des kulturellen Erbes
- Fairer Handel
- Einhaltung der Menschenrechte

Der WWF-Verhaltenskodex gibt einen Handlungsrahmen für einen sicheren und transparenten Umgang zu Themenkomplexen wie Korruption, Bestechung und Interessenkonflikte. Er sorgt für Klarheit und sichert die Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit der Umweltstiftung. Eine WWF-Whistleblower-Hotline und eine Anti-Fraud Policy existieren ebenfalls.

C) Chancen- und Risikobericht

Für den nachhaltigen Erfolg des WWF Deutschland ist es entscheidend, dass Chancen und Risiken, die sich aus der Projekt-, Akquise- und operativen Arbeit ergeben, frühzeitig identifiziert, bewertet und gesteuert werden. Hierfür hat der WWF Deutschland ein Risikomanagement-System und interne Kontrollsysteme etabliert, um potenzielle Risiken mit geeigneten Maßnahmen zu mitigieren.

Chancenbericht

Chancen im Spendenmarkt

Wirtschaftsindikatoren zeigen positive Trends: Die Inflation sank auf 2,2 % im Frühjahr 2024 (Quelle: Stat. Bundesamt). Einige Marktforschungsinstitute sehen eine sich verbessernde Konsumstimmung mit positiven Einkommens- und Konjunkturerwartungen sowie leicht sinkender Sparneigung seit Anfang 2024 (Quelle: GfK). Diese Entwicklungen könnten den Spendenmarkt positiv beeinflussen.

Der WWF wird sich konsequent auf die affinsten Zielgruppen konzentrieren: Mit der Weiterentwicklung der Markenkampagne erweitert der WWF die Wahrnehmung seiner Markenidentität und baut seine Markenstärke aus. Der WWF wird in direktem Kontakt unmittelbar erlebbar sein (Messen, Standwerbung, Jugendcamps etc.) und auch online für Sichtbarkeit sorgen, dabei moderne Erlebnisformate anbieten und aufs Neue seine Kreativität demonstrieren (z. B. Cannes Lion 2023 für „Climate Realism“).

Eine attraktive Marke, ein maßgeschneidertes Angebot und die verbesserte Integration von Kampagnen sollen neue Zielgruppen überzeugen und die Beziehungen zu bestehenden vertiefen. Strategisch relevanter für die Einnahmziele werden aber voraussichtlich eher die Bereiche Philanthropie und Unternehmenskooperationen sein.

In der Philanthropie steht im privaten Großspendensegment die Systematisierung der Ansprache neuer, affiner Unterstützer im Vordergrund. Der Bereich „Gemeinnütziges Vererben“ soll weiter ausgebaut werden. Hier sieht der WWF Chancen, die Kommunikation mit potenziellen Testamentsversprecherinnen und Testamentsversprechern weiter

zu verbessern. Auch die Bemühungen um Förderstiftungen werden strategisch entwickelt. Die Kooperation mit den weltweit stärksten WWF-Büros soll intensiviert werden, um im internationalen Stiftungsmarkt gut aufgestellt zu sein. So kann der WWF Deutschland von international bereits initiierten Kooperationen profitieren.

Im Bereich der Unternehmenskooperationen versucht der WWF trotz der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Lage von Unternehmen, mit dem strategischen Aufbau des Bereichs Corporate Fundraising über neue Angebote neue Potenziale zu erschließen. Dabei erscheinen digitale Spendenaktionen und die Entwicklung neuer Spendenmodelle, die die Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Kundinnen und Kunden ermöglichen, vielversprechend.

Operationelle Chancen

Chancen bestehen insbesondere in der Erhöhung der Finanzierung von laufenden und neuen Projekten durch zielgerichtete Marketing- und Vertriebsaktivitäten sowie durch Erproben von neuen Finanzierungs- und Co-Finanzierungsmöglichkeiten, mit dem Ziel einer besseren Refinanzierung von Personal und Sachkosten.

Das Projekt zum Aufbau eines Data Warehouse wurde zusammen mit einem Dienstleister aufgesetzt, mit dem Ziel, eine einheitliche Datenbasis für Berichterstattungen für Fundraising und Unternehmenssteuerung zu schaffen.

Allgemeine Chancen

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kann weiterhin zu steigenden Ergebnissen in der Vermögensverwaltung des WWF Deutschland führen, was eine Entlastung der Kosten und der Liquidität bedeutet. Des Weiteren hat der WWF Deutschland eine strategische Fokussierung vorgenommen, was dazu führen soll, die in die Breite gewachsene Organisation wieder etwas zu verschlanken und durch die Anpassung von Organisationsstrukturen effizienter zu machen. Dazu gehören auch die weitere Stabilisierung der IT-Systeme sowie die Aufnahme von Prozessen durch die Einführung von Qualitätsmanagement. Die Schaffung des Bereichs Legal soll zur Risikominimierung und Reduzierung externer Kosten beitragen.

Risikobericht

Das Risikomanagement-System des WWF Deutschland zielt darauf ab, Veränderungen in den identifizierten Risiken frühzeitig zu erkennen. Es ist an dem Risk Management & Quality Assurance Standard des WWF-Netzwerkes ausgerichtet, der wiederum auf den internationalen Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission (COSO) Standards beruht.

Alle Risiken werden regelmäßig aktualisiert und die wichtigsten Änderungen an den Vorstand berichtet. Zur Abschwächung der Risiken wurden entsprechende Gegenmaßnahmen initiiert.

Strategische und programmatische Risiken

Die strategischen und programmatischen Risiken sind dominiert von den Unsicherheiten in vielen Partnerländern. In nichtdemokratischen Staaten könnte die Umsetzung der programmatischen Arbeit (Feldprojekte, Advocacy) eingeschränkt werden. Die zunehmende gesellschaftliche Polarisierung, Tendenzen der Desinformation und Stärkung von nichtdemokratischen politischen Kräften in Deutschland und in der EU stellen die Organisation vor weitere Herausforderungen.

Finanzielle Risiken

Finanzielle Risiken ergeben sich aus der Stagnation von freien Einnahmen, was wiederum auf die Schwäche des Spendenmarktes zurückzuführen ist. Des Weiteren könnte Cybercrime finanzielle Schäden verursachen.

Die in Budget oder Forecast ermittelten finanziellen Ströme fließen in die Liquiditätsplanung für die nächsten zwölf Monate ein und geben damit Auskunft über eventuell eintretende Zahlungsrisiken. Der WWF Deutschland verfügt über einen ausreichenden Bestand an liquiden Mitteln und stabile Liquiditätsreserven in Form von Rücklagen, die mittel- und langfristig angelegt sind. In den mittelfristigen Finanzanlagen sind solche enthalten, die innerhalb kurzer Zeit in Liquidität umgewandelt werden können, um möglichen finanziellen Risiken zu begegnen. Dennoch bleibt das Risiko, dass erhebliche Einbrüche im Spendenmarkt die Liquiditätsreserven des WWF Deutschland schnell abschmelzen lassen, sodass umfassende Restrukturierungen erforderlich werden können.

Risiken im Spendenmarkt

Vor dem Hintergrund wachsender sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unsicherheit droht eine weitere Marginalisierung von Umwelt-, Naturschutz- und Nachhaltigkeitsthemen.

Dieser mögliche Verlust an Relevanz trifft gleichzeitig auf eine seit Jahren steigende Unsicherheit der potenziellen Spendenden, welcher NGO man vertrauen kann (Quelle: GfK). Bei gleichzeitig immer aufwendiger werdenden Maßnahmen im Kampf um Aufmerksamkeit dürfte es daher eher schwerer werden, im Massenmarkt mit Kommunikations- und Fundraising-Kampagnen effizient und effektiv gegenzusteuern, durchzudringen und zu überzeugen.

Vor allem die kontinuierlich sinkende Anzahl von Spendenden in allen Altersgruppen ist bereits ein hohes Risiko. Das seit langer Zeit erstmals sinkende durchschnittliche Volumen von Einzelspenden kam nun als alarmierender Indikator im Spendenmarkt hinzu. Im besten Fall ist eine Marktstagnation für die WWF-Teilmärkte zu erwarten: Weder ist auf Zuwächse der Spendenvolumina insgesamt zu hoffen noch auf eine Verlagerung von Zuwendungen an humanitäre NGOs, die etwa drei Viertel aller Spenden in Deutschland erhalten, zu nicht humanitär ausgerichteten NGOs, denn dieses Verhältnis der Marktanteile hat sich seit Jahren nahezu nicht bewegt.

Ein weiteres Risiko, das auf den Spendenmarkt wirkt, ist das wachsende Angebot an Dienstleistern, die Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein in den Mittelpunkt ihrer Geschäftsmodelle stellen (z. B. Fairphone, ChariTea, VAUDE). Diese Entwicklung ist aus Sicht des WWF sehr begrüßenswert, muss allerdings bei der Abschätzung von Risiken auf mögliche Erlöse für den WWF inkalkuliert werden. Wer diese Marken und Produkte erwirbt, sieht diesen nachhaltigen Konsum womöglich als moderne Variante zu geben, und verzichtet eher auf klassische Spenden für Umwelt- und Naturschutz.

Operationelle Risiken

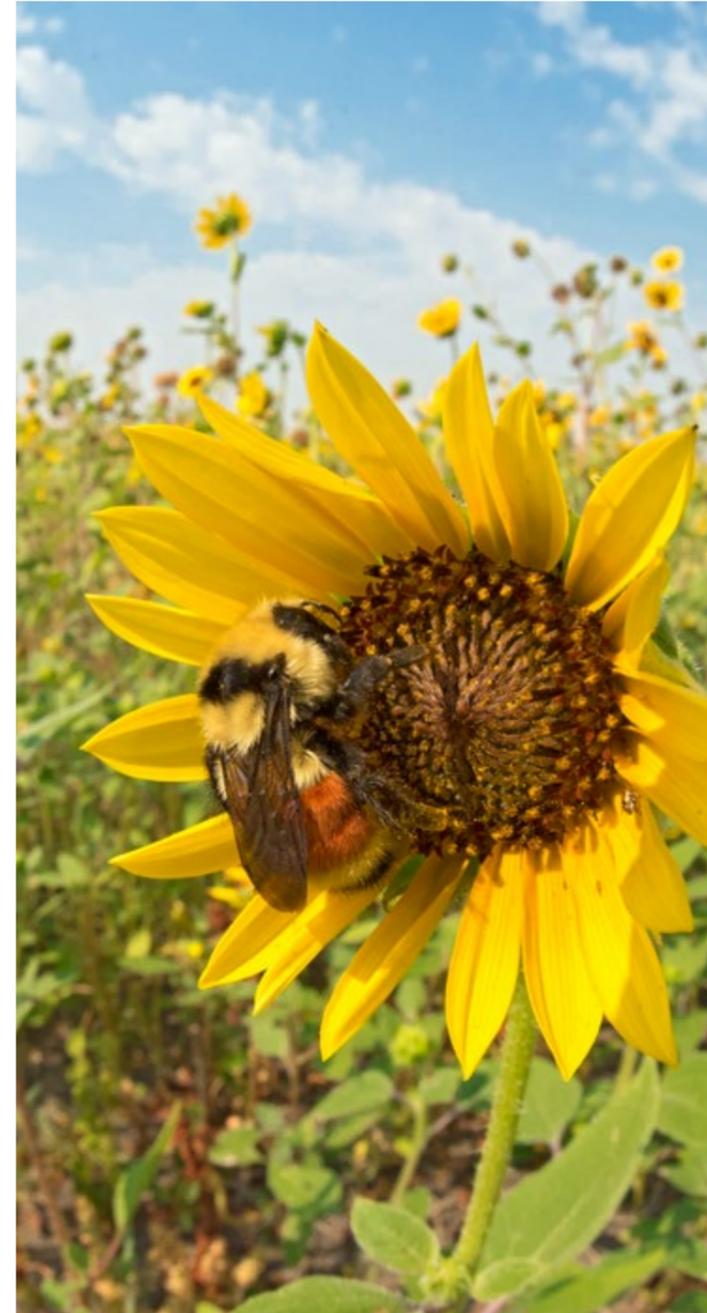
Operationelle Risiken liegen einerseits in den Herausforderungen bei der Datensicherheit (z. B. Mitarbeiterdaten, Projektdaten), die trotz der notwendigen Vorkehrungen stets bestehen. Andererseits liegen Risiken in der noch nicht zufriedenstellenden Datenbasis für die Steuerung der Organisation und von Projekten. Nicht ausreichend geklärte, miteinander abgestimmte oder nicht vorhandene Prozesse, Policies, Rollen und Verantwortlichkeiten sind eine weitere Risikoquelle.

Reputation und Compliance

Im Risikofeld Reputation bestehen grundsätzliche Risiken im Bereich menschenrechtlicher Sorgfalt und Partnermanagement (insbesondere auch aufgrund der herausfordernden Projektgebiete) sowie in der Spendenakquisition und aufgrund von Sanktionen. Im Risikofeld Compliance sind v. a. Meldemanagement und Datenschutz zu nennen.

Personen/Mitarbeitende

Risiken in Bezug auf Personen/Mitarbeitende ergeben sich aus möglichen Unfällen während WWF-Events und Dienstreisen in Projektgebiete. Des Weiteren besteht das Risiko



von nicht ausreichenden Kapazitäten und Fachexpertise für die Umsetzung der Ziele des WWF Deutschland. Das gesamtdeutsche Risiko des Fachkräftemangels wird auch den WWF Deutschland vor Herausforderungen stellen.

Environmental and Social Safeguards Framework (ESSF)

Im Risikofeld Environmental and Social Safeguards hat der WWF Deutschland zusammen mit den Partnerorganisationen Standards entwickelt, die zum Teil vollständig umgesetzt sind, zum Teil sich noch in der Umsetzung befinden. Dennoch bleiben Risiken, insbesondere durch Mängel bei der Verarbeitung von Beschwerden aus den Projektgebieten, die potenziell unvollständige Einhaltung des ESSF in Naturschutzprojekten sowie in Partnerschaften und Vertragsbeziehungen außerhalb der Naturschutzprojekte.

Bewertung der derzeitigen Risikopositionen

Die Risiken werden im Rahmen des Risikomanagement-Systems grundsätzlich zweimal bewertet:

- Brutto-Risiken werden ohne die Berücksichtigung von Mitigationsmaßnahmen ermittelt.
- Netto-Risiken ergeben sich nach der Berücksichtigung von Mitigationsmaßnahmen und bilden das verbleibende Restrisiko ab.

Die Risikobereitschaft legt die Grenzen der Risiken fest, die die Organisation unter Berücksichtigung ihrer Risikotragfähigkeit bereit ist, bei der Umsetzung ihrer Mission einzu-gehen. Grundsätzlich hat der WWF das Ziel, dass die Höhe der Netto-Risiken unterhalb der festgelegten Risikobereitschaft und Risikotragfähigkeit des WWF liegt. Per 30. Juni 2024 lagen die wesentlichen Risiken nach Ergreifen von geeigneten Mitigationsmaßnahmen innerhalb des Rahmens der festgelegten Risikobereitschaft der Organisation und damit sind keine bestandsgefährdenden Netto-Risiken vorhanden.

D) Prognosebericht

Die Akquisebemühungen für neue Projekte im Geschäftsjahr 2024/2025 des WWF Deutschland werden voraussichtlich beeinflusst durch die politische Agenda der Bundesrepublik Deutschland, die infolge der Schuldenbremse und einer Neuausrichtung und Fokussierung große Haushaltskürzungen bei den Ministerien BMZ und BMUV angekündigt hat, mit denen der WWF viele Projekte bearbeitet.

Die zu erwartenden weiteren Sparmaßnahmen im Bundeshaushalt werden potenziell auch den WWF Deutschland mittelfristig vor finanzielle Herausforderungen stellen. Um für zukünftige Sparmaßnahmen gewappnet zu sein, setzt der WWF Deutschland die bereits erfolgreiche Suche nach neuen Vertriebskanälen und Finanzierungsquellen fort. Zum neuen Geschäftsjahr erfolgt außerdem eine Fokussierung des Projektgeschäfts und eine damit einhergehende Umstrukturierung. Das Ziel ist, eine stabile Organisation zu bleiben, die weiterhin Natur- und Umweltschutz sowie Transformationsarbeit zuverlässig voranbringen kann.

Der WWF Deutschland stärkt seine Position, indem er in Zusammenschlüssen, Netzwerken und Partnerschaften mit Dritten seine Wirksamkeit systematisch erhöht. Mensch und Natur sollen im Einklang und in den Grenzen der verfügbaren Ressourcen des Planeten miteinander leben können. Das Engagement in den weltweiten Schutzgebieten, zum Erhalt der Artenvielfalt, der Kampf gegen die Klimakrise und die Plastikvermüllung, um nur einige der wichtigsten Aktivitäten zu nennen, werden unvermindert und in gewohnter Art und Weise fortgeführt. Priorität hat weiterhin das internationale Engagement mit Schwerpunkten in Afrika, Asien und Südamerika. In der politischen Arbeit und der Zusammenarbeit mit Unternehmen liegt der Fokus auf der gesellschaftlichen und ökonomischen Transformation, national wie international.

Im Geschäftsjahr 2024/2025 plant der WWF, rund 90 von öffentlichen Mittelgebern finanzierte, sogenannte PSP-Projekte (Public Sector Partnership) im Natur- und Umweltschutz und in der Kommunikationsarbeit zu realisieren. Die fünf größten PSP-Projekte, die bereits in früheren Geschäftsjahren begonnen haben, sind:

- BMU IKI Protect, Manage and Restore Grasslands and Savannahs in Argentina, Columbia and Paraguay – 8,9 Mio. €, 2024–2028
- KfW Salonga PBF 5-8 (DRC) – 8,8 Mio. €, 2023–2026
- BMU Mitigating marine plastic debris in Vietnam – 10,6 Mio. €, 2019–2025
- BMU IKI Securing ecological connectivity of high conservation value areas in Bhutan – 9,8 Mio. €, 2020–2028
- KfW BMU IKI CarBi II (Laos/Vietnam) – 8,5 Mio. €, 2019–2024

Die fünf größten PSP-Projekte, mit deren Umsetzung im Geschäftsjahr 2024/2025 begonnen wird, sind:

- Ästuarentwicklung Krautsand (Deutschland) – 23,0 Mio. €, 2024–2033
- Pandemieprävention (Zentralafrikanische Republik) – 13,1 Mio. €, 2024–2029
- Responsible Mining and Resource Management in SADC (Südl. Afrika) – 5,5 Mio. €, 2024–2033
- Belize Placencia Lagoon (Belize) – 5,3 Mio. €, 2024–2029
- Trade4EU (Region Lateinamerika) – 20,0 Mio. €, 2025–2029 (tbc. GIZ in the Lead)

Ein wichtiges Thema im neuen Geschäftsjahr ist die Transformationsarbeit im Bereich Politik & Wirtschaft, wie z. B. die Vorgabe der EU-Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) für die Windenergie auf See, die die Bundesregierung umsetzt. Daneben wird im kommenden Finanzjahr z. B. das Meeresprogramm die politische Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene noch stärker auf die Schnittstelle von Meeresschutz und Klimaschutz ausrichten. Bei fortschreitender industrieller Nutzung unserer Meere ist es umso dringlicher, den Schutz und die Wiederherstellung der Meeresnatur zu erreichen.

Aufgrund des herausfordernden Spendenumfelds mit stagnierenden privaten Spenden planen wir einen Einnahmewachstum insbesondere aus höheren institutionellen Zuwendungen. Letzteren stehen direkt entsprechende Projektaufwendungen entgegen. Um dem stagnierenden Spendenumfeld zu begegnen, liegt der Fokus im neuen Geschäftsjahr grundsätzlich auf Effizienzsteigerungen in allen operativ tätigen Bereichen des WWF Deutschland, auf Refinanzierungsverbesserungen von Personal- und Sachkosten in den Naturschutz- und sonstigen Projekten sowie einem weiterhin hohen Kostenbewusstsein in der gesamten Organisation.

In Summe sind im neuen Geschäftsjahr Gesamteinnahmen in Höhe von 131,4 Mio. € geplant, was einem Zuwachs von 3,3 Mio. € gegenüber dem abgelaufenen Geschäftsjahr entspricht.

Die geplanten Ausgaben für das neue Geschäftsjahr betragen 133,2 Mio. €, was einem Anstieg gegenüber dem abgelaufenen Geschäftsjahr um 6,2 Mio. € entspricht. Wesentliche Gründe dafür sind steigende Projektausgaben, was auf Projektverschiebungen aus dem Vorjahr zurückzuführen ist. Dagegen sinkt der Personalaufwand im Vergleich zum Vorjahr. Das Planergebnis nach Einstellung in die zweckgebundenen Rücklagen ist ausgeglichen.

Wir weisen darauf hin, dass bei zukunftsbezogenen Aussagen die tatsächlichen Ergebnisse wesentlich von den Erwartungen über die voraussichtliche Entwicklung abweichen können, wenn einige der Unsicherheiten eintreten.

Das Vertrauen unserer Spender:innen und unserer Partner verpflichtet. Um ein hohes Maß an Transparenz zu gewährleisten, erstellt und veröffentlicht der WWF Deutschland freiwillig einen Jahresabschluss nach den strengen Regelungen für große Kapitalgesellschaften.

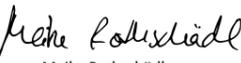
Berlin, 18. September 2024



gez. Jan Peter Schemmel
Geschäftsführender Vorstand
des WWF Deutschland



gez. Kathrin Samson
stellvertretende
Geschäftsführende Vorständin
des WWF Deutschland



gez. Meike Rothschild
Vorständin
des WWF Deutschland



gez. Selvi Naidu
Vorständin
des WWF Deutschland



gez. Heike Vesper
Vorständin
des WWF Deutschland

Der WWF als Netzwerkorganisation

Wie wir zusammenarbeiten

Das WWF-Netzwerk umfasst ein internationales Sekretariat sowie 36 nationale Organisationen (NO). Sie arbeiten eigenverantwortlich innerhalb ihrer nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und der strategischen Prioritäten des Netzwerks. Hinzu kommen vier institutionelle Partner/Assoziierte sowie 36 Programm- und Länderbüros, die von WWF International bzw. in Vertretung von WWF US direkt geleitet werden.

International konzentriert sich der WWF auf drei globale Ziele:

- **Erhalt natürlicher Lebensräume:** Bewahrung und nachhaltige Nutzung bestehender natürlicher Ökosysteme sowie Wiederherstellung und Sicherung von Klimaresistenz
- **Stopp des Artenverlustes:** Etablierung stabiler oder wachsender Bestände von Tier- und Pflanzenarten
- **Halbierung des ökologischen Fußabdrucks:** von Konsum und Produktion, Halbierung der Treibhausgasemissionen

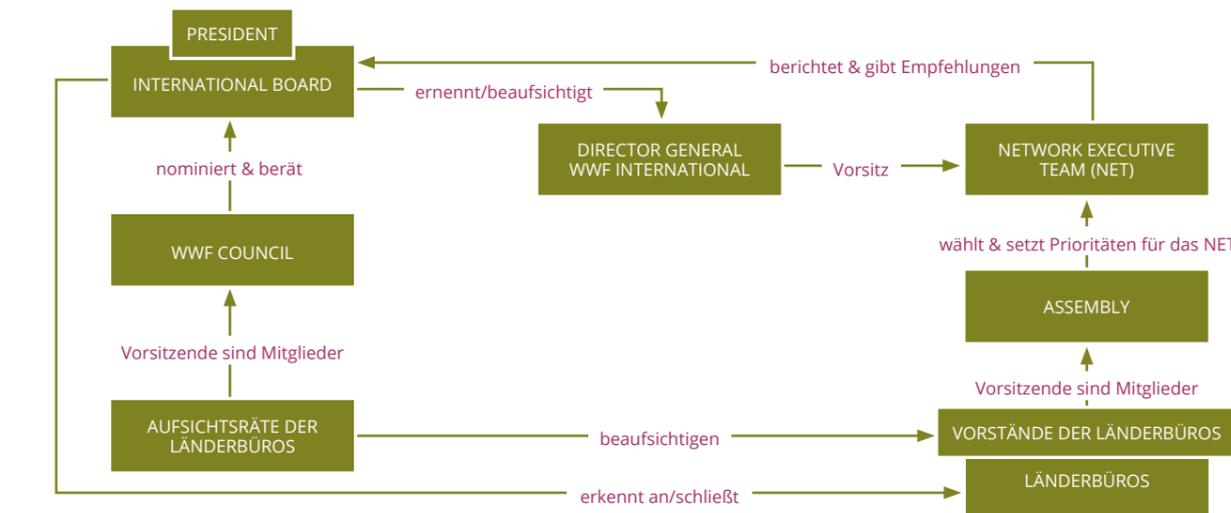
Der WWF setzt sich ein für die Transformation internationaler Märkte, die Abkehr von nicht nachhaltigen Finanzsystemen und ein Global Governance System, das den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und den Schutz von Natur und Umwelt fördert.

Inhaltlich koordiniert wird das Netzwerk in globalen Teams, den sogenannten „Practices“, die diesen globalen WWF-Zielen verpflichtet sind. Jede Practice hat ein Führungsteam, das den engen Austausch mit den nationalen Organisationen koordiniert.

Innerhalb der Practices arbeiten unterschiedliche nationale WWF-Organisationen und -Büros in konkreten Initiativen an der Erreichung der gemeinsamen Ziele zusammen. Practices bestehen zu den Themen Artenschutz/Biodiversität, Wälder, Meere, Wasser, Nahrung, Klima & Energie sowie Finanzmärkte.

Wie wir entscheiden

Die internationale Organisations- und Entscheidungsstruktur im WWF-Netzwerk sorgt dafür, dass alle Stimmen im WWF-Netzwerk Gehör finden. Gleichzeitig berücksichtigt sie die Eigenständigkeit der nationalen Organisationen.



International Board: Das International Board (IB) besteht aus zwölf Mitgliedern und einer Präsidentin/einem Präsidenten von WWF International (als 13. Mitglied und Vorsitzender/Vorsitzendem). Sechs bis neun Mitglieder müssen aus den Stiftungsräten der nationalen Organisationen (NO Boards) stammen. Drei bis sechs Mitglieder müssen externe Vertreter:innen sein. Präsident des IB ist seit November 2023 Dr. Adil Najam. Das IB trägt als direktes Aufsichtsgremium für WWF International die Verantwortung. Es verabschiedet und verantwortet darüber hinaus für das gesamte Netzwerk wichtige Politiken und Standards.

WWF Council: Der WWF Council besteht aus allen Vorsitzenden/Präsidentinnen bzw. Präsidenten der nationalen Organisationen (NO) und der assoziierten Organisationen. Der Council nominiert die Mitglieder des International Boards (mit Ausnahme des Präsidenten bzw. der Präsidentin), die vom International Board bestätigt werden.

Network Executive Team (NET): Das NET besteht aus bis zu zwölf Mitgliedern. Derzeit: Sekretariatsitze (2): Kirsten Schuijt (Chair), WWF Int., Carter Roberts, WWF US; größte Beitragszahler (2): Tanya Steele, WWF UK (01.11.2023–31.10.2024), Jan Peter Schemmel, WWF Deutschland (01.12.2023–31.10.2025); von den Regionen nominierte Sitze (4): Asien/Pazifik: Ravi Sing, WWF Indien (01.07.2021–30.06.2024), Lateinamerika/Karibik: Mauricio Voivodic, WWF Brasilien (01.07.2022–30.06.2025), Afrika: Amani Ngusaru, WWF Tansania (01.11.2023–31.10.2026); Europa+: Gustaf Lind, WWF Schweden (01.11.2023–31.10.2026); von der Assembly gewählt (2): Sandra Valenzuela, WWF Kolumbien (01.11.2023–31.10.2026), Lunyan Lu, WWF China (01.11.2023–31.10.2026); von der Director General berufen: Nanie Rat-sifandrihamana, WWF Madagaskar (01.11.2023–31.10.2026).

WWF Assembly: Die Assembly besteht aus den Vorstandsvorsitzenden der nationalen Organisationen sowie den Leiterinnen und Leitern der Regional- oder Länderbüros des Netzwerks. Die Assembly verabschiedet die strategische Aufstellung des WWF und gibt damit die Agenda für das NET vor. Außerdem wählt sie zwei NET-Mitglieder aus ihren Reihen.

Organisationsstruktur des WWF Deutschland*

Der WWF Deutschland ist eine deutsche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Berlin. Das Kürzel WWF steht für „World Wide Fund For Nature“. Der Name löste 1987 die alte Bezeichnung „World Wildlife Fund“ ab. In den USA, Kanada und Südafrika wurde der ursprüngliche Name beibehalten. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben folgende Organe und Gremien:

Vorstand seit November 2023

- Selvi Naidu (Finance & Operations)
- Meike Rothschild (Kommunikation, Marketing & Fundraising)
- Kathrin Samson (Naturschutz)
- Jan Peter Schemmel (Vorstandssprecher; Strategie & Organisationsentwicklung; seit 12/2023)
- Heike Vesper (Transformation Politik & Wirtschaft)

Leitung der Geschäftsbereiche bis Oktober 2023

- Heike Garczarek (Finance & Operations)
- Christoph Heinrich (Geschäftsführender Vorstand)
- Ulrike Hellmessen (Organisationsentwicklung & Kommunikation)
- Tania Roach (Marketing & Fundraising)

Stiftungsrat

- Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
- Saskia Kress (Stellv. Vorsitzende)
- Steffi Czerny (bis 09/2023)
- Dr. Hoimar von Ditfurth
- Wilfried Gillrath (seit 12/2023)
- Prof. Dr. Bernd Hansjürgens
- Prof. Dr. Monika Hilker
- Prof. Dr. Heribert Hofer
- Paul Mackay
- Dr. Doreen Montag
- Max Schön

Finanzausschuss

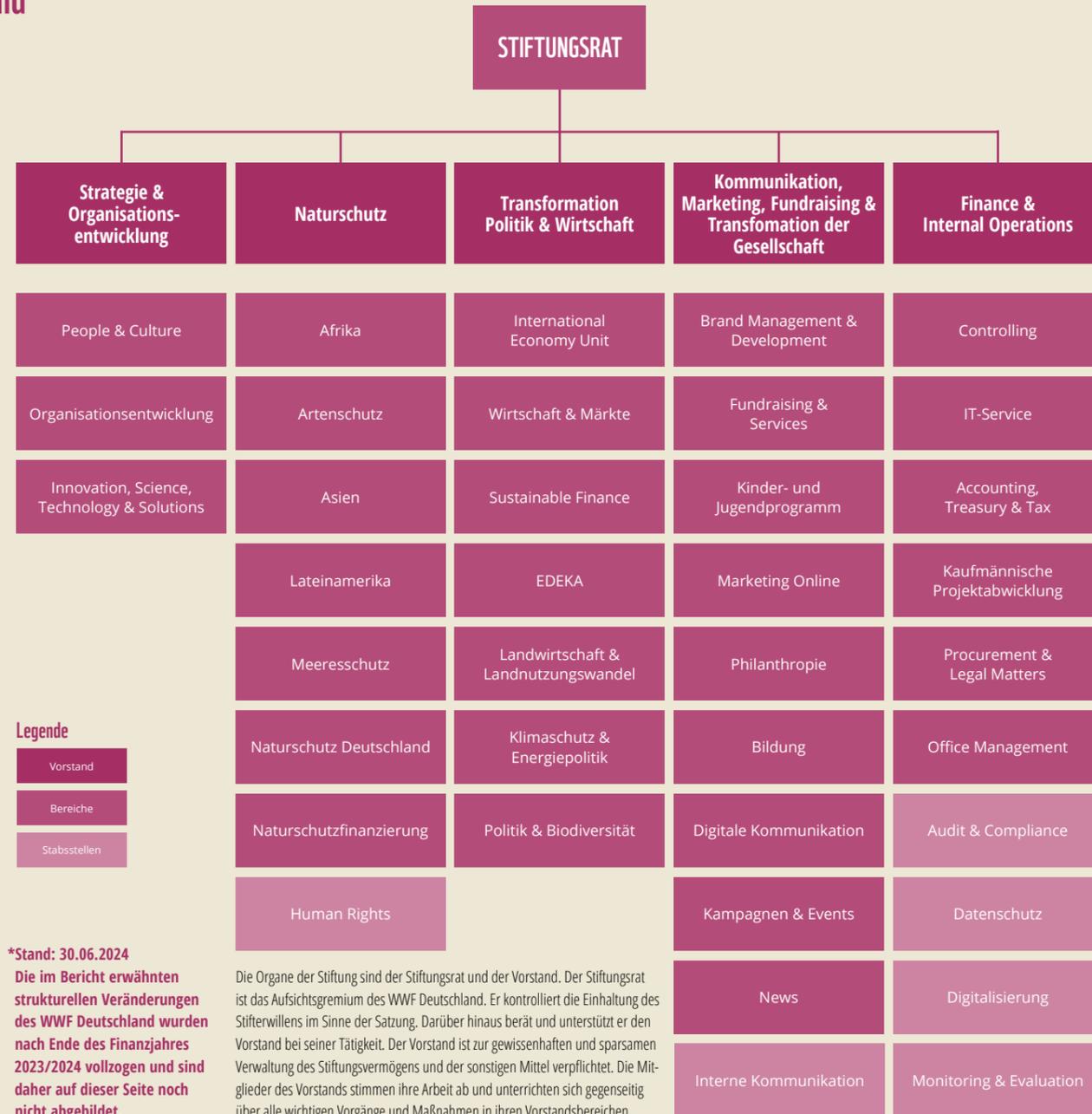
- Dr. Hoimar von Ditfurth (Vorsitzender)
- Paul Mackay
- Dr. Valentin von Massow

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Heribert Hofer (Vorsitzender)
- Tina Andres
- Prof. Dr. Eveline Dürr
- Dr. Frauke Fischer
- Prof. Dr. Bernd Hansjürgens
- Prof. Dr. Monika Hilker
- Dr. Heinz Klöser
- Prof. Dr. Teja Scharntke
- Dr. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser

Nominierungsausschuss

- Saskia Kress (Vorsitzende)
- Steffi Czerny (bis 09/2023)
- Prof. Dr. Monika Hilker
- Max Schön (ab 09/2023)



WWF-Adressen

WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18 | 10117 Berlin
 Tel.: +49 30 311777-0
 Fax: +49 30 311777-199

WWF Deutschland

Office Frankfurt
 c/o WeWork
 Taunusanlage 8
 60329 Frankfurt am Main
 Tel.: +49 69 79144-0
 Fax: +49 69 79144-230
 WWFFrankfurt@wwf.de

WWF Deutschland

Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz
 Mönckebergstr. 27
 20095 Hamburg
 Tel.: +49 40 530200-0
 Fax: +49 40 530200-313
 meeresschutz@wwf.de
 hamburg@wwf.de

WWF-Büro Wattenmeer

Nationalpark-Haus
 Hafenstr. 3
 25813 Husum
 Tel.: +49 4841 668530
 husum@wwf.de

WWF-Büro Ostsee

Neuer Markt 2
 18439 Stralsund
 Tel.: +49 3831 282410
 wwff-ostseebuero@wwf.de

WWF-Büro Mittlere Elbe

Friedensplatz 8
 06844 Dessau-Rosslau
 Tel.: +49 340 2168710
 WWF_Dessau@wwf.de

WWF-Büro Wildflüsse Alpen

Münchener Str. 27
 82362 Weilheim i. OB
 Tel.: +49 881 92757953
 WWFWeilheim@wwf.de

Weitere Adressen

WWF International

Rue Mauverney 28
 1196 Gland, Schweiz
 Tel.: +41 22 364-9111
 Fax: +41 22 364-4892

Panda Fördergesellschaft für Umwelt mbH

c/o WeWork
 Taunusanlage 8
 60329 Frankfurt am Main
 Tel.: +49 69 79144-129
 Fax: +49 69 79144-230

Wir danken ...

... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden, die uns im Geschäftsjahr 2023/2024 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben

A World for Tigers Foundation
Artenschutzstiftung Zoo Karlsruhe
Bülow Stiftung Tiere in Not
Bünemann-Stiftung
Deutsche Postcode Lotterie
Dorit und Alexander Otto Stiftung
Erwin Flender Stiftungs-GmbH
Gert-Riedel-Stiftung
Gewinnspareverein der Sparda-Bank Augsburg e. V.
Gewinnspareverein der Sparda-Bank Ostbayern e. V.
Greiner-Fuchs-Stiftung
H+S Stiftung
Hans Schwörer Stiftung
Hans-und-Irene-Eggers Stiftung
Hinterkeuser Stiftung für bedrohte Vogelarten
ITHCP-IUCN International Union
Kathrin Immanuel Stiftung
Klaus Tschira Stiftung
Michael Otto Stiftung
Netto Marken-Discount Stiftung & Co. KG
PeaceNexus Foundation
Pro Animale Stiftung für den Artenschutz
SARASTRO FÖRDERSTIFTUNG
Sparda Südwest Stiftung
Stiftung Allianz für Kinder
Stiftung Elementarteilchen
STIFTUNG Sparda-Bank Hannover
Stiftung Umwelt und Natur
Stiftung zum Schutz bedrohter Tierarten
Thurner Waldinger Umweltstiftung
Tomorrow Foundation gGmbH
VR-Gewinnspareverein Hessen-Thüringen e. V.
VVO HABERGER FOUNDATION

... allen Unternehmen, die uns 2023/2024 mit Geld- und Sachspenden im Wert von 10.000 Euro und mehr unterstützt haben

Amadeus Fire AG
Arcadis Germany GmbH
BELLEVUE Investments GmbH & Co. KG
CHECK24 GmbH
CR3-Kaffeeveredelung M. Hermsen GmbH
Disc-O-Bed EU GmbH
DWS Group
EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH
FRICKE Gruppe
GamesForest.Club gGmbH
HGDF Fjord GmbH
idealo internet GmbH
KGH Nature gGmbH
Meffert AG Farbwerke
momox SE
SAP Arena, Betriebsgesellschaft der
Multifunktionsarena Mannheim mbH & Co. KG
Schauinsland-Reisen GmbH
Sparda-Bank Hamburg eG
TEEKAMPAGNE, Projektwerkstatt GmbH
Volksbank Marl-Recklinghausen eG
WATERCryst Wassertechnik GmbH
WEGA Care gGmbH
Wolters Kluwer Tax + Accounting Deutschland GmbH
Yepoda GmbH
Zoo Krefeld
Zoo Osnabrück gGmbH

... allen öffentlichen Institutionen, die uns im Geschäftsjahr 2023/2024 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben

Amt Eiderstedt
Bayerische Verwaltungsstelle UNESCO – Biosphärenreservat Rhön
Blue Action Fund
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)
Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Common Wadden Sea Secretariat
Europäische Kommission
GIZ Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)
Landesamt für Umwelt Brandenburg LfU
Landesförderinstitut Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt Sachsen-Anhalt
Regierungspräsidium Freiburg Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwarzwald
Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern (StALU VP)

Dank auch allen, die uns ihr Vertrauen schenken und den WWF in ihrem Testament mit einer Erbschaft oder einem Vermächtnis bedenken.

Impressum

Herausgeber

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18 | 10117 Berlin

Stand Januar 2025, 1. Auflage

V.i.S.d.P. Meike Rothschädl,
Vorständin Kommunikation, Marketing und Fundraising

Redaktion

Thomas Köberich/WWF

Koordination

Thomas Köberich/WWF

Bildredaktion

Anja Bertuch/WWF, Claudia Nir/WWF, Sonja Ritter/WWF

Gestaltung

Thomas Schlembach/WWF

Bildbearbeitung und Reinzeichnung

Bär-Medien, Großostheim

Produktion

Maro Ballach/WWF

© 2025 WWF Deutschland

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Copyrights

Titel	Buckelwale	© naturepl.com / Tony Wu / WWF
	Gruppenfoto Vorstand	© Kathrin Tschirner / WWF
S8	Tiger	© Emmanuel Rondeau/WWF-US
	Dorsch	© wrangel / iStock / Getty Images
S9	Elefantenzählung	© Jasper Doest
	Grüne Meeresschildkröte	© Philipp Kanstinger / WWF
	Banteng	© Sarawut Sawkhankhet / iStock / WWF-Australia
S10	Elefanten Ntokou Pikounda, Kongo	© imago images/Westend61
S11	Eco-guards, Salonga, DRC	© Karine Aigner / WWF-US
	Porträt Netsai Bollmann	© Vongai Makamure / WWF Zimbabwe
S12	Ntokou Pikounda NP, fishing camp	© Daniel Nelson / WWF
	Porträt Elise Heral	© May Hokan / WWF
	Untersuchung Elefantendung	© WWF-Germany / Republic of Congo
S13	Ausbildung Elefanten-Nothilfe	© Arjav Vyas / Merit Concept Ltd / KiliCrew
	Elefantenbaby Wasserloch	© KiliCrew
S14	Gruppenbild Abschlussworkshop	© Maren Helmbold / WWF
	Porträt Maren Helmbold	© Kathrin Tschirner / WWF
S15	Carol Phua, WWF-Madagascar	© Nick Riley / WWF-Madagascar
	Five Menabe Koop	© Anjaran'Ny Aina MAMPIANDRA / FIVE Menabe
S16	Wisentfreilassung	© Emil Khalilov / WWF
	Porträt Aurel Heidelberg	© WWF
S17	Wisente Shadag NP	© Emil Khalilov / WWF
	Kamerafalle Shagzubar	© WWF
S18	Pers. Leopard	© Ola Jennersten / WWF-Sweden
	Porträt Prof. Dr. Tobias Kümmerle	© Volker Radeloff
	Kamerafalle oben	© WWF
	Kamerafalle unten	© WWF
S19	Rauch über Regenwald	© picture alliance / REUTERS Ueslei Marcelino
	Porträt Dirk Embert	© Marlene Waldhausen / WWF
S20	Amazon River Dolphins	© Brandon Cole / naturepl.com
	Untersuchung Delfin	© Adriano Gambarini / WWF-Brazil / Instituto Mamirauá
S21	Satellitenbild Rauch	© Michala Garrison / NASA
	Feuerwehrmann	© picture alliance/dpa Diego Cardoso
S22	Satellitenbild Indusdelta	© IMAGO / UIG
	Porträt Rolf-Dieter Sprung	© Privat
S23	Mangroven	© WWF-Pakistan
	Mangrovenaufforstung	© WWF-Pakistan
S25	Porträt Julia Strahl	© Kathrin Tschirner / WWF
	Porträt Daniel Metzke	© Delia Woehlert / Kathrin Tschirner / WWF
S26	Gruppenfoto Plastik-Delegation	© Markus Winkler / WWF
S27	Berlin Marathon 2023	© IMAGO / Nordphoto
	Porträt Laura Griestop	© Marlena Waldhausen / WWF
	Ikea x ReCup/ReBowl	© Inter IKEA Systems B.V.
S28	Ärztetekonzert	© Paul Gärtner
	Ärzte-Mehrwegbecher	© Cradle to Cradle NGO
	Wegweiser Mehrweg	© Kathrin Tschirner / WWF
	2023.09 World Clean Up Day Berlin	© Markus Winkler / WWF

S29	Abschlusskonferenz Klimafit	© Kathrin Tschirner / WWF
	Preisverleihung BNE	© Deutsche UNESCO-Kommission/ Angela Pfeiffer / Fotografin Hamburg
S30	Bewässerung	© Alex F. Poulussen - Good Stuff International
	Korb mit Orangen	© EDEKA
S31	Plantage Baum	© EDEKA-Zentrale
	Porträt Patrick Freund	© Patrick Freund
S32	Ölraffinerie	© arthit somsakul / iStock / Getty Images
	Stills "We Can't Let Our World Go Up In Smoke"	© NOMINT
S33	energ. Gebäudesanierung	© IMAGO / Jochen Tack
	Demo, Bundestag / Klimafinanzierung	© Jörg Farys / WWF
	Porträt Sebastian Breer	© Studio Monbijou Berlin / WWF
S34	Ribnitzer Moor	© Ralph Frank / WWF
	Neckarbiotop	© Ralph Frank / WWF
	© Frank Gottwald / WWF	
	Sandkoralle	© Katrin Wollny-Goerke
	Luchs	© Julius Kramer / fokusnatur.de
	Feldhamster	© IMAGO/imagebroker
	Kiebitz	© IMAGO/Addictive Stock
	Porträt Tobias Arbinger	© Kathrin Tschirner / WWF
S35	Kiebitze (Schwarm)	
	Drilllücke	© IMAGO/AGAMI
	Rapsblüte	© IMAGO/imagebroker
S36	Portrait Katharina Lang	© Kathrin Tschirner / WWF
	Workshopbild	© Kathrin Tschirner / WWF
S37	Workshopbild	© Kathrin Tschirner / WWF
	Porträt MATE-Frauenkooperative	© Sonja Ritter / WWF
S38	ESA-Team	© Luis Barreto / WWF-UK
	FFF-Demo	© IMAGO/Müller-Stauffenberg
S39	Vogelschwarm	© AGD Beukof / iStock / Getty Images
S40	Zebraherde	© mauritius images / Steve Bloom
S47	Porträt Tim Tusche	© Anas Modamani
	Symbolbild Kleidertausch	© E. Fedulyeva / iStock / Getty Images
S51	Delfine	© Teo Lucas / Gigante Azul / WWF
S53	Sonnenblume	© WWF-US / Clay Bolt
S57	Flamingos	© Dr. Jürgen Bochynek / iStock / Getty Images
		© Tim Laman / naturepl.com / WWF
S58	Paradiesvogel	



Mehr WWF-Wissen
in unserer App.
Jetzt herunterladen!



iOS



Android



Auch über einen Browser erreichbar

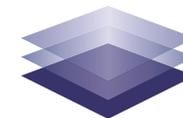
Unterstützen Sie den WWF

IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18 | 10117 Berlin

Tel.: +49 30 311777-700

info@wwf.de | wwwf.de